Heute auf Seite 3: Der Zusammenbruch vom 9. November 1918

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 46 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 13. November 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Entschließung:

Um das Recht ringen

Die Ostpreußische Landesvertretung an EG-Staaten

Die Ostpreußische Landesvertretung hat anläßlich ihrer Jahrestagung am 6./7. November in Bad Rothenfelde folgende Entschließung einstimmig verabschiedet:

Die Ostpreußische Landesvertretung als oberstes demokratisches Beschlußorgan der heimatvertriebenen Ostpreußen bekräftigt ihre Überzeugung, daß der Schutz und die Förderung der Menschenrechte und Grundfreiheiten eine der grundlegenden Aufgaben jeder Regierung ist und daß nur die Anerkennung dieser Freiheitsrechte die Grundlage für den Frieden in der Welt ist.

Gestützt auf die die „Herrschaft des Rechts" fordernde Charta der Vereinten Nationen sowie auf die Charta von Paris vom 21. November 1990 für ein neues Europa des Europarates bekundet die Ostpreußische Landesvertretung ihre Entschlossenheit, dem Frieden zu dienen sowie die Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit zu unterstützen und zu fördern.

Menschenrechte und Grundfreiheiten sind allen Menschen von Geburt an eigen. Sie sind unveräußerlich und werden durch das Recht gewährleistet. Sie zu schützen und zu fördern ist vornehmste Pflicht jeder Regierung. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Diskriminierung Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz.

Die Ostpreußische Landesvertretung stellt fest, daß trotz des univeralen Gebots zur Achtung des Völkerrechts immer noch von einzelnen Staaten die Menschenrechte und Grundfreiheiten ignoriert und mißachtet werden. Dies gilt nicht nur für das Recht auf die Heimat und das Recht auf Selbstbestimmung als zwingendes Recht (ius cogens), sondern auch bezüglich des Grundrechts auf Eigentum als Basis für die freie Entfaltung der Persönlichkeiten.

Unter Hinweis auf den am 1. November 1993 in Kraft getretenen Vertrag von Maastricht über die politische Union sowie über die Wirtschafts- und Währungsunion stellen wir fest, daß die Europäische Gemeinschaft dann und nur dann dauerhaft bestehen kann, wenn sie eine wirkliche Rechtsgemeinschaft ist. Nur das Prinzip „Gleiches Recht für alle" kann den Frieden garantieren. Niemandem dürfen Menschenrechte und Grundfreiheiten vorenthalten werden. Nicht das Mehrheitsgebot, sondern die Rechtsstaatlichkeit qualifiziert einen Staat als Demokratie.

Im Hinblick auf die Erweiterung der Europäischen Gemeinschaft fordert die Ostpreußische Landesvertretung alle Mitgliedstaaten auf, nur solchen Staaten die Aufnahme zu gewähren, die auch tatsächlich die Herrschaft von Völkerrecht und Menschenrechten praktizieren und für jeden Bürger der Gemeinschaft an jedem Ort den Grundrechtsschutz garantieren.

Wir verweisen nicht nur auf die Völkerrechtsnormen der Haager Landkriegsordnung, sondern auch auf Artikel 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948, wonach jedermann Anspruch auf die proklamierten Rechte hat ohne irgendeine Unterscheidung nach Rasse, nationaler oder sozialer Herkunft.

Als Ostpreußische Landesvertretung und als deutsche Staatsangehörige fordern wir die Bundesregierung nachdrücklich auf, uns insbesondere bei der Durchsetzung der „Vermögensfragen" nicht länger den „diplomatischen Schutz" zu verwehren. Es ist auf Dauer dem Ansehen eines Rechtsstaates abträglich, wenn er die Konfiskation des Privateigentums der Heimatvertriebenen wiederholt als völkerrechtswidrig verurteilt und nicht billigt, gleichwohl den Betroffenen bei der Durchsetzung ihrer Rechte den notwendigen „diplomatischen Schutz" verwehrt.

Als Ostpreußische Landesvertretung verweisen wir die Bundesregierung auf ihre Schutzpflicht. Diese beginnt damit, daß allen beitrittsuchenden Staaten unmißverständlich bedeutet wird, daß die Europäische Gemeinschaft nur solchen Staaten Beitritt gewähren kann, die sich gänzlich der „Herrschaft des Rechts" beugen. Das Bundesverfassungsgericht hat im Zusammenhang mit dem Maastricht-Urteil am 12. Oktober 1993 festgestellt, daß es seine Gerichtsbarkeit in einem Kooperationsverhältnis zum Europäischen Gerichtshof ausübe, „indem der Europäische Gerichtshof den Grundrechtsschutz in jedem Einzelfall für das gesamte Gebiet der Europäischen Gemeinschaft garantiert".

Als Ostpreußische Landesvertretung betrachten wir uns als demokratisch legitimierte Menschenrechtsorganisation, die so lange die Rolle des unbequemen Mahners wahrnimmt, bis Wahrheit und Recht der Gerechtigkeit endgültig zum Durchbruch verholfen haben, denn nur Gerechtigkeit schafft Frieden. Und Europa soll ein Europa des Friedens werden.

Wurde unter Reichspräsident von Hindenburg zum Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges: Neue Wache in Berlin, die nach einem Entwurf von Schinkel 1816/18 errichtet worden war. Wird vier Jahre nach der Teilvereinigung das Mal zu einem Ort der Umwertung aller Werte? Foto Archiv

Ort für Umwertung aller Werte?

Sie war gedacht als Ersatz für die Königswache in Berlin und wurde nach einer Idee Schinkels geformt von römischen und griechischen Stilen nach Art einer altrömischen Feste: die Neue Wache. Vier Jahre nach der deutschen Teilvereinigung ist sie erneut in das Bewußtsein des deutschen Volkes gerückt, nachdem sie mit einer Plastik von Käthe Kollwitz zu einem „Ort der Umwertung aller Werte" gemacht werden soll, wie es der Kulturphilosoph Nicolaus Sombart mit deutlicher Genugtuung registriert, der sich damit weiter denn je von den Fußspuren seines einst berühmten Vaters Werner entfernt hat.

Aber so wie sich hier der Sohn gegen den Vater kehrt, so polarisieren sich die Anschauungen in immer engerer zeitlicher Zeitabfolge nach den immer gleichen Grundmustern: Für oder gegen die Nation, wobei die Gegnerschaft oft im Gewand eines kosmopolitischen, aufgeklärten Internationalismus daherkommt, der aber spätestens dort seine Grenzen findet, wo es darum geht, wenn andere Nationen ihre Positionen schleifen sollen – das Denkmal des verbrecherischen Bomber-Harris ist von den Briten angesichts der Vorbereitungen zu den Maastrichter Beschlüssen nicht eine Sekunde lang ernsthaft in Zweifel gezogen worden. Sollte in Paris nur ein einziger Franzose halblaut daran denken, etwa das Grabmal des unbekannten Soldaten zu einem Experimentierfeld für kulturpolitische Umwälzungen zu machen, so wäre umgehend der Sanitätsdienst zu alarmieren.

Nur hier, in der Mitte Europas, sollen nach dem Willen der großen Umerzieher die Zeiger der Uhr andersherum laufen, gegen den übergroßen Gemeinsinn unseres Volkes. Daß es bei dem Gedenken von Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft auch bei anderen keineswegs geradlinig abgeht, tröstet dabei kaum: So berichtet die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Neue Zeit" über einen Konflikt zwischen Ignatz Bubis, dem Vorsitzenden des Zentralrates der Juden, und Romani Rose, dem Vorsitzenden des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, bei denen es nach dem Wunsche Roses um eine gestalterische Angleichung zweier Mahnmale südlich des Brandenburger Tores gehen sollte. Rose sah für das gemeinsam erlittene Schicksal der Verfolgung hinreichende Gründe, indes Bubis die Verknüpfung beider Schicksale nicht gelten lassen wollte, was ihm wiederum von Rose den Vorwurf einbrachte „Apartheid zu praktizieren". Als Rose schließlich noch hinzufügte, er sei „kein Untermensch", der gleichsam in der zweiten Reihe zu trauern habe, brachen die Gespräche ab.

Wenn diese Äußerungen der „Neuen Zeit" zutreffend sind, so zeigen sie nicht nur

Landesvertretung:

Unsere Aktivitäten in der Heimat

Deutschlandtreffen beweist Solidargemeinschaft der Ostpreußen

„Beim Deutschlandtreffen 1994 in Düsseldorf wollen wir zeigen, daß wir eine Solidargemeinschaft sind. Bitte, sorgen Sie mit dafür, daß dieses Treffen ein bedeutendes Ereignis wird." Mit diesem Appell schloß der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen (LO), Wilhelm von Gottberg, die zweitägige Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung, dem höchsten Gremium der LO, in Bad Rothenfelde im Teutoburger Wald.

In der harmonisch verlaufenen Sitzung nahm der ausführliche Bericht des Sprechers breiten Raum ein. Er enthielt nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern eine detaillierte Schilderung der Aktivitäten im abgelaufenen Geschäftsjahr. Wilhelm von Gottberg berichtete vor allem über das Engagement der ostpreußischen Kreisgemeinschaften im Königsberger Verwaltungsgebiet und im Memelland sowie über die Präsenz der LO in diesen Bereichen Ostpreußens. Dazu gehörten etliche Gespräche mit den Verantwortlichen der russischen Verwaltung.

Die Berichte des Frauen- und des Kulturreferats über die Deutschen Vereine in Ostpreußen, die Bruderhilfe, die Junge Landsmannschaft (JLO) und die Kulturstiftung Ostpreußen lagen den Delegierten schriftlich vor.

Bundesschatzmeister Günter Petersdorf erläuterte den Haushaltsplan, und Otto Moratzky erstattete den Bericht des Prüfungsausschusses der LO. Nach Entlastung des Bundesvorstands verabschiedeten die Delegierten den Haushaltsplan 1994.

In einem weitgefaßten Referat informierte Fachanwalt Dr. Reinold Schleifenbaum über „Eigentum und Entschädigungsfragen in Ostpreußen" als „Anmerkungen zum deutsch-polnischen Vertragswerk", das einen starken Widerhall der LO-Landesgruppen fand, während Rainer Jaschke einen „Vorschlag zur Operationalisierung ostdeutscher Eigentumsansprüche" unterbreitete.

(In Folge 47 unserer Zeitung erscheint ein ausführlicher Bericht über die Tagung in Bad Rothenfelde.) **Horst Zander**

Aus dem Inhalt Seite

die diversen Komplikationen bei einem fundamentalen Thema an, sondern sie signalisieren auch beispielgebend, daß jedes Volk seine eigenen Toten auf seine eigene Weise ehren möchten, wissend, daß die Schicksalsgemeinschaft eines Volkes über Höhen und Tiefen zu Schuld und Verfehlungen führt, die auch Opfer abverlangen kann.

In diesem Sinne sollte am 14. November der Toten unseres Volkes gedacht werden, hoffend darauf, wie es Gerhart Hauptmann formuliert hat: „Der Tod ist die mildeste Form des Lebens, der ewigen Liebe Meisterstück."

Peter Fischer

An unsere Abonnenten

Aufgrund der drastischen Postgebührenerhöhung und der allgemeinen Kostenentwicklung sind wir leider gezwungen, den Bezugspreis für DAS OSTPREUSSENBLATT zum 1. Januar 1994 zu erhöhen.

Sie können versichert sein, daß wir diese mit Einsparungen im Großen wie im Kleinen so gering wie möglich halten. Die Bezugspreiserhöhung dient ausschließlich dazu, die uns auferlegten Kosten aufzufangen, sie stellt also keinen zusätzlichen Überschuß dar.

Liebe Landsleute, verehrte Abonnenten, sehr geehrte Leser!

Ab Januar 1994 gelten folgende Bezugspreise:

Inland	DM	10,60	monatlich
	DM	31,80	vierteljährlich
	DM	63,60	halbjährlich
	DM	127,20	jährlich
Ausland	DM	81,00	halbjährlich
	DM	162,00	jährlich
Luftpost	DM	120,00	halbjährlich
	DM	240,00	jährlich

Sofern Sie uns einen **Lastschrifteinzugsauftrag** erteilt haben, werden wir automatisch den richtigen Betrag von Ihrem Konto abbuchen. Sie brauchen also weiter nichts zu veranlassen.

Dauerauftragszahler bitten wir, möglichst sofort ihr Geldinstitut zu benachrichtigen, damit der Dauerauftrag noch rechtzeitig auf den neuen Betrag abgeändert werden kann – Banken brauchen hierzu erfahrungsgemäß einige Wochen und sind dankbar, wenn Sie frühzeitig informieren.

Rechnungsempfänger finden den neuen Betrag ab der Januarrechnung auf den angearbeiteten Überweisungsträgern vorgedruckt. Der Rechnungsversand erfolgt wegen der Jahresabschlußarbeiten allerdings erst in der zweiten Januarhälfte. Falls Sie vorher überweisen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis berücksichtigen.

Sie sind sicher unserer Meinung, daß die Qualität des Ostpreußenblattes nicht geschmälert werden darf, und haben für diese Maßnahme Verständnis.

Durch Ihre Treue zur Heimatzeitung machen Sie es möglich, die vielfältigen Arbeiten der Landsmannschaft zu erfüllen.

In landsmannschaftlicher Verbundenheit

Verlag und Redaktion

Das Ostpreußenblatt

Deutschland:

Wird Selbstbestimmungsrecht ignoriert?

Maastricht-Vertrag wurde ohne die Vorbehalte des Bundesverfassungsgerichts in Rom hinterlegt

Eigentlich war der Münchener Rechtsanwalt Manfred Brunner vor das Bundesverfassungsgericht gezogen, um zu erreichen, daß das Deutsche Volk über den „Maastricht-Vertrag" abstimmen darf. Doch das Bundesverfassungsgericht blieb seiner dem Staat zugeneigten Linie treu und entschied gegen das Volk!

Für die Ausarbeitung seiner Vertragsauslegung brauchte man in Karlsruhe über zehn Monate, woraus zu schließen ist, daß sich die Richter dort recht schwer taten herauszufinden, wie den Euro-Lemmingen offenbar der Weg in den sicheren (national-)staatlichen Tod geebnet werden könnte.

Am treffendsten brachte es Heribert Prantl in der „Süddeutschen Zeitung" auf den Punkt, indem er schreibt: „Das Urteil ist ein Vexierbild. Schaut man von der einen Seite hinein, sieht man ein großes Ja zu Europa, und dahinter ein paar Auflagen. Schaut man von der anderen Seite hinein, erblickt man ein schwaches Ja, überdeckt von gewaltigem Wenn und Aber. Die Richter verhalten sich wie Radio Eriwan. Auf die Frage, ‚Sind Sie für die Europäische Union?' antworten sie: ‚Im Prinzip ja, aber nur dann, wenn diese Union sich so benimmt, wie wir uns das vorstellen.'"

Trotz aller dialektischen und juristischen Verrenkungen der Bundesverfassungsrichter ist eines sicher: Der Maastricht-Vertrag wurde von Bundespräsident v. Weizsäcker unterschrieben und in Rom *ohne die deutschen Vorbehalte* hinterlegt, weil das Bundesverfassungsgericht nur die Deutsche Europa-Politik etwas an die Leine gelegt hat. Der Maastricht-Vertrag aber passiert, ohne einen Punkt oder Komma zu ändern, die Karlsruher „Hürde" (sofern nunmehr davon überhaupt noch gesprochen werden kann). Es gilt also nur das, was unmittelbar im Vertrag steht! Das lernt schon jeder Jurastudent im ersten Semester. Deshalb ist das Frohlocken einiger Maastricht-Vertragsgegner offenbar das Ergebnis von Unwissenheit. Und diese Unwissenheit wird von Euro-Euphorischen Journalisten (besonders des Fernsehens) derart hochgejubelt, als sei in Karlsruhe nun „der Stein des Weisen" entdeckt worden. In Wirklichkeit aber, hat sich mit dem Maastricht-Urteil vom 12. Oktober in bezug auf den Fortbestand des Nationalstaates Deutschland (Deutsches Reich) doch einiges geändert – oder es wird sich ändern nach dem Inkrafttreten dieses Knebelungsversuches! *Denn in bezug auf die Souveränität des (teil-)vereinigten Deutschland* steht Deutschland wieder da, wo es stand vor dem Abschluß des „Zwei-plus-Vier-Vertrages" mit welchem dem Staat Deutschland angeblich „die volle Souveränität" zurückgegeben worden war. Doch diese „volle Souveränität" wurde dem Staat Deutschland offenbar nur unter dem Vorbehalt vorübergehend gewährt, damit die Bonner Mächtigen eben diese vorübergehende „volle Souveränität" zunächst einmal dazu benützen konnten, die Ostgebiete des Deutschen Reiches endgültig an Polen abzutreten mit Vertrag vom 14. November 1990, und zum anderen, um diese vorübergehend gewährte „volle Souveränität" an die „Europäische Union" wieder abzutreten.

Wenn diese Souveränitätsabtretung nach Meinung des Bundesverfassungsgerichts den Staat Deutschland zunächst noch unberührt läßt, weil der „Maastricht-Vertrag" vorerst nur einen „Staatsverbund" zulasse, so kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß tatsächlich für die Zukunft ein Europäischer Bundesstaat angestrebt wird! Die Parteiprogramme der großen Parteien zeigen dies deutlich. (Also müßte der Europawahlkampf wirklicher deutscher Parteien auf die Verfassungswidrigkeit abgestellt werden!)

Um den Staat Deutschland (Deutsches Reich) demontieren zu können, hatte man vorsorglich – nach dem Abschluß des „Zwei-plus-Vier-Vertrages" – den Artikel 23 des Grundgesetzes gekillt, einmal um zu verhindern, daß Patrioten die Vollendung der Wiedervereinigung Deutschlands weiterbetreiben, und zum anderen um die sogenannte „Europäische Währungsunion" (Abschaffung der DM) sowie das Aufgehen Deutschlands in der „Europäischen Union" überhaupt, zu ermöglichen.

Zwar bezeichnet man den derzeitigen „Maastricht-Vertrag" zunächst noch als „Einstieg" in die Europäische Union in Form eines „Staatenverbundes", doch hat Bundeskanzler Kohl am 13. Oktober in Paris bei „seinen Freunden" keinen Zweifel daran gelassen, daß er und seine französischen Freunde als Ziel den Europäischen Bundesstaat anstreben.

Das bedeutet doch nichts anderes, als daß es zunächst einmal darauf ankam, die Deutschen in das *Maastrichter Gebinde* zu bekommen; Das Weitere werde sich dann schon finden, denkt man. Und damit den Deutschen das Maastrichter Netzwerk nicht gar so gefährlich anmuten soll, stellte das Bundesverfassungsgericht klar, daß die Deutschen als „Herr des Vertrages" diesen gegebenenfalls auch verlassen könnten. Doch das ist pure Augenwischerei. Denn die übrigen Vertragspartner würden in einem solchen Fall sicherlich ein gewichtiges Wörtchen mitzureden haben. Die Schikanen gegen die Deutschen wären im Falle, daß diese es wagen sollten, den Vertrag zu „kündigen", nicht auszudenken. Denn jene 24 Milliarden Mark jährlich, welche die Deutschen in die EG-Kasse zahlen, sind ja wohl der Hauptgrund dafür, daß „die lieben Vertragspartner" die Deutschen in ihrem Verein mitspielen lassen. Ein armes Deutschland hätte bei den anderen westlichen Partnern keine Chance. So einfach ist das!

Alois Bude



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Polen:

Front weicht auf

Angesichts der andauernden polnischen Wirtschaftskrise und der immer höheren Staatsverschuldung wächst bei vorerst einigen polnischen Wirtschaftlern die Einsicht, durch äußere Verzahnungen die wirtschaftliche Not abzumildern. So wurde unlängst eine sogenannte „Euroregion Karpaten" gegründet, die im Südosten Polens Verbindungen mit der Slowakei, Ungarn und der Ukraine herstellen soll.

Nachdem man auch in Kattowitz versuchen wollte, mit mährisch-schlesischen Orten einen Verbund zu schaffen, wurde die Entlassung des Verantwortlichen verlangt, weil er angeblich „Schlesien von Polen lösen will". Warschau weigert sich deswegen auch, einer Region „Pomerania" zuzustimmen, die sich mit dem polnisch verwalteten Pommern und dem bundesdeutschen Land Mecklenburg-Vorpommern zu einer Wirtschaftsregion vereinigen wollte. Die Machthaber in Warschau befürchten offenbar, daß der wirtschaftliche Sog der Bundesrepublik so groß werden könnte, daß polnische Bevölkerungsteile sich aus dem Bannkreis der Weichselmetropole lösen könnten. In Warschau selbst weiß man freilich keinen anderen Rat, als solche Tendenzen zu unterdrükken. Ob das allerdings auf Dauer gelingen wird?

P. F.

Parteienfinanzierung:

Es fließt immer der Höchstbetrag

Gerichtliche Auflage der Wahlkampfkostenerstattung unterlaufen

Führende Sachverständige haben den Entwurf des neuen Parteienfinanzierungsgesetzes mit vernichtender Kritik überschüttet und festgestellt, daß unabhängig von Wahlergebnissen und -beteiligung ab 1994 stets die vorgesehenen Höchstbeträge aus Steuermitteln an die Parteien ausgeschüttet werden. Der Vorsitzende der Parteienfinanzierungskommission beim Bundespräsidenten, Horst Sendler, erklärte in Bonn, die Neuregelung sei „selbst für Fachleute nicht durchschaubar. Der Bürger wird hinters Licht geführt".

Das Karlsruher Bundesverfassungsgericht hatte in seinem Urteil vom April 1992 die absolute Obergrenze der staatlichen Parteienfinanzierung mit 230 Millionen Mark jährlich festgesetzt. Union, SPD und FDP legten daraufhin einen Gesetzentwurf vor, der die Wahlkampfkostenerstattung umstellt. Gab es bisher fünf Mark pro Wahlberechtigten, sollen es künftig eine Mark pro Wähler (für die ersten fünf Millionen Stimmen jeder Partei sogar 1,30 Mark) sein.

Laut Sendler wird damit die absolute Obergrenze bei weitem übertroffen „und auf jeden Fall, mögen die Wahlergebnisse sein, wie sie wollen, ausgeschöpft". Der Speyerer Verwaltungswissenschaftler Hans Herbert von Arnim verglich diese Konstruktion „mit einem Wirtschaftszweig, in dem den anbietenden Unternehmen immer der gleiche Gesamtgewinn vom Staat garantiert wird". Gehe der Gewinn (Wählerstimmen) zurück, gleiche der Staat aus. „Der Kampf unter den Parteien um die Anteile der Staatsfinanzierung wird zum Nullsummenspiel", so von Arnim.

Sendler bezifferte die Höhe des Staatszuschschusses für Stimmen, Beiträge und Spenden (auf diese Einnahmen legt der Staat auch noch Geld drauf) nach den Regelungen des Gesetzentwurfs auf 400 Millionen Mark. Der über 230 Millionen hinausgehende Betrag wird aber nicht ausgezahlt. Sendler sagte, die absolute Obergrenze werde auch dann noch erreicht, „wenn von der vom Bundesverfassungsgericht angestrebten Verwurzelung der Parteien im Volk keine Rede mehr sein kann".

Von Arnim kritisierte insbesondere die vorgesehene Spendenregelung, nach der künftig 6000 Markt (Verheiratete 12 000) jährlich als Spenden beim Finanzamt geltend gemacht werden können. Aus dem Urteil lasse sich allenfalls eine Höchstgrenze von 2000 bzw. 4000 Mark ableiten.

Von Arnim sprach von einer Sonderregelung für Bundestagsabgeordnete, die ihre „faktisch abgepreßten Parteisteuern" (Sonderbeiträge von den Diäten) damit weiterhin beim Finanzamt geltend machen können. Dies führe zu einer Dreifach-Subventionierung: 1. Die Parteisteuern der Abgeordneten stammten bereits aus Steuermitteln. 2. Deren persönliche Steuerschuld sinke durch die hohen Spenden-Abzugsbeträge. 3. Bei den Parteien lösen diese Einnahmen erneut Staatszuschüsse aus (pro Mark gibt es 50 Pfennig). Fazit des Wissenschaftlers: „Der Gesetzentwurf führt zu völliger Intransparenz."

Hans-Jürgen Leersch

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37), H. Heckel, K. Morawietz, J.Weber (☎ 30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎ 34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Maike Mattern (☎ 36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: J. Liminski, H.-J. Leersch

Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit

Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Das Ende.

Am 9. November 1918, vor 75 Jahren, brach die alte Ordnung in Deutschland zusammen. Warum dieses Datum ein schwarzer Tag nicht nur der deutschen Nationalgeschichte ist, erläutert unser Beitrag.

VON JOACHIM F. WEBER

Jedesmal bei der Lektüre ... überfällt den Leser eine tiefe und erregende Schwermut. Unser Erdteil nahm Abschied von einem Jahrhundert, das mit allen seinen Unvollkommenheiten reicher und glücklicher gewesen war als manches vorher. Es bot alle Bürgschaften für eine Weiterentwicklung der Menschheit zu Freiheit und Würde – wenn nur der Friede gewahrt blieb. Am 1. August 1914 ging diese Welt unter, und die Dämonen wurden entfesselt, die seitdem die Erde verwüstet haben", so der Publizist Paul Sethe in einer Betrachtung um die Vorgänge des Ersten Weltkrieges.

Was im sonnendurchgleißten Juli 1914 seinen Anfang nahm, endete in der grauen, tristen, fürchterlichen Enttäuschung der kalten Novembertage des Jahres 1918. Sperriger November 1918. Auch die viel strapazierte „Reichskristallnacht" von einem späteren November steht in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem früheren, dergestalt, wie Früheres das Nachfolgende prägt und bestimmt. Heutzutage hat Deutschland einen dritten 9. November, einen zum Freuen, den von 1989, als sich ein Volk in den Armen lag und zum – vorläufig? – letzten Mal für einen kurzen Augenblick lang aus der Rolle seiner zum Krampf verzerrten, selbstverachtenden Gegenwartsexistenz ausscherte, bevor die Kräfte der Gleichgültigkeit und Beharrung wieder die Oberhand gewannen.

Der 9. November 1993 wird vergehen wie fast alle anderen Tage auch. Hier und da wird an den Tag des Falls der Berliner Mauer erinnert werden, aber die Bedeutung dieses Sinngehaltes schwindet; liegt doch das Ereignis schon vier Jahre zurück; zum Nationalfeiertag ist der Tag auch nicht geworden und schließlich hat die Politik dieser Tage ganz andere

Ein vergessener November

Inhalte: Die Welt von morgen, Maastricht, das Europa ohne Nationen wird propagiert. Ein 9. November mit Freudentänzen auf der Mauer taugt da allenfalls als Vorstufe dieses Höheren ...

Von dem „mittleren" 9. November wird da schon mehr zu hören sein. In dem gewaltigen Orchester aus Presse und Rundfunk, aus öffentlichen und privaten Fernsehanstalten wird nicht versäumt werden, die Deutschen an ihre in der Weltgeschichte auf immer und ewig verankerte, einzigartige Ruchlosigkeit zu erinnern.

Nur von einem November wird gar nicht oder fast nicht zu hören sein: Von dem Ur-November, dem entscheidenden, dem von 1918, der alles andere nach sich zog. Lediglich ein paar sich für geistig erachtende Zeitungen werden ihn wohl mit einigen Betrachtungen Revue passieren lassen. Lohnt denn das Erinnern an diesen November 1918 überhaupt? Zugegeben, Paul Sethe, einer der letzten großen, national denkenden Publizisten unseres Jahrhunderts (weshalb er auch als FAZ-Herausgeber in den fünfziger Jahren auf Betreiben Adenauers seinen Hut nehmen mußte) hat Recht mit seiner oben zitierten, auf 1914 gemünzten Aussage. Am 1. August 1914 ist in Europa die Katastrophe eingetreten, die der Kontinent bis heute nicht überwunden hat, ja vielleicht niemehr überwinden wird. Ob die Welt nun in diesen Krieg „hineingeschlittert" ist, wie der ehemalige britische Premierminister Lloyd George zu deuten meinte, ob der Krieg entfesselt wurde und wenn ja von wem, das sind alles wichtige Fragen. Bibliotheken wurden über sie verfaßt – freilich ohne daß man damit einer konsensfähigen Lösung nähergekommen wäre, sieht man einmal von der flagellantenhaften Neigung weiter Teile eines ehemals großen Kulturvolkes in Mitteleuropa ab, die Katastrophe von 1914 ausschließlich mit der Geisteshaltung der Selbstbezichtigung zu deuten.

Es war ein anderer britischer Premier, nicht ganz unbeteiligt am 1. respektive 3. August 1914, der erschaudernd erkannte (als es zu spät war): „In Europa gehen die Lichter aus und wir alle werden sie in unserem Leben nicht wieder leuchten sehen." Kein Zweifel, der 1. August 1914 bezeichnet den Beginn der Selbstzerfleischung Europas, den Abtritt der Europäer von der Bühne der Weltpolitik, auch wenn ein zweiter Durchgang zum Vollzug dieser Entwicklung noch nötig war. Das Maß an Leid, das sich mit dem 1. Juli 1914 verbindet, läßt sich mit Worten nicht fassen, sprengt jede Dimension. Seit dem Juli 1914 kennt Europa keinen sicheren Frieden mehr, hat der Kontinent 79 Jahre danach (!) noch immer nicht zu einer tragfähigen Ordnung zurückgefunden, wird – ein zunächst gar nicht wertend, sondern feststellend gemeintes Beispiel – ein großer Teil Europas von einer kontinentfremden Macht, den USA, politisch, wirtschaftlich und kulturell geprägt, die sich umgekehrt jede Einmischung der Europäer in die Belange ihres Kontinentes schon 1823 verbeten hatte. Deutlicher läßt sich der Niedergang Europas wohl nicht erkennen.

Um so mehr drängt sich die Frage auf, warum man dann noch vom 9. November sprechen will, wo doch der Weg in die Katastrophe durch den 1. August 1914 schon bezeichnet ist? Weil im November 1918 die tragfähigste politische Ordnung, die in Deutschland jemals existierte, dauerhaft zerbrochen wurde. Seitdem ist deutsche Existenz nur noch künstlich, schwankt hin und her zwischen Selbstaufgabe und Übersteigerung und wieder Selbstaufgabe, begleitet von einer würdelosen Anbiederung bei den Nachbarn hier und dort. Wenn Bonner Politiker sich wiederholt damit gebrüstet haben, daß ihre Nachkriegsordnung immerhin schon eine ebensolange Friedensperiode garantiert habe wie jene im Hohenzollernreich zwischen 1871 und 1914, dann kann man nur fassungslos den Kopf schütteln. Die Friedensperiode unter der Monarchie war der Frieden eines selbstbestimmten, souveränen Staates, eines territorial unversehrten Landes, das in aller Welt geachtet, ja bewundert wurde. Die Bonner Friedensperiode hingegen, was


2. Extraausgabe Sonnabend, den 9. November 1918.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Kaiser hat abgedankt!

Der Reichskanzler hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Seine Majestät der Kaiser und König haben sich entschlossen, dem Throne zu entsagen.

Der Reichskanzler bleibt noch so lange im Amte, bis die mit der Abdankung Seiner Majestät, dem Thronverzichte Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen und der Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler und die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen der Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine verfassunggebende deutsche Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volk, einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, endgültig festzustellen.

Berlin, den 9. November 1918. Der Reichskanzler.
Prinz Max von Baden.

Es wird nicht geschossen!

Der Reichskanzler hat angeordnet, daß seitens des Militärs von der Waffe kein Gebrauch gemacht werde.

Parteigenossen! Arbeiter! Soldaten!

Soeben sind das Alexanderregiment und die vierten Jäger geschlossen zum Volke übergegangen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wels u. a. haben zu den Truppen gesprochen. Offiziere haben sich den Soldaten angeschlossen.

Der sozialdemokratische Arbeiter- und Soldatenrat.

Den Kaiser für abgedankt erklärt: SPD-Organ „Vorwärts" vom 9. 11. 1918

Die Folgen des Triumphs

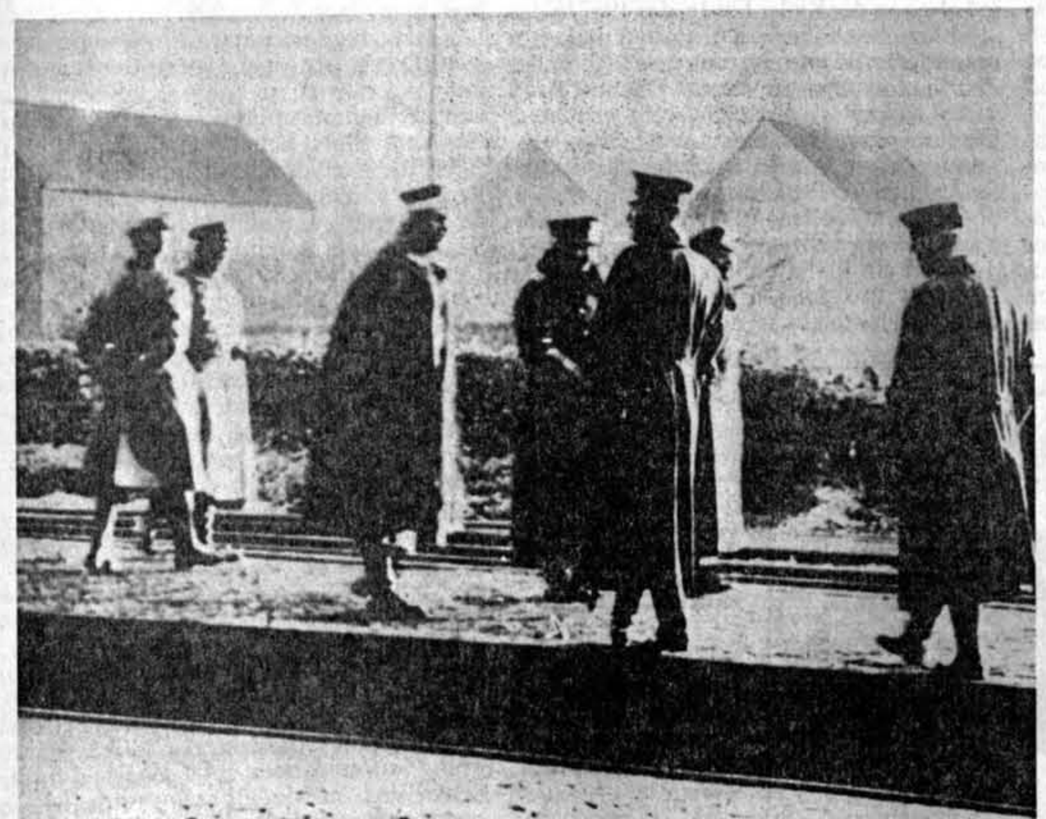
war sie mehr als die Abwesenheit eines (erneuten) Krieges fremder Mächte auf der Restfläche des territorial zerstückelten, als selbständigen Faktor ausgeschalteten Deutschland? Was für ein Friedensbegriff muß dem Denken solcher Leute zugrunde liegen, die das deutsche Elend nach 1945, das wir in seinen Folgen nicht in den Griff zu bekommen scheinen, zur Erfüllung deutscher Geschichte hochstilisiert haben?

An dieser Stelle liegt die Notwendigkeit des Erinnerns an den 9. November 1918, als der von den Alliierten mit allen Mitteln durchgesetzte Siegfriede zum Kollaps der alten Ordnung führte. Es war kein „Dolchstoß" aus der Heimat in den Rücken der Front, der Deutschland die Niederlage einbrachte. Es war der Niederbruch eines durch die völkerrechtswidrige Hungerblockade, durch den totalen Krieg der Entente, bis zum völligen Verzehr seiner physischen und psychischen Widerstandskräfte getriebenen Volkes.

Auf den 9. November, den totalen Triumph von Deutschlands Feinden, folgte das Diktat von Versailles. Und an dieser Stelle liegt neben der deutschen Bedeutung des 9. November auch die europäische dieses Datums. Indem die Sieger ihren totalen Triumph bis zum letzten auskosteten, legten sie sogleich das Fundament für das erbitterte Bemühen um Gerechtigkeit um Revision, das sich bis zur Revanche auswuchs.

Gewiß, auch 1993 hat Deutschland noch lange nicht zu der Rolle in Europa zurückgefunden, die es vor 1914 innehatte. Das mag von dem einen oder anderen im benachbarten Ausland auch heute noch begrüßt werden. Aber wer so denkt, denkt nicht weit genug. Was haben die Gewinner beider Weltkriege, soweit Europäer, durch Deutschlands Zerstörung gewonnen? England und Frankreich, die erbitterten Gegner von damals, die Weltbeherrscher vor 1914, die großen Siegermächte von 1945, sie würden heute kaum noch unter die ersten zehn oder zwanzig Staaten der Welt gezählt, wenn sie nicht zum exklusiven Klub der Nuklearmächte gehörten. Doch auch damit geht es in diesem Jahrzehnt zu Ende, haben doch inzwischen bereits ein dutzend Länder Atomwaffen, und es werden mehr werden, die darüber verfügen.

Der 9. November mit dem Versailler Diktat, das auf ihn folgte, es wäre die letzte Chance der Europäer gewesen, durch einen Ausgleich nach der mörderischen Selbstzerfleischung ihren eigenen Abgang zu verhindern. Das wurde versäumt. Insofern ist dieser graue Tag mehr nur als eine deutsche Tragödie. Nach dem 9. November 1918 wurde versäumt, das 1914 ausgegangene Licht in Europa wieder „anzuknipsen".


Das Ende der alten Ordnung: Wilhelm II. und sein Gefolge vor der Fahrt ins Exil am Morgen des 10. November 1918

Zusammenbruch

Von März bis Juli 1918 hatte die deutsche Oberste Heeresleitung (OHL) unter Aufbietung aller Kräfte noch einmal eine Entscheidung an der Westfront gesucht, bevor durch das Eingreifen der Amerikaner eine deutsche Niederlage unabwendbar zu werden drohte. Doch trotz einiger Anfangserfolge war die materielle und personelle Aushöhlung der Mittelmächte zu diesem Zeitpunkt bereits so weit fortgeschritten, daß ein durchschlagender Erfolg der Offensiven nicht mehr zu erzielen war. Den seit Juli anlaufenden, ununterbrochenen französischen und britischen Gegenoffensiven, die tiefe Einbrüche in die Front verursachten („schwarzer Tag des deutschen Heeres" bei Amiens am 8. August 1918), mußte durch Rückzug auf die rückwärtige „Siegfriedstellung" begegnet werden. Dort hielt sich die Truppe in von Woche zu Woche aussichtsloser werdender Lage.

General Ludendorff, faktisches Oberhaupt der gesamten deutschen Kriegsführung, teilte am 14. August Kaiser und Regierung mit, daß er den Krieg für nicht mehr gewinnbar halte, nachdem er in den Monaten zuvor stets von der Möglichkeit eines „Siegfriedens" gesprochen hatte. In den folgenden Wochen brechen nach und nach die deutschen Verbündeten zusammen; zuerst die Bulgaren, dann die Türken und schließlich gerät auch noch die österreichische Italienfront ins Wanken. Am 29. September fordern Ludendorff und Hindenburg für die OHL ein sofortiges Waffenstillstandsangebot; ihnen geht es jetzt darum, ihre Soldaten, die so aufopferungsvoll gekämpft haben, heil nach Hause zu bringen. Ludendorff hofft wohl auch, das Kriegsgerät der Truppen mitführen, so die Fronten verkürzen und nach einer Atempause durch den Waffenstillstand umso erfolgreicher den Widerstand wieder aufnehmen zu können. Eine schwere Fehleinschätzung, die den eigenen Handlungsspielraum grob über- und den Vernichtungswillen der Entente schwer unterschätzt und vor allem die psychologischen Folgen für den Widerstandswillen des Volkes vernachlässigt.

Am Tage nach der Waffenstillstandsforderung der OHL, tritt der Reichskanzler Graf Hertling zurück. Kaiser Wilhelm II. verkündet in einem Erlaß weitreichende Demokratisierungsmaßnahmen. Zum neuen Reichskanzler wird Prinz Max von Baden ernannt. Dem badischen Thronfolger ist schon bei seinem Amtsantritt bekannt, welche undankbare Rolle ihm zukommen wird: die des Konkursabwicklers, der das Reich politisch zum Vollzug der Niederlage führen muß. Doch er hofft, durch weitreichende Zugeständnisse an die Entente im Sinne eines maßvollen „Verlustfriedens" das Reich einigermaßen unversehrt über die letzte Runde zu bringen. Von der OHL erwartet er, wenigstens einen Monat länger den militärischen Widerstand aufrechtzuerhalten – vergebens. „Ich will meine Armee retten", beharrt Ludendorff auf seiner Forderung. Die OHL könne im Falle einer erneuten Offensive des Feindes nicht einmal mehr die Gewähr für weitere 24 Stunden übernehmen. Am 3./4. Oktober wird ein Waffenstillstandsangebot an US-Präsident Wilson auf der Basis der „14 Punkte" übermittelt.

Doch die Entente hat nicht das geringste Interesse an einem Waffenstillstand, der Deutschland die Chance zu einer späteren Gegenwehr beläßt. Der Reichsregierung wird verdeutlicht, daß es nur noch um die widerspruchslose Annahme der alliierten Forderungen gehen könne. Gegen diesen „Demütigungsfrieden" nun drängt auf einmal die OHL wieder auf Fortführung des Kampfes, doch jetzt ist alles zu spät. Am 20. Oktober löst sich die Habsburger Monarchie in ihre Bestandteile auf, am 26. Oktober erhält Ludendorff seine Entlassung und am 28. Oktober meutert die deutsche Flotte. Nach dem 3. November breitet sich die Revolution auf das ganze Reich aus.

Am 9. November gibt Prinz Max von Baden eigenmächtig den Thronverzicht des Kaisers bekannt. Der Sozialdemokrat Scheidemann ruft in Berlin die Republik aus, um den Kommunisten zuvorzukommen, die zwei Stunden später ein gleiches tun (Liebknecht). Wilhelm II. wird von seinen Beratern, vor allem von Hindenburg, gegen seinen Willen zum Verlassen des Landes gedrängt und fährt am Morgen des 10. November ins Exil.

JFW

In Kürze

Aussiedlerzahlen steigen wieder

Nach Angaben des Innenministeriums sind in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 169 000 Aussiedler registriert worden, etwa 5000 weniger als im Vorjahr. Allein im Oktober kamen mit über 21 000 Spätaussiedlern jedoch wieder rund 3000 mehr als im Vormonat September. Die meisten deutschen Aussiedler kamen 1993 aus der ehemaligen Sowjetunion (159 000). Der Zuzug aus den polnischen Gebieten sank von über 15 000 im Jahr zuvor auf 4943.

Aufklärung gefordert

1945/46 gab es in Schlesien rund 23 Konzentrationslager für deutsche Bürger. Dort seien, so ein Vertreter der deutschen Volksgruppe, über 40 000 Menschen ums Leben gekommen. Die Deutschen in Polen fordern eine offizielle Untersuchung der Tatbestände.

Preisgabe unglaubwürdig

Nur wenige Tschechen glauben, daß die deutschen Politiker bei ihren Äußerungen zu Versöhnung und Verständigung aufrichtig sind. Ein Drittel der von der Nachrichtenagentur CTK befragten Bürger ist der Ansicht, daß Aussagen wie „Bonn hat das Unrecht der Vertreibung und der entschädigungslosen Enteignung deutschen Eigentums niemals anerkannt" zu Verhandlungen über die Vermögensrückgabe für Sudetendeutsche führen könnten.

Eigentumsrückgabe

Die slowakische Regierung in Preßburg hat ein Wiedergutmachungsgesetz beschlossen. Jüdische Gemeinschaften können jetzt Eigentum reklamieren, das seit November 1938 vom tschechoslowakischen oder slowakischen Staat eingezogen worden war. Es geht hierbei hauptsächlich um ehemals jüdische Gebäude.

Andere Glaubensgemeinschaften sollen ihr Eigentum verlangen können, wenn es nach der Machtergreifung durch die Kommunisten 1948 beschlagnahmt wurde.

Vergangenheit gewünscht?

Weil die bisherigen Regierungen zu wenig Rücksicht auf die Probleme einfacher Menschen nahmen, gaben 35 Prozent der polnischen Wähler ihre Stimme der Allianz der Demokratischen Linken (SLD), der Nachfolgepartei der Kommunisten. Etwa 20 Prozent der befragten Bürger glauben, in den Regierungszeiten der kommunistischen PVAP sei das Leben besser geworden.

Entschädigung:

Gleichbehandlung in Mitteldeutschland

Walter Haack: Eine gesetzliche Regelung für Vertriebene vor dem 1. Januar 1994 nicht in Sicht

Die Vertriebenenverbände in Mitteldeutschland werden immer häufiger mit Fragen nach der Gleichstellung ihrer Mitglieder im Vergleich zu Westdeutschland konfrontiert. Darüber sprachen wir mit dem Mitglied des Kontrollausschusses beim Bundesausgleichsamt, Walter Haack.

Ostpreußenblatt: Herr Haack, was meint der Bund der Vertriebenen, wenn er von Gleichstellung oder Gleichberechtigung der Vertriebenen in Mitteldeutschland spricht?

Walter Haack: *Die Gleichstellung oder Gleichbehandlung ist ein Thema, über das sich Juristen und emotionsgeladene Funktionäre gleichermaßen gerne auslassen, um Mitbürger von ihrem Tun und ihren Forderungen an den Staat zu überzeugen oder zu überreden, um sich Anhängerschaft zu verschaffen.*

In meiner vierzigjährigen Praxis habe ich ununterbrochen versucht, die Gesetzgebung sozialer und gerechter zu gestalten. Ich kann nur bedauern, daß heute nur noch wenige leben, die den Lastenausgleich nach dem Krieg mit seinen 31 Novellen verantwortlich gestaltet haben. Um das heutige Thema der „Gleichbehandlung" der Vertriebenen sachlich zu beantworten, wünschte ich mir, daß Dr. Neuhoff (gebürtiger Ostpreuße) vom Bund der Vertriebenen noch leben würde, um den vielen Uneinsichtigen zu erklären, was möglich ist und wovon man die Finger lassen soll.

Ostpreußenblatt: Sind die Forderungen zum Lastenausgleich überhaupt durchsetzbar?

Walter Haack: *Bei dieser Frage kann ich nur auf die letzte Sitzung des Kontrollausschusses des Bundesausgleichsamtes verweisen, in der gesagt wurde, daß ein umfassender Lastenausgleich allein aus fachlichen, technischen und organisatorischen Gründen nicht möglich sei.*

Im übrigen darf ich privat und dienstlich feststellen, daß im Einigungsvertrag eindeutig festgelegt und vom Bundestag bestätigt worden ist, daß der Lastenausgleich nicht auf die Vertriebenen in Mitteldeutschland übertragen wird. Der Kanzler schrieb am 20. November 1990 an eine Landsmannschaft: „Im Vordergrund aller Bemühungen muß das Bestreben stehen, die Lebensbedingungen in ganz Deutschland anzugleichen."

Ostpreußenblatt: Wie verhält es sich mit der Gleichberechtigung der Vertriebenen untereinander. Sind die Forderungen der Vertriebenen in Westdeutschland hinsichtlich der Gleichbehandlung berechtigt?

Walter Haack: *Dieses Thema war schon in den Zeiten vor der Vereinigung ein Zankapfel. Wenn also u. a. der BdV-Thüringen eine gleiche Behandlung aller Vertriebenen fordert, muß er wissen, daß auch andere Personengruppen zu berücksichtigen sind. Dies sind Vertriebene und deren Erben, die Verluste im Vertreibungsgebiet erlitten haben, Bürger der ehemaligen DDR, die nicht Vertriebene sind, aber Verluste im Vertreibungsgebiet erlitten haben. Nicht auszuschließen sind Vertriebene, die nach dem 31. Dezember 1964 aus der DDR in die Bundesrepublik umgesiedelt sind und einen Ausweis A ohne Rechte haben.*

Anspruch auf Ausgleichsleistungen sollten auch Erben von unmittelbar geschädigten Vertriebenen in der DDR erhalten, die dort nach dem 31. Dezember 1964 verstorben sind. Auch Alteinwohner der DDR, die nach ihrer Flucht nach Westdeutschland nicht anerkannt wurden, wären wegen Artikel 3 des Grundgesetzes gleichzustellen. Außerdem müßten alle Kriegsschäden (etwa Dresden – Bombenlöcher) im Beitrittsgebiet und für Bürger im alten Bundesgebiet mit Schäden in der früheren DDR berücksichtigt werden. Da die Stichtagsbegrenzungen im Lastenausgleichsgesetz fallen müßten, wenn Geschädigte im Beitrittsgebiet LAG-Leistungen erhalten, hat dies gegebenenfalls auch erhebliche Auswirkungen auf andere Kriegsfolgengesetze. Das Bundesentschädigungsgesetz für Verfolgte des NS-Regimes ist ein solches Gesetz. Das Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes hatte auch den Stichtag 1964. Frühere Beamte und Berufssoldaten, die nach 1964 aus der DDR kamen, wurden nach dem Beamtengesetz nur anerkannt, wenn sie einen C-Ausweis bekamen. Es waren höchstens zehn Prozent der Betroffenen. Ich hoffe, daß diese Ausführungen reichen, um einzusehen, daß eine wie immer geartete Gleichberechtigung beim besten Willen nicht durchsetzbar ist.

Ostpreußenblatt: Die Bundesregierung zahlt die einmalige Hilfe von 4000 Mark. Wie kann diese einmalige Summe beantragt werden?

Walter Haack: *Es gibt noch keine Anträge. Der Bundesinnenminister hat vor kurzem den Heimatortskarteien erst erlaubt, auf Antrag den Vertriebenen Bescheinigungen ihrer früheren Wohnorte auszustellen, wenn sie solche benötigen.*

Der Gesetzesentwurf der Bundesregierung vom März 1993 für ein umfassendes Entschädigungsgesetz ist vorerst im Bundestag gescheitert. Im September haben nahezu alle Verbände, die vom Finanz- und Rechtsausschuß gehört wurden, den bisherigen Text, der seinen Namen nicht verdiente, aus vielen Gründen abgelehnt.

Abgeordnete aller Parteien fordern eindringlich, daß entgegen dem Entwurf der Regierung, eine gesetzliche Regelung für die Vertriebenen in den neuen Ländern aus dem Paket des Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetzes herausgelöst werden muß mit dem Ziel, dieses Gesetz noch in diesem Jahr zu verabschieden und Finanzierungsregelungen festzulegen, daß ab 1994 Zahlungen erfolgen können. Das ist der Stand von heute. Es bleibt abzuwarten, was bis Jahresende noch geschieht. Ich glaube allerdings nicht, daß eine vernünftige Regelung noch zum 1. Januar 1994 in Kraft treten wird, da der Finanzminister sein Sparprogramm auch in diesem Fall bei den „kleinen Leuten" durchzusetzen versucht und damit 1994 noch niemand mit den 4000 Mark rechnen kann. Um die Eingangsfrage zu beantworten: Anträge kann man erst stellen und Formulare gibt es erst, wenn das 4000-Mark-Gesetz in Kraft getreten ist.

Ostpreußenblatt: Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Hamburg-Wahl:

Republikaner erheben Einspruch

War hoher Ermessens-Spielraum der Auszähler gesetzeswidrig?

Die Hamburger Republikaner machen jetzt ernst. Mit Datum vom 2. November 1993 hat die Landespartei offiziell Einspruch erhoben gegen die Gültigkeit der Wahl zur Bürgerschaft sowie gegen die Bezirkswahl im Stadtteil Bergedorf. Wie „Das Ostpreußenblatt" bereits berichtete, gerieten schon kurz nach dem Urnengang vom 19. September Zeugenaussagen über gravierende Formmängel bei der Auszählung der Stimmen an die Öffentlichkeit. Die Tagespresse hielt sich zunächst wochenlang bedeckt – erst jetzt nahm auch das „Hamburger Abendblatt" Notiz von den Vorgängen.

Auslöser für die Zweifel an dem denkbar knappen Ergebnis (die Republikaner verfehlten die Fünf-Prozent-Hürde nur um 0,15 Prozent-Punkte) war neben skandalösen Berichten einzelner Wahlbeobachter vor allem die ungewöhnlich hohe Zahl ungültig gewerteter Stimmen: Über zwei Prozent nach 1,3 bei der letzten Bürgerschaftswahl 1991. Die Republikaner erheben nun den Vorwurf, daß den Auszählern gesetzeswidrig große Ermessensspielräume bei der Auswahl ungültiger Stimmen eingeräumt worden seien, die diese unter dem Eindruck der massiven Kampagne gegen ihre Partei ergebnisverfälschend zu Lasten der Republikaner mißbraucht hätten.

So müsse laut Wahlgesetz lediglich unzweifelhaft erkennbar sein, welcher Partei das Kreuz auf dem Wahlzettel gelte. In einer Geschäftsanweisung des Landeswahlamtes sei hingegen den Wahlvorständen eingeräumt worden, eine Stimme auch dann für ungültig zu erklären, wenn das Kreuz mit seinen Flügeln über das eigentliche Feld hinausragt oder mit dem Kugelschreiber ein kleiner Riß in den Zettel gemacht worden ist.

Die Republikaner argumentieren, daß bei den dichtgedrängten Wahlvorschlägen die Flügel eines Kreuzes sehr leicht das Stimmfeld überragen könnten. Daher sei der Mittelpunkt des Kreuzes, wo sich beide Striche treffen, entscheidend. Auch verursachten die Metallspitzen der Schreiber allzu schnell Risse im Papier, obwohl die Stimmabgabe dennoch zweifelsfrei zu erkennen sei und gewertet werden müsse. Das besonders Pikante ist nun, daß es laut Geschäftsanweisung den Wahlvorständen ins Ermessen gelegt wurde, solchermaßen traktierte Stimmzettel zu zählen oder für ungültig zu erklären – die Entscheidung fiel mit einfacher Mehrheit! So ist nach Auffassung der Republikaner möglichen Wahlmanipulationen Tür und Tor geöffnet worden. **Hans Heckel**

Denkmalpflege:

Deutsche Vergangenheit kriegsherrlich?

Laboe: Kritiker setzen sich gegen nationale Gedenkstätte durch

Nichts wird in der deutschen Öffentlichkeit stärker verdrängt als die nationale Vergangenheit. Zumal wenn es sich um jene handelt, die vor 1945 liegt. Jüngstes Beispiel für den zwiespältigen Umgang mit der Tradition kommt aus dem Bereich der Denkmalpflege. Während in Mitteldeutschland Millionenbeträge für die Restaurierung einstiger sowjetischer Siegesmale ausgegeben werden, schreckt man im westlichen Teil der Republik vor Umgestaltungsplänen für deutsche Gedenkstätten keinen Schritt zurück. Die Forderungen, mit der nationalen Geschichte aufzuräumen, kommen sogar von denen, die mit ihr existentiell verbunden sind: Von den Historikern.

Dieses Schicksal trifft jetzt auch das Marine-Ehrenmal des Deutschen Marinebundes in Laboe an der Kieler Förde, das 1967 in das „Denkmalbuch für die Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung aus geschichtlicher Zeit" aufgenommen wurde. Das auf rund sechs Hektar großem Gelände errichtete Monument, das vor über einem halben Jahrhundert nach dem Entwurf des Düsseldorfer Architekten Prof. Munzer gebaut wurde, bleibt bis heute eine Gedenk- und Trauerstätte für die auf See gebliebenen Kameraden und ein Mahnmal für eine „christliche Seefahrt". In dem 85 Meter hohen Turm erinnern Gedenktafeln an den Tod von 155 000 Marinesoldaten, die in den beiden Weltkriegen umgekommen sind. Hier können die Besucher Modellbauten für Seeschlachten sowie Flaggen der Deutschen Marine aus drei Jahrhunderten besichtigen. Mit Kränzen und Blumen gedenken der Gefallenen in der unterirdischen Weihehalle in- und ausländische Abordnungen.

Zu den schärfsten Kritikern des Laboer Ehrenmals zählt der Historiker Detlef Korte vom Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte in Kiel. Was zum Beispiel auf dem Modell „Norwegen-Unternehmen" in der Historischen Halle dargestellt wird, sei eine „Geschichtsfälschung", meint Korte. Die Rekonstruktion, die auf Kriegstagebuch-Aufzeichnungen, Plänen der Seekriegsleitung sowie Erlebnisberichten eines Zeitzeugen beruht, zeigt die Landung der Reichsmarine in Skandinavien 1940. Dieses Unternehmen sei deutscher Alleingang und keine Folge der Kriegserklärungen Englands und Frankreichs, wie es in der Ausstellung behauptet wird, so die Kritiker, die gar vom „unhistorischen Gedankengut" sprechen. Was sie jedoch vergessen, ist, daß spätestens seit dem Öffnen der alliierten Geheimarchive die These von Deutschlands Schuld am Kriegsausbruch neue Gesichtspunkte gewonnen hat.

Der Deutsche Marinebund, Eigentümer und Träger des Ehrenmals an der Ostsee, reagierte auf die Forderungen der Kritiker mit der Zusage, Inhalte und Gestaltung zu überprüfen. In Gesprächen mit Historikern wird nach einem zeitgemäßen Ausstellungskonzept gesucht, das den heutigen historischen Erkenntnissen standhalten könnte, räumte der Marinebund-Präsident, Flottillenadmiral a. D. Christmann, ein. Zugleich mahnte er zu Verständnis und Toleranz für Gefühle von Angehörigen der gefallenen Kameraden.

Die Gegner des Ehrenmals zeigten sich mit der Entscheidung des Präsidenten zufrieden. Korte schlug gleich vor, statt kostspieliger Umbauten die historische Ausstellung völlig aufzuräumen. An Stelle der Seeschlachten im Modell sollte nun die „Aggressivität der deutschen Kriegsgeschichte unter einem verbrecherischen Regime" dokumentiert werden. Kommentar überflüssig. **Karin Morawietz**

Wie ANDERE es sehen

ZUM 1. MAL MENSCHLICHE EMBRYOS GEKLONT!

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Weißrußland:

Kaum Aussicht auf schnelle Verbesserung

Wirtschaft steckt in einer tiefen Krise: Produktionsrückgang und immer mehr Arbeitslose

Mehr als ein Jahr nach der Erlangung der staatlichen Unabhängigkeit Weißrußlands befindet sich die Wirtschaft des Landes weiterhin in einer tiefgehenden Krise.

Das produzierte Nationeinkommen sank 1992 um elf Prozent, wobei es im vierten Quartal des Jahres scheinbar zu einer Stabilisierung kam (Januar bis August 1992: minus 15 Prozent). Diese war jedoch nur auf einen Basiseffekt zurückzuführen, da im vierten Quartal 1991 die Produktion im Zusammenhang mit dem Zerfall der Sowjetunion stark zurückgegangen war. Im ersten Quartal 1993 wird der Rückgang der entsprechenden Vorjahresperiode mit 14 Prozent ausgewiesen.

Die Industrieproduktion ging 1992 um knapp zehn Prozent zurück. Für das vierte Quartal weist die Statistik einen Zuwachs von einem Prozent aus, was ebenfalls durch den Basiseffekt zu erklären ist. Deshalb erscheint das Jahresergebnis im Vergleich zu den Perioden davor und danach zu günstig. Für das erste Quartal 1993 wird der Rückgang der Industrieproduktion gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode mit 16,5 Prozent angegeben.

Besonders stark war der Produktionsrückgang 1992 in den Zweigen, die von Erdöllieferungen aus Rußland abhängig sind. Wegen der rückläufigen Zulieferung sank z. B. die Verarbeitung von Rohöl in den Raffinerien gegenüber dem Vorjahr um 42,5 Prozent, die Produktion der chemischen und petrochemischen Industrie fiel um 16 Prozent. Auch die Erzeugung der meisten Konsumgüter war rückläufig. Im Zusammenhang mit der Konversion der Rüstungsindustrie auf zivile Produktion könnte lediglich bei einzelnen Erzeugnissen (darunter Waschmaschinen) ein Zuwachs erzielt werden. Die Produktion der Nahrungsmittelindustrie sank um 18 Prozent. Inkonsistent sind die statistischen Angaben für die Leichtindustrie. Obwohl die Produktion sämtlicher aufgeführter Erzeugnisse mengenmäßig um zehn bis 20 Prozent sank, wird für den gesamten Industriezweig ein Produktionszuwachs von knapp vier Prozent ausgewiesen. Dies läßt darauf schließen, daß die Statistik durch beträchtliche versteckte Preissteigerungen, also durch eine unzureichende Preisbereinigung, verzerrt wird.

Die Produktion des Agrarsektors ging 1992 um zehn Prozent zurück. Negativ war die Produktionsentwicklung primär bei tierischen Erzeugnissen. Die Getreideernte um 14 Prozent höher als 1991. Die Regierung hat ein umfangreiches Hilfsprogramm beschlossen, durch das die Subventionierung des Agrarsektors nochmals ausgeweitet wird. Bestandteile dieses Programms sind u. a. Kompensationszahlungen aus dem Staatshaushalt zum Ausgleich der Preissteigerungen für Agrartechnik, staatliche Beihilfen für die Käufer von Dünger, Pflanzenschutzmitteln sowie Kraft- und Schmierstoffen, Preisanreize für Verkäufe von Agrarproduktion an den Staat und die Gewährung von Vorzugstarifen für elektrischen Strom. Außerdem soll die Landwirtschaft massiv mit Krediten gefördert werden.



Wie ANDERE es sehen:

„Dankbarkeit"

Zeichnung aus „Universal Press Syndicate"

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt sind einstweilen noch gering, jedoch steigt die Arbeitslosigkeit schnell. Die Gesamtzahl der Personen ohne Beschäftigung betrug am Jahresanfang 62 000. Daraus ergibt sich eine Arbeitslosenquote von 1,2 Prozent. Anerkannte Arbeitslose, d. h. Personen, die länger als drei Monate ohne Beschäftigung waren, gab es zu diesem Zeitpunkt aber nur 24 000.

Im Laufe des ersten Quartals 1993 hat sich die Zahl der anerkannten Arbeitslosen mehr als verdoppelt. Anfang April 1993 lag sie bei 52 000. Wegen der fortbestehenden „weichen" Budgetrestriktionen für die Staatsunternehmen sind Betriebsstillegungen und Massenentlassungen bis jetzt nicht in größerem Umfang zu verzeichnen. Die Betriebe ersetzen immer noch das fehlende soziale Netz. Der Produktionsrückgang ist daher primär mit dem Anstieg der verdeckten Arbeitslosigkeit verbunden.

Der Rückgang der Investitionen fiel 1992 in Weißrußland mit 15 Prozent weit geringer aus als in Rußland (minus 45 Prozent). Bedeutsame Faktoren für die unterschiedliche Investitionsentwicklung in beiden Staaten dürften die stabilere politische Lage, die stärkere Investitionslenkung sowie staatliche Liefergarantien in Weißrußland gewesen sein. Merklich verändert hat sich die Investitionsstruktur. Auf Produktionsanlagen entfielen 1992 nur noch 53 Prozent der Investitionen gegenüber 65 Prozent 1991. Große Verzögerungen werden bei der Inbetriebnahme neuen Anlagevermögens konstatiert. Die Planungen zur Fertigstellung der als vorrangig angesehenen Investitionsobjekte konnten nur zu 40 Prozent realisiert werden. Im Wohnungsbau wurden 20 Prozent weniger Wohnraum fertiggestellt als im Vorjahr.

Die weitgehend staatlich festgelegten Verkaufspreise der Industrie lagen im Dezember 1992 um mehr als 4000 Prozent über dem Vorjahresniveau. Besonders extrem waren die Preissteigerungen in der Brennstoffindustrie, deren Verkaufspreise 200mal höher waren als zum gleichen Vorjahreszeitraum. Dieser Preisanstieg erklärt sich durch der Verteuerung der Erdölimporte aus Rußland.

Der Anstieg der Lebenshaltungskosten war im Jahresverlauf 1992 etwas geringer als in Rußland. Die Verbraucherpreise stiegen von Dezember 1991 bis Dezember 1992 um etwa 2000 Prozent (Nahrungsmittel: plus 2100 Prozent, übrige Konsumgüter: 1800 Prozent, Dienstleistungen: 1900 Prozent).

Im ersten Quartal 1993 wurden monatliche Preissteigerungen von etwa 30 Prozent verzeichnet, so daß im März das Preisniveau um 127 Prozent höher war als im Dezember (Nahrungsmittel: 85 Prozent, übrige Konsumgüter: 155 Prozent, Dienstleistungen: 165 Prozent). Die Preise für Grundnahrungsmittel werden nach wie vor staatlich kontrolliert.

Die durchschnittlichen Löhne und Gehälter lagen im Dezember bei 12 4000 Rubel. Im Februar 1993 erreichte der Durchschnittslohn 16 250 Rubel. Der Zuwachs der Nominaleinkommen der Beschäftigten war 1992 im Jahresverlauf nur halb so hoch wie der Anstieg der Verbraucherpreise.

Der Handel Weißrußlands mit den übrigen ehemaligen Sowjetrepubliken dürfte 1992 nach verschiedenen unveröffentlichen Schätzungen gegenüber 1991 um etwa ein Drittel geschrumpft sein. Dieser deutliche Rückgang ist zum einen auf den Produktionseinbruch bei den Handelspartnern zurückzuführen, der sich durch die engen Lieferbedingungen unmittelbar auf die Nachfrage nach weißrussischen Produkten sowie die Versorgung der weißrussischen Industrie mit Vorleistungen auswirkte. Zum anderen führte die Unzulänglichkeit des Zahlungsverkehrs zwischen den ehemaligen Sowjetrepubliken zu großen Reibungsverlusten. **P. M.**

Türkei:

Von der Adria bis ins ferne China

Ankara strebt Führungsrolle über die verstreuten Turkvölker an

Die Idee vom Anschluß der „Auslandstürken" an das türkische Mutterland hat nach den grundlegenden Veränderungen während der letzten Jahre in Europa und Asien reale Dimensionen angenommen und beginnt, die türkische Außenpolitik immer mehr zu bestimmen. Sie definiert die Vereinigung der anatolischen Türken mit den anderen turkmenischen Gemeinschaften und die Bildung eines gemeinsamen Staates auf föderativer oder konföderativer Grundlage als nationales Ziel und als eine vorrangige Aufgabe der Außenpolitik. Wenn es nach Präsident Demirel ginge, würde sich dieser Zusammenschluß von der Adria bis nach China erstrecken. Dieses Ziel wird mit der Existenz großer türkischer Volksgruppen und turkstämmiger An- und Übersiedler in einer Reihe von Staaten des Balkans sowie in Mittelasien begründet. Außerdem argumentiert man mit der von hohen jährlichen Zuwachsrate in diesen moslemischen Gemeinschaften und dem Vorhandensein historisch bedingter Zustände und Interessen, die diesen Zusammenschluß begünstigen.

Die türkische Regierung arbeitet zielstrebig auf die Nutzung des riesigen Menschenpotentials und der beträchtlichen Ressourcen dieser Länder in dieser Region hin. Langfristig soll die Türkei als Supermacht die Führungsrolle in der turkstämmigen Welt übernehmen, die türkische Demographen nach geographischen Gesichtspunkten klassifizieren: Als Gebiet der Westtürken gelten der Balkan, Aserbeidschan, der Iran und Irak sowie Syrien; als osteuropäischer Türke gilt, wer im Kaukasus, im Ural und auf der Krim, als turkestanischer Türke, wer in den Republiken Mittelasiens, in Afghanistan und in der Mongolei lebt; außerdem wird mit altaischen und sibirischen Türken gerechnet.

Man hat auch die turkstämmigen Gemeinschaften spezifiziert, die in anderen Staaten angesiedelt sind: Krimtürken (in Usbekistan, Polen, Rumänien und USA), Kasaner Türken (in Finnland), karatschai-malkarische Türken (in Syrien, Usbekistan, Kasachstan und den USA), Nogai-Türken (in Rumänien), Karaim-Türken (in der Ukraine und Polen), turkestanische und gagausische Türken (in Bulgarien, Rumänien und im Nordkaukasus).

Um die Vereinigungsstrategie zu koordinieren und die gemeinsamen Interessen unter Berücksichtigung der jeweiligen Interessen der teilnehmenden Staaten bestimmen zu können, sind alle drei Jahre Treffen auf der Ebene der Staatschefs und Führer der nationalen Minderheiten unter der Ägide der Türkei vorgesehen. Mit einem Obersten Rat der turkstämmigen Welt, einem Rat der Präsidenten der Turkrepubliken und einem Parlament mit Sitz in Istanbul soll die Zusammenarbeit institutionalisiert werden; es ist vorgesehen, daß im Parlament die Bevölkerung der einzelnen Staaten proportional vertreten sein wird. Für die fernere Zukunft denkt man an die Gründung eines Bündnisses, um die umfassende Zusammenarbeit und den Aufbau organisatorischer Hilfsstrukturen im Rahmen einer Föderation oder Konföderation zu fördern.

Im Hinblick auf die Wirtschaft sieht das Programm einen gemeinsamen Markt dieser Länder vor. In diesem Zusammenhang wird erwartet, daß die Türkei Vorschläge für eine Reihe von Maßnahmen unterbreitet. Dazu gehören die Abschaffung von Zöllen, Gründung einer gemeinsamen Kreditbank, Erleichterung des gegenseitigen Zahlungsverkehrs, Einführung einer einheitlichen Währung, Technologieaustausch, Standards für einige Industrieprodukte und gemeinsame Projekte im Bereich des Fernmeldewesens und des Transportes. Ein ferneres Ziel ist ein Militärbündnis der vereinten Streitkräfte.

Eine umfangreiche Palette von Initiativen besteht auch für die Bereiche Wissenschaft, Kultur, Bildungswesen, Sozialpolitik, Fremdenverkehr und Sport. Ihnen liegt die Idee zugrunde, auf der Basis des Türkischen ein gemeinsames Alphabet einzuführen. Die Leitung der Forschung soll einer Akademie der Wissenschaften der turkstämmigen Welt übertragen werden. Als Schwerpunkt im kulturellen Sektor gilt die Erhaltung und Weiterentwicklung der nationalen und geistigen Werte, der Traditionen, des Brauchtums, der religiösen und nationalen Identität sowie die Etablierung der vom Islam geprägten Tugenden.

Gedacht wird außerdem an ein einheitliches Bildungsprogramm, ausgenommen in den Fächern Erdkunde und Geschichte, an eine Zusammenarbeit von Bibliotheken sowie an den Austausch von Archiv- und Museumsmaterial.

Horst Seitz

Leserbriefe

Die ewigen Schuldigen

Betr.: Folge 43/93, Seite 1, „Der Alptraum der ‚Eisernen Lady'"

Die Memoiren der Eisernen Lady zeigen, daß der Geist der „balance of power" auch heute noch durch die Hirne einiger Engländer zieht. Als der polnische Außenminister Oberst Beck vom 4. bis 6. April 1939 Gespräche mit der britischen Regierung in London führte, da wurde Herrn Beck die Provokation Deutschlands noch deutlicher nahegelegt. Die von England gegebene Garantie der polnischen Unabhängigkeit führte zu dem gewollten Ereignis. Es darf somit gesagt werden, daß die ersten „Schüsse" zum Zweiten Weltkrieg in London gezündet wurden.

Und in der UN fällt Deutschland auch heute immer noch unter den Bann der Feindstaatenklausel. Die Memoiren der Margaret Thatcher zeigen den Geist einer uneinsichtigen Welt, die einen einmal gefundenen Schuldigen zum ewigen Schuldigen machen möchte. Es bleibt die Hoffnung, daß der Ungeist eines vergangenen Zeitalters einmal ausstirbt und die Strahlen der Versöhnungssonne am Horizont die ganze Welt erleuchten.

Wilh. Otto Jucknat, Dortmund

Ein erbauliches Projekt

Betr.: Folge 43/93, Seite 3, „NS-Staat als Comic-Heft"

Tatsächlich, die Bundeszentrale für politische Bildung hatte die Absicht, die deutschen Schulkinder mit Hilfe eines Comic-Buches über das Böse des III. Reiches aufzuklären. Zwar hatten Untersuchungen ergeben, daß Hitler als Comic bei den Kindern ein negatives Bild von den „Nazis" erzeugen könnte, aber dennoch scheiterte das hoffnungsvolle Projekt. Seine Kritiker, darunter Rita Süßmuth und die Israelische Botschaft, machten sich Sorge, daß junge Skinheads den Text nicht lesen und sich statt dessen an den Bildern eines heroischen Führers ergötzen könnten! „Es war ein schöner Versuch, aber er ist schiefgegangen", meinte Wolfgang Arnold von der Bundeszentrale für Politische Bildung und zog das 200-Seiten-Buch zurück, bevor es erscheinen konnte.

Dieses erbauliche Projekt im Rahmen der Vergangenheitsbewältigung hat dem braven Steuerzahler 450 000 DM gekostet.

Hans-Joachim Mischke, Tutzing

Ein kindischer Wunsch

Betr.: Folge 43/93, Seite 4, „Provinz Perspektive geben"

Investieren in Königsberg? Diese Frage wird wiederholt nicht nur von Deutschen, sondern auch von Russen gestellt, berücksichtigt aber nicht die Realitäten! Für Industrie-Investitionen fehlen jegliche Voraussetzungen! Deutsche Investitionen in Klär-Anlagen etc. sind ein kindischer Wunsch, ebenso wie die oft zitierten „Joint-ventures", unter denen man in Rußland meist folgendes versteht: Der Deutsche gibt das Geld, der Russe gibt es aus! Investitionen müssen aber eine Rendite bringen! Das ist im Gebiet Königsberg nicht zu erwarten!

Siegfried Schadagies, Winsen

Polen:

Endlich Recht auf Eigenständigkeit?

Ein Gesetzesprojekt zu Schutz und Sicherung der Minderheiten

Vier Jahre nach der Erklärung des ehemaligen Ministerpräsidenten Tadeusz Mazowiecki „Polen ist eine Heimat – nicht nur für die Polen", ist die Situation der nationalen Minderheiten weiterhin Tagesgespräch. Die Meinung, die fremden Volksgruppen seien ihrer Größe wegen von marginaler Bedeutung, wird in der Öffentlichkeit allmählich revidiert.

Der Grund: Etwa vier Prozent aller Bürger sind nichtpolnischer Abstammung. Das sind rund 1,5 Millionen Menschen. Die größte und aktivste Gruppe bilden die Deutschen. Aber auch Litauer, Ukrainer und Weißrussen, die überwiegend in den östlichen Grenzgebieten leben, sind zahlreich vertreten. Die Nationalitäten sind in ungefähr 40 gesellschaftlichen, kulturellen und beruflichen Vereinigungen organisiert. Seit 1989 arbeitet eine Parlamentskommission für nationale und ethnische Minderheiten, die den Erhalt des kulturellen Erbes und die Sicherung der Minderheitenrechte gewährleisten soll.

Das alltägliche Zusammenleben ist jedoch weniger unproblematisch, als es aus öffentlichen Verlautbarungen hervorgeht. Auf viel Kritik stieß das neue Wahlrecht, das den Minderheiten keine Privilegien einräumt. Das Ergebnis: Die Deutschen erreichten in der September-Wahl weniger als die Hälfte ihrer Parlamentssitze von 1991, und der einzige weißrussische Parlamentsabgeordnete schied aus dem Sejm aus. Litauer und Ukrainer sind in den neugewählten Kammern (neben dem Sejm verfügt Warschau noch über eine zweite Kammer, den Senat) gar nicht vertreten. Unverständnis und Schikanen wegen anderer Sprache, Religion und Bräuche erschweren häufig die direkte Nachbarschaft.

Das geplante Minderheitengesetz schafft zumindest in der rechtlichen Hinsicht einen Hoffnungsschimmer. Das Recht auf Erhaltung und Entwicklung eigener Sprache und Kultur sowie auf Bildung eigenständiger Vereinigungen soll endlich gesetzlich festgelegt werden.

Zudem kann man mit formaler Sicherung des Mitspracherechts für die Minderheiten rechnen, vor allem dort, wo es um Anerkennung und Schutz eigener Selbständigkeit geht. Nicht zuletzt sollen die offenen Fragen zum Gebrauch der Muttersprache und zur doppelten Namensführung geregelt werden.

Karin Morawietz

„Die Zeit ist um"

„Wie lange dauert die Ewigkeit?" fragt Eva Pultke-Sradnick

Großvaters Grab, es sollte geräumt werden, eingeebnet. Ein Täfelchen zeigte es uns an: „Die Zeit ist um." Als Kind meinte ich immer, ein Grab ist für die Ewigkeit gedacht. Jetzt wurde ich eines anderen belehrt. Ich stellte fest, daß es demnach gar keine ewige Ruhe mehr gab, in der heutigen Zeit gar keine mehr geben kann. Das hieße also in unserem Falle: 85 Jahre Leben und 20 Jahre ewige Ruhe. Ich ging zu den anderen Gräbern im Geviert, auch hier stand überall: Die Zeit ist um.

Beim Tod meines Vaters hatte ich als Neubürger dieses Landesteils gedacht, hier wohnst du jetzt, hier wirst du hoffentlich bleiben können. Wir hatten nicht gleich ein Familiengrab gekauft, denn unsere Familie war weit zerstreut und auseinandergerissen. Ihre Gebeine lagen in Rußland, in Ostpreußen, in Westfalen, Hessen, Niedersachsen, Kanada und in der Ostsee. Jetzt versuchten sich kleine Würzelchen festzukrallen, halt- und bodensuchend. Aber der Tod trennt wohl doch endgültig. 85 Jahre Leben und nur 20 Jahre ewige Ruhe.

Abschied

Auf allen Feldern schweben Nebel hin,
Das welke Laub der Weiden schlafft im Wind.
Begreife nun den dunklen Leidenssinn,
Daß jedes Bild zuletzt ins Nichts zerrinnt.

Ach, an ein Grab tritt jetzt mein Fuß, und dort
Schaut wie ein Schemen noch dein Angesicht.
Im Innern höre ich dein letztes Wort,
Das an der Kälte unsrer Tode bricht.

Dies ist vor allem andern Sagen schwer:
Mich selbst in deiner Liebe tief zu wissen,
Und dann führt wie aus einem Ungefähr

Ein Fremdes uns zu einem Trennenmüssen –
Und unser Sein vergeht und treibt wie blind
Dorthin, wo alle Seelen unermeßlich sind.

Edgar Krämer

Friedhöfe liegen heute immer außerhalb, nicht, wie es früher üblich war, dicht bei der Kirche. Es gibt keinen Platz mehr in der Nähe der Glocken. Kirchen sind längst ohne ihr Zutun bis in die Stadtmitte gewandert, Dörfer und Städte haben sich immer mehr vergrößert. Darum müssen die heutigen Gräber weit nach draußen vor dem Ortsrand angelegt werden. Es gibt zu viele Menschen, Tote und Lebende. Den Jungen ist heute dieser Besuch nicht mehr so wichtig, aber immer sind es noch die Alten, die den Weg dorthin suchen. Glücklich ist, wer es noch selbst mit dem Auto oder dem Bus bewerkstelligen kann. Sonst gelingt es dann nur noch mit dem Taxi oder durch einen lieben Mitmenschen. Ich gehe gern auf den Friedhof, denn dort herrscht Friede. Ich rede mit den Blumen auf dem Grab, so als ob es die Schlafenden sind. Sie antworten mir auch, indem sie sich über Trockenheit oder über zu viel Wasser beklagen.

Ja, und nun soll diese kleine Stelle, die ich auch schon für mich ausersehen hatte, geräumt werden. Aber wie sollte es auch sonst anders sein, wenn schon die Lebenden keinen Platz mehr finden, wie soll man da die Toten auf ewig schlafen lassen können?

Wie lange wird es wohl dauern, bis auch ich so eine Heimstatt brauchen werde? Wie gesagt, ich hätte sie gern behalten, so als Ewigkeitsstatt. Diese Gedanken erinnern mich an die Sage von dem alten Bauern, der beim lieben Gott drei Wünsche frei hatte. Die ersten zwei waren weltlicher Natur, Gesundheit und gutes Auskommen für sich und die Familie. Beim dritten Wunsch hatte er um die ewige Seligkeit bitten wollen, bat versehentlich jedoch um das ewige Leben. Seit diesem Tag nun ging der Tod stets an seiner Tür vorbei. Und wenn er manchmal, müde und traurig vom Warten, fragte: „Ös noch nich ewig?", dann antwortete eine ferne Stimme: „Ewig duert lang!" Heute müßte der alte Bauer sicher nicht mehr so lange warten, denn die ewige Ruhe ist dem Leben zum Opfer gefallen. Und wie mag es da mit der Ewigkeit werden?



Kennen Sie das „Bandwebenfieber"? Seit dem 18. September geht diese ansteckende „Krankheit" durch alle Klassen des Aggertal-Gymnasiums in Engelskirchen. An diesem Tag fand dort das langersehnte Seminar zum Thema „Jostenbandweberei" statt. 20 Schülerinnen, drei Mütter und eine Lehrerin stürzten sich in die Arbeit, um die Technik des Jostenbandwebens zu erlernen. Nach einem arbeitsreichen Tag konnten viele zufriedenstellende Ergebnisse mit nach Hause genommen werden. Seither geht das „Bandwebenfieber" um. Auch andere Schülerinnen, die das Seminar nicht besuchen konnten, sind begierig darauf, diese besondere Webkunst zu erlernen. Die schuleigenen Bandweben sind ständig vergriffen, auch eigene wurden bereits angeschafft.

Erste Kontake zwischen Ursula Schuffenhauer, Kunsterzieherin und Fachlehrerin für textiles Gestalten am Aggertal-Gymnasium, und dem Frauenreferat der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, wurden auf der Creativa 1992 geknüpft. Dort wurde auch die Idee zu diesem Tagesseminar geboren. Organisiert, vorbereitet und finanziell ermöglicht vom Frauenreferat der LO, waren Helga Nolde und Beate Wagner, zwei Werklehrerinnen der Werkwochen, in Engelskirchen, um die Idee in die Tat umzusetzen – wie es scheint, mit großem Erfolg. (Foto privat.) **eb**

Erste Vorbereitungen im November

Der feine Duft von Pfefferkuchen zog schon früh durch das Haus

Weihnachten begann bei uns zu Hause schon im November. Da wurden die Pfefferkuchen gebacken. Sie heißen so, obwohl sie mit diesem Gewürz nichts zu tun hatten, dafür mit anderen, deren Namen ich nicht mehr weiß. Ihr Duft steckt mir aber immer noch in der Nase. Honig gehörte auf jeden Fall dazu, echter Honig, wie wir sagten, Bienenhonig. Nur im Krieg nahmen wir Kunsthonig oder Sirup. Ich sehe noch die große braune Keramikschüssel vor mir und darin den Kloß aus Teig. Bei uns gab es drei Arten Pfefferkuchen: glatte, solche, die mit Mandeln besteckt waren, und ausgestochene. Die Mandeln hatte ich vorher in warmes Wasser gelegt und von ihrer Haut gelöst. Fitsch! Und eine nach der anderen flutschte heraus, mit der Spitze zuerst. Einige wanderten in den Mund. Gebacken wurde im Gasbackofen. Das Streichholz brachte viele kleine Flämmchen zum Flimmern. Die fertigen Kuchen wurden nach dem Abkühlen in Stücke geschnitten und in Blechdosen aufbewahrt zum „Mürbewerden" bis Weihnachten.

In der Adventszeit hatten wir ein kleines Tannenbäumchen mit vier weißen Kerzen. Gewissenhaft wurde an den Sonntagen im Advent eine nach der anderen angezündet, bis – bis am Heiligen Abend der große Lichterbaum erstrahlte. Die Edeltanne stand in Vaters Arbeitszimmer, das groß war und einen Linoleumfußboden hatte. Dort holten sonst die Arbeiter wöchentlich ihre Lohntüte ab. Weihnachten wurde der Raum festlich geschmückt. Am Tannenbaum hingen Glaskugeln in Goldglanz und Purpurrot, auch längliche und solche mit Ornamenten. In jedem Jahr dieselben, und sie wurden auch immer in derselben Kiste wieder verstaut. Lametta mußte öfter ersetzt werden. Obwohl Mutter immer mahnte, vorsichtig damit umzugehen, verknickten die feinen Silberfäden, lagen Reste überall auf dem Fußboden. Mir gefiel das. Wunderkerzen hatten wir auch. Die sprühenden Sternchen bestaunte ich wie ein Feuerwerk.

Süßigkeiten hingen auch am Weihnachtsbaum – bis Silvester. Dann kamen noch einmal neue Kerzen darauf, bevor er geplündert wurde. Alles hatte einen Rahmen, der gefüllt war mit Geheimnissen, Überraschungen, Wünschen und Erlebnissen.

Am Heiligen Abend spielte ich in der Kirche einen Engel. Ich zog ein langes, weißes Nachthemd an und trug die Haare, die sonst zu Zöpfen fest geflochten waren, offen. Maria und Josef wurden von den „Großen" gespielt.

Am Heiligen Abend gab es mittags Schwarzsauer, das ich nicht mochte, und abends Gänseleber mit Äpfeln und Zwiebeln. Auf dem Kaffeetisch stand der Pfefferkuchen, der inzwischen mürbe geworden war. Mohnkuchen gehörte auch zum Fest, der gerollte. Die Füllung war mit Rosenwasser vermengt und erinnerte an Marzipan. Das alles ist noch so lebendig in mir. – Zu gern möchte ich aber wissen, ob in Ostpreußen jetzt noch die Pferdeschlitten durch die winterlichen Straßen fahren ...

Margot Michaelis

Für Sie gelesen

Spruchweisheiten aus aller Welt

Sprichwörter sind der Spiegel der Denkart einer Nation", hat einmal kein Geringerer als der Mohrunger Johann Gottfried Herder festgestellt. Und viele Völker bereichern ihre Rede mit Sprichwörtern, mit Spruchweisheiten, die in kurzer, knapper Form veranschaulichen, was der Redner ausdrücken will. – „Sprichwörter sind der Schmuck der Rede", sagt man deshalb in Persien. Oder: „Ein Sprichwort, ein Wahrwort", lautet ein altes Sprichwort.

Weisheiten aus aller Herren Länder hat Hedi Lehmann gesammelt und sie in einem Buch zusammengefaßt: **„Wer die Wahrheit sagt, muß ein schnelles Pferd haben"** (Deutscher Taschenbuchverlag, München. 196 Seiten, 9,90 DM). Mit launigen Worten verbindet die Herausgeberin die Weisheiten aus Arabien, England, Frankreich, Italien, Japan, Lettland, Rußland oder dem Sudan. Nach Themen geordnet (Götter, Teufel, Menschen; Adam und Eva; Leben und Sterben; So geht's in der Welt) findet der Leser so manchen ironischen oder lustigen Spruch, aber auch solche, die nachdenklich stimmen: „Das Unglück der Menschen kommt von den Menschen", sagt man im Jemen zum Beispiel. Oder: „Der Himmel ist hoch, aber wer hinein will, muß sich bücken." – Ein Buch voller Weisheiten, ein Buch zum Schmökern. Oder: „Ein Buch wie ein Garten, den man in der Tasche trägt." **os**

Gegen den Mißbrauch eines Begriffes

Identitätsverlust für heimatvertriebene ostdeutsche Frauen

Der Frauenbund für Heimat und Recht im BdV protestiert gegen den Mißbrauch des Begriffes „Ostdeutschland" für das Gebiet der ehemaligen DDR. Für alle heimatvertriebenen wirklich ostdeutschen Frauen, die sich der ostdeutschen Geistes- und Kulturgeschichte verbunden fühlen, für die eine der ostdeutschen Kulturlandschaften Teil ihrer individuellen Identität ist, bedeutet dieser Sprachgebrauch ein Stück Identitätsverlust. – Auch wenn dieser Sprachgebrauch reiner Gedankenlosigkeit und nicht böser Absicht entspricht, so ist er doch geographisch und historisch schlichtweg falsch. Man kann Ostdeutschland auch nach der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als deutsch-polnische Grenze nicht einfach nach Westen verlegen. Ostdeutschland liegt seit Jahrhunderten jenseits von Oder und Görlitzer Neiße. Historisch und geographisch sind Erfurt und Halle keine ostdeutschen Städte. Thüringen war und ist wieder das traditionelle grüne Herz Deutschlands. Dem Selbstverständnis der Thüringer und der Sachsen entspricht die Benennung der neuen thüringisch-sächsischen Rundfunkanstalt als Mitteldeutscher Rundfunk (mdr).

Die Gedankenlosigkeit oder die Absicht der Wortwahl hat für ostdeutsche Frauen, die aus der Heimat vertrieben worden sind, den geradezu tragischen Effekt einer zweiten, nämlich historisch-kulturellen Vertreibung. Wenn Mitteldeutschland zu „Ostdeutschland" wird, dann kommen die wirklich Ostdeutschen aus dem historischen Nichts! Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien sind in der europäischen Geschichte historisch und kulturell Ostdeutschland, auch wenn sie in der Gegenwart zum überwiegenden Teil staatsrechtlich zum Staatsgebiet der Republik Polen erklärt worden sind. Die ostdeutsche Geschichte zu vergessen oder zu verfälschen bedeutet, die eigene Geschichte zu verleugnen. Das aber ist kein gutes Fundament für ein friedliches Zusammenleben der Völker in einem Europa der offenen Grenzen.

Christa Wank

Das aktuelle Rezept

Köstliche Pfefferkuchen

Man nehme: 500 g Mehl, 125 g Margarine, etwas Schmalz, 150 g Zucker, 300 g Honig, 1 EL Kakao, 2 Eier, 1 Prise Salz, 1 Paket Pfefferkuchengewürz, 8 g Hirschhornsalz, 8 g Pottasche, etwas Rum, Mandeln.

Zubereitung: Fett, Honig und Zucker in einen Topf erhitzen. Mehl, Gewürze, Salz, Kakao und die geschlagenen Eier vermengen. Die Mischung aus Fett, Honig und Zucker dazugeben. Pottasche und Hirschhornsalz im Rum auflösen und daruntergeben. Die Masse zusammen verrühren und auf ein gefettetes Blech verteilen, mit Eigelb bestreichen und mit Mandeln garnieren. Eine dreiviertel Stunde bei mittlerer Hitze backen. Warm anschneiden. **d. s.**

Schöne Ideen für das Fest

Noch sechs Wochen bis Weihnachten, und da denken die Menschen jetzt schon an die Bescherung! Das hat doch noch viel Zeit, oder? Sicher, es gibt ganz Eifrige, die überlegen schon im Sommer, womit sie ihre Lieben am schönsten Fest des Jahres überraschen können. Die meisten aber verfallen erst dann in Hektik, wenn es wirklich Zeit ist, sich Gedanken zu machen. Der Engländer Malcolm Hillier hat sich schon frühzeitig daran gemacht und all das aufgeschrieben, was das Christfest verschönern kann. In seinem Buch **„Weihnachten"** erzählt er von den „schönsten Ideen für Festschmuck, Geschenke und Rezepte" (AT Verlag, Aarau/Schweiz. 120 Seiten, farb. Abb., glanzkaschierter Pappband, DM 39,80). Und recht hat er – um viele der Ideen zu verwirklichen, braucht man halt Zeit. Likörfrüchte und Lebkuchen müssen lange vor dem Verzehr vorbereitet werden, für festliche Dekorationen aus getrockneten Blüten, Tannengrün und Früchten kann man nicht früh genug mit dem Sammeln beginnen. – In sechs Wochen ist Weihnachten – nur noch ...! **man**

Brigitte Fiedler

Am großen Fluß

Eine Erzählung aus alter Zeit


Zeichnung Gerhard Wydra

3. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Rada liebt Wolk, doch der ist verheiratet. Bevor die anderen im Dorf etwas von dieser verbotenen Liebe erfahren, geht Rada allein in die Wildnis. Sie findet ein sicheres Plätzchen im Moor. – In dem Dorf auf der anderen Seite des Flusses ist das Leben auch nicht eitel Sonnenschein. Bei einer Bootsfahrt geschieht das große Unglück: Dan, der zweite Sohn des Dorfältesten, kehrt nicht zurück. Hildur ist verzweifelt.*

Ihre Mutter kam und führte sie ins Haus. Sie ließ es geschehen. Sie sagte nichts. Sie weinte nicht. Sie war wie erstarrt. Sie saß stumm und sah vor sich hin. Sie sprach mit niemand, auch nicht mit Jorge, Dans getreuestem Gefährten und Freund.

Erst langsam und unbewußt kamen und gingen Gedanken und tauchten Bilder auf, die sich ihr in den furchtbaren Minuten eingebrannt hatten. Wie kam es, daß Ohle zwar keuchte, als er ankam, aber keineswegs atemlos wirkte, wie nach einem schnellen Lauf? Wie kam es, daß Ohles Hosen naß waren, aber sein Hemd trocken, obwohl er im Fluß getaucht und Dan gesucht hatte, wie er sagte? Wie kam es, daß Dan im Wasser um sich schlug? Dan, der schwamm wie ein Otter?

Es waren viele Tage vergangen, ehe Hildur diese Gedanken bewegt und bedacht hatte. Jetzt war es zu spät, sie auszusprechen. Niemand würde sich erinnern, ob Ohle vom Laufen wirklich erschöpft gewesen war oder nur so getan hatte. Es wären jetzt nur haltlose Verdächtigungen. Es war zu spät, den Fluß zu laufen, um nachzusehen und zu suchen. Es war zu spät, jetzt zu reden. Es war alles zu spät.

*

Rada lag am Ufer des Flusses. Sie wollte versuchen, ein paar Fische zu fangen. Das war schwierig, denn sie hatte keine Übung, und sie wollte auch nicht gesehen werden, um niemand auf sich aufmerksam zu machen. Auch kannte sie diese Gegend wenig. Bei ihren Streifzügen war sie nur selten so weit nach Westen gekommen. Also steckte sie ein paar einfache Weidenruten mit Pferdehaaren und Haken aus Knochen als Angel in den Sand, legte sich ins Gras und wartete.

Die Sonne wärmte und trieb Glitzerspiele auf dem Wasser. Über dem Wald am anderen Ufer kreiste ein Bussard. Ringsherum war Stille, und Rada wühlte voll Behagen mit den Zehen kleine Löcher in die Erde.

Nach einer Weile sah sie, wie oberhalb ihres Platzes am anderen Ufer ein Einbaum mit zwei Männern abstieß. Sie duckte sich noch tiefer und beobachtete die beiden durch die Halme hindurch. Die Männer stakten mit einer Stange bis zur Mitte des Flusses und ließen dann Netze ins Wasser gleiten. Der eine kniete im Kahn und arbeitete an den Netzen, während der andere stand und das Boot stakte.

Plötzlich zog der Stehende seine Axt und schlug dem Knienden von hinten auf den Kopf. Der kippte über Bord und schlug um sich. Der Stehende stieß mit der Stange nach ihm und drückte ihn unter Wasser. Aber die Strömung brachte das Boot zum Trudeln, so daß er von dem Mann im Wasser ablassen mußte. Er trieb den Einbaum zurück ans Ufer und zog ihn an Land. Von dort aus beobachtete er lange den Fluß, aber von dem Getöteten war nichts mehr zu sehen.

Danach stieg der Mann bis zu den Hüften ins Wasser, zog den Einbaum wieder in den Fluß, stieß ihn in die Strömung und wandte sich zum Gehen.

Rada rührte sich nicht. Was ging sie der Kampf zweier Männer an? Aber das Boot hätte sie gerne gehabt. Es trieb gerade an ihrem Platz vorbei. Sie war keine gute Schwimmverein, aber stromabwärts unterhalb ihres Platzes stand weit in den Fluß hinein dichtes Schilf. Da war der Fluß also flach, und sie war dort auch gut gedeckt. Sie lief am Ufer entlang und überholte das Boot. Dann ging sie ins Wasser, das hier wirklich seicht war.

Sie kam weit in den Fluß hinein, und die Strömung trieb ihr den Einbaum entgegen. So, bis zum Hals im Wasser, konnte sie ihn packen und ins Schilf ziehen.

Rada keuchte vor Anstrengung, merkte aber trotzdem voll Freude, daß sich das Netz verhakt hatte und jetzt von ihr mitgezogen wurde. Als sie auf sicherem Grund stand, zog sie es ein.

Das war mühsam, denn es verhedderte sich immer wieder im Bodenbewuchs. Aber endlich hatte sie es geschafft. Sie schob das Boot an der dichtesten Stelle ins Schilf. Hier würde es nicht abtreiben, und es war auch nicht zu sehen.

Rada beschloß, zurück zu ihren Angeln zu gehen. An der Stelle, wo der Schilfgürtel in einem schmalen Zipfel endete, sah sie den Toten im Wasser schaukeln. Er lag auf dem Rücken. Sie sah den Dolch und die schönverzierte Axt in seinem Gürtel und beschloß, sie sich zu nehmen. Sie stieg wieder ins Wasser und zog den Körper näher ans Ufer, um zu sehen, ob er sonst noch etwas Brauchbares bei sich hatte. Als der Mann plötzlich stöhnte, ließ sie ihn fallen und sprang zurück.

Der Mann stöhnte vor Schmerzen und war noch ohne Bewußtsein

Rada wartete. Als aber nichts geschah, griff sie einen Stein und näherte sich ihm erneut. Sie wollte die Sachen nehmen, und wenn er sich rührte, wollte sie ihn mit dem Stein erschlagen. Sie sah jetzt auch, daß sein linker Arm gebrochen war, denn er lag abgewinkelt vor seinem Leib. Zur Sicherheit wollte sie sehen, ob noch Leben in seinen Augen war. Sie legte ihre Hand auf seinen Kopf und zog eins der Augenlider in die Höhe. Als ihre Hand seinen Kopf berührte, drehte er sich ihr zu und flüsterte liebevoll: „Hildur."

Rada ließ ihn los und überlegte. Er lebte. Er empfand Liebe, und er war bewußtlos und wehrlos. Konnte sie nicht versuchen, ihn gesund zu pflegen? In der Wildnis war es sicherer zu zweit als allein, auch leichter. Sie wußte das sehr genau! Es war dann aber auch ein Esser mehr. Aber der Mann würde jagen.

Während sie so dachte, zog sie ihn aufs Trockne unter einige Büsche. Dann nahm sie ihm die Waffen ab. Danach schnitt sie glatte Zweige, legte sie um den gebrochenen Arm und wickelte sie mit seinem Riemen fest.

An einer Seite am Hinterkopf sah sie die Wunde von dem Schlag. Durch eine Bewegung im Augenblick des Schlages war die Schneide der Axt abgeglitten. Die Wunde war daher schwer, aber nicht tödlich, wenn der Mann jetzt auch vor Schmerzen stöhnte und immer noch ohne Bewußtsein war. Im Augenblick konnte sie jedenfalls nichts mehr für ihn tun. Ihre Kräuter für die Wunden und Schmerzen hatte sie nicht hier.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

- Danziger .... berühmt. Getränk
- Tonart in der Musik
- brit. Insel
- ostpr. Fluß
- Operationssaal (Abk.)
- Meeresalgen
- das ostpr. "Künstlerparadies"
- Weichselzufluß
- Rominte-zufluß (Ostpr.)
- pers. Fürwort
- Wertloses
- römische Mondgöttin
- größerer Ort
- ital. Stadt
- Doktor (Abk.)
- Frauenname
- arab. Männername
- Dreschabfall
- franz.: in
- in das (Kzw.)
- ...see i. Masuren
- Buch der Bibel
- Autoz. Rendsburg
- südamerik. Faultier
- Meerespflanze
- Gestalt a. "Wilhelm Tell"

BK 91o-33o

Auflösung

■	Z	A	■	■	■	A	■	K
Z	E	N	T	R	A	L	■	U
■	H	A	I	■	N	O	R	M
■	L	■	E	G	G	E	■	S
H	A	F	F	K	E	■	D	T
■	U	L	E	■	R	H	O	■
■	■	A	■	E	B	E	N	E
D	O	M	N	A	U	■		
I	R	M	A	■	R	D	45	
■	B	E	L	E	G	E		

Auflösung in der nächsten Folge

Ullrich C. Gollub

Die Tanne am Rande des Dorfes

Nicht weit vom Dorf, dort, wo der Graben durch die große Wiese floß, und dann im Schilf am Rande des Sees verschwand, stand eine große Tanne, von der die Menschen behaupteten, daß sie so um die hundert Jahre und vielleicht auch noch älter sein sollte. Es war ein wuchtiger Baum, der seine Spitze höher in den Himmel reckte, als alle die anderen Bäume dieser Art, die man um das Dorf herum und in der Umgebung fand.

Ob die Tanne wirklich so alt war, wußte niemand, nicht einmal der alte Bauer mit dem langen weißen Bart, von dem man behauptete, daß er selbst nicht wußte, wie alt er war. Der Lehrer hatte den Kindern in der Schule erzählt, daß diese Bäume nie so alt werden würden, und der Lehrer sollte es ja wissen. Wenn die Leute im Dorf eine Frage hatten oder eine Sorge mit sich herumtrugen, klopften sie an seine Tür und fragten ihn um seinen Rat. Er war der einzige Mann im Dorf, der einen goldenen Ring mit einem farbigen Stein am Finger trug, und der sich jeden Tag eine Krawatte um den Hals band. Die Bauern hatten verarbeitete Hände mit dicken knöchernen Gelenken, die ihnen nicht einmal erlaubten, an den Feiertagen des Jahres den Trauring auf den Finger zu ziehen. Ihre Hände sahen genauso aus wie die Borke der Tanne am Rande des Dorfes, braun waren sie und voller Falten und Risse.

Die Leute, die im Dorf und auf dem Abbau wohnten, mochten die alte Tanne, und man hörte, daß sie diese auch dann und wann in ihre Gespräche einschlossen. Aber, wie es so war, das geschah nicht allzu oft, denn so wie es um die Tanne war, deren Stimme man nur hörte, wenn der Wind durch ihre Äste blies, so war es auch mit den Menschen in diesem Teil des Landes. Sie redeten nicht allzu viel. Sie mochten die Stille und den Wind, der dann und wann sein Lied erklingen ließ. Sie sprachen von dem alten Baum, wenn sie im Frühling den Kuckuck hörten. „Er hat bestimmt auf der Tanne gesessen", hieß es dann.

Der Kuckuck war ein scheuer Geselle, und nur wenige hatten ihn gesehen. Wenn er sein erstes Lied erschallen ließ, und man einige Münzen in der Tasche trug, nahm man dieselben in die Hand und schüttelte sie. Man glaubte, daß man dann das ganze Jahr über Geld haben würde.

Für manche Menschen war die Tanne auch mit lieben Erinnerungen verbunden. Da trafen sich der junge Bauernsohn und das junge Mädchen, und sie hielten sich bei den Händen, und sie sagten einander, daß sie sich liebten und zusammen den Weg über einen Acker gehen wollten. Sie hörten dabei nicht den Ruf der Krähe, den Schrei der Rohrdommel, der vom See herüberklang, und das Lied der Nachtigall, das aus dem Wald herüberschallte, und sie sahen nicht die Enten, die in schnellem Flug über sie hinwegfegten. Wenn es um die Zeit war, wuchsen blaue Veilchen, schöne Anemonen und Hasenklee um die Tanne herum und Schmetterlinge flogen von einem Halm zum anderen.

So war es dann gekommen, daß der Erich Soyka und die Trude Pogodda bei der Tanne gesessen hatten und sich dabei an den Händen hielten. Sie kannten einander schon lange, ihr ganzes Leben lang. Sie waren zusammen in die Schule gegangen, und der Pfarrer hatte sie am gleichen Tag eingesegnet. Daß die Trude aber eine Frau und der Erich ein Mann waren, war ihnen eigentlich erst vor kurzem in den Sinn gekommen. „Willst du meine Frau werden?" hatte der Mann das Mädchen gefragt, als sie unter der Tanne saßen, und er legte dabei den Arm ganz fest um ihre Schultern und drückte sie an sich. Die Tanne hatte diese Worte schon dann und wann gehört und wie es schien, verstand sie diese sehr wohl. Der Wind sang dabei sein liebes Lied, und der Mond warf verführerische Schatten um den Baum.

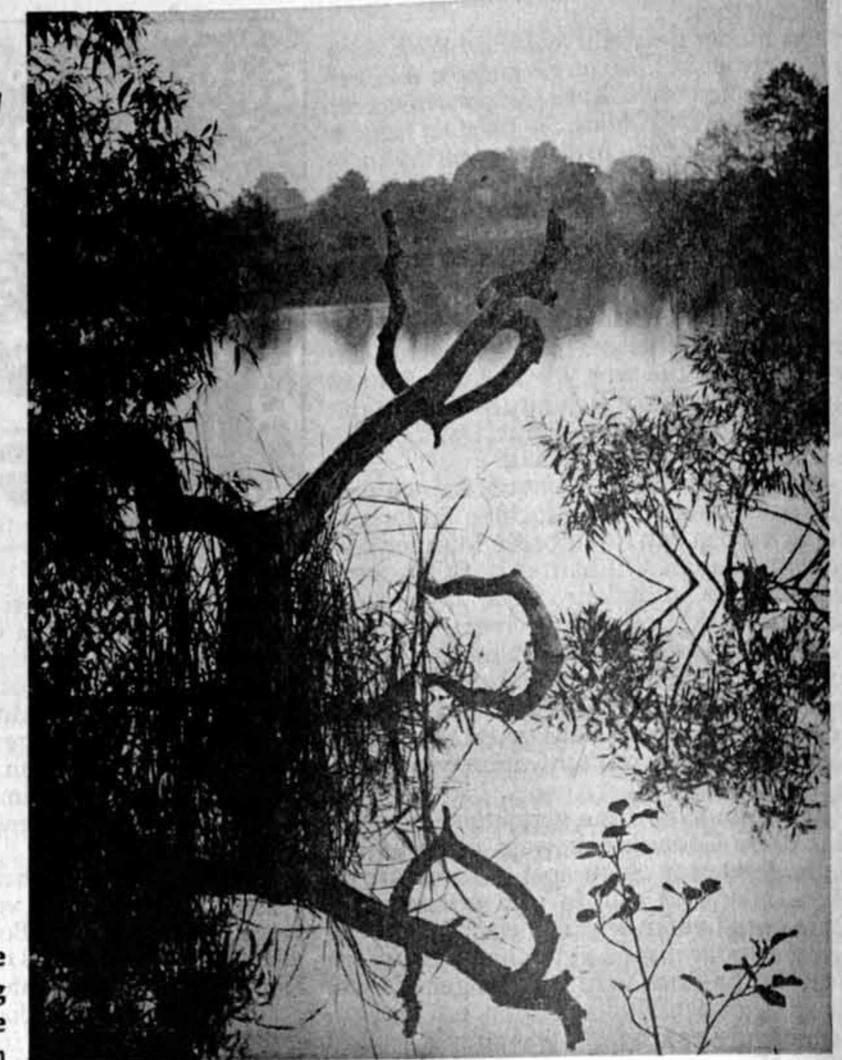
Die Tanne reckte sich in den Himmel, und dort, wo der Blitz in den Stamm gefahren war, hatte sich ein Eichhörnchen in seinem runden, aus Ästen gemachten Nest zum Schlaf gelegt. Einmal im Jahr und manchmal auch mehr, gingen die beiden Menschen dann zu dem Baum am Dorfrand und hielten sich bei den Händen. Sie redeten nicht viel. Der Trauring des Mannes lag auf dem Tischchen bei dem Ehebett. Genauso wie die Borke der Tanne sahen die Hände des Bauern aus, braun und voller Risse, und das Gelenk am Ringfinger war dick und verknöchert. Der Ring paßte nicht mehr auf den Finger.

Und dann kam der Tag, wo der Mann in den Krieg ziehen sollte. Sie saßen beide unter der Tanne und hielten sich bei den Händen. Zwei oder drei Wochen waren es her, daß die Störche sich auf den Weg nach dem Süden gemacht hatten. „Die Störche waren hoch in den Himmel geflogen, ganz hoch, bis sie den Blicken der Menschen entschwunden waren. Und weil der Mann bis Weihnachten noch nicht da war und der Sturm über das Land pfiff, steckte die Frau am Heiligabend einen roten Apfel und eine Kerze in den Rock und brachte sie zu der Tanne am Rande des Dorfes. Dem Mann hatte sie vor einigen Tagen ein Päckchen geschickt, und sie hatte ganz oben drauf ein Zweiglein gelegt, das sie von der Tanne am Dorfesrand geschnitten hatte. Es war still um das Land. Nur von hinten, ganz aus der Ferne hörte man das Donnern der Kanonen und das Rasseln der Motore.

Und noch einmal steckte die Frau um die Weihnachtszeit einen blanken Apfel und eine schlanke Kerze in die Tasche und trug sie zu der Tanne am Rande des Dorfes. Leichter Schnee fiel vom Himmel, als sie sich auf den Weg machte. „Willst du meine Frau werden", es war eine leise Stimme, die ihr der Wind aus der Ferne brachte. Jeden Tag, am Abend und am Morgen, hörte sie diese Stimme. Harte Hände hatte die Frau. Sie hatte gelernt, wie man den Pflug übers Feld führte und das Getreide auf den Wagen lud. Die Hände waren so hart und so braun wie die Rinde der Tanne.

Der Junge und das kleine Mädchen saßen zu Hause vor dem glitzernden Baum in der guten Stube und warteten auf die Mutter. Den Vater kannten sie kaum. Er war ja in den großen Krieg gezogen. Sein Bild stand auf der Kommode bei dem bunten Baum. Auf dem Fensterbrett saß ein Vogel mit einer roten Brust und pickte in dem Futter herum, das die Frau da herausgeschüttet hatte. Früher hatte das der Mann gemacht. Jetzt verrichtete es die Frau. Sie wußte, daß es den Mann freuen würde, und sie schrieb ihm auch dann und wann in ihren Briefen darüber.

Es war um die Zeit, als die Leute im Dorf davon sprachen, daß die Tanne am Rande des Dorfes wohl bald eingehen würde, als man die Frau wissen ließ, daß der Mann nicht wieder nach Hause kommen würde. Es war um die Jahreszeit, als die Störche mit erhobenem Kopf die Dächer lang marschierten und auf den Wiesen nach den Fröschen zu suchen begannen. Hundert Jahre soll die Tanne alt gewesen sein und vielleicht auch noch mehr. Die Frau setzte sich unter den sterbenen Baum, faltete die Hände und sagte das Vaterunser vor sich her. Sie hatte einen langen Weg vor sich. Der Junge und das Mädchen wußten nicht, wie es um den Vater war. Der Wind sang den Menschen sein Abschiedslied.



Herbstliche Stimmung am Dombrowkasee
Foto Salden

Unverlierbare Welt

VON GERT O. E. SATTLER

Wo der Pregel fließt
und der Kaddig sprießt,
sich die Kiefer neigt,
wenn der Adler steigt,
wo das Haff erglüht
und die Heide blüht:
dort nur möcht' ich sein,
ganz allein.

Wo die Ostsee rauscht,
jeder Elch ihr lauscht,
hell der Leuchtturm blinkt
und der Sprosser singt,
wo des Samlands Gold
an die Küste rollt,
da kenn' ich mich aus,
bin zu Haus.

Wo sich Wimpel dreh'n,
hohe Dünen steh'n,
See an See sich reiht
und die Möwe schreit,
wo den Storch man schaut,
der am Neste baut,
dort liegt Feld an Feld
meine Welt.

*

Dieser Text wurde von Olga Schwarz aus Königsberg vertont. Die Notenblätter für Ostpreußen-Chöre können unentgeltlich bei Gert O. E. Sattler, Rügenstraße 86, 45665 Recklinghausen, bestellt werden.

Karl Hochmuth

Schnipkoweit am Schwarzen Meer

Kurz vor Weihnachten kam der Befehl, daß hinter der Front keine Hasen abgeschossen werden durften. Markus las den Befehl dreimal und griff sich an den Kopf. Seit Oktober waren sie abgeschnitten, kaum jemand glaubte noch daran, daß der Landweg zur Krim wieder freigekämpft werden könne, die übrige Ostfront verlief viele hundert Kilometer weiter im Westen und bewegte sich bereits auf die ostpreußische Grenze zu und da gab es in irgendeinem Stab ein paar Idioten, die nichts Besseres wußten, als das Hasenschießen zu verbieten.

„Brandl!"

Sein Bursche kam eilig in den Bunker gestolpert. „Herr Leutnant?"

„Sie schießen doch gut, Brandl?"

Der Obergefreite grinste. „Jawohl."

„Sie nehmen sich morgen noch zwei oder drei gute Schützen mit. Und dann ziehen Sie los und schießen so viele Hasen, wie Sie können, verstanden? Wenn wir schon an Weihnachten hier hocken müssen, dann wollen wir wenigstens einen anständigen Hasenbraten haben."

Brandl grinste treuherzig. „Ich bin auch Spezialist für rohe Kartoffelklöße, Herr Leutnant. Dahoam."–

„Gut, Brandl. Wenn Sie genug Hasen mitbringen, können Sie sich an der Feldküche melden. Hoffentlich ist der Russe an Weihnachten friedlich."

Aus dem Yailagebirge hatte trotz der Partisanengefahr ein Lastkraftwagen Latschenkiefern gebracht, jeder Bunker erhielt einen Zweig davon, gegen Abend kam die Feldküche nach vorne, Brandl hatte sich wieder einmal bestens bewährt, auch Marketenderware war angeliefert worden, die gedrückte Stimmung lockerte sich auf, Markus ging von Bunker zu Bunker, sagte ein paar Worte, der Führer läßt uns nicht im Stich, der holt uns wieder raus, Worte, Worte, die Männer holten ihre Schnapsflaschen, vergessen, für einen Augenblick wenigstens, für ein paar Stunden, morgen schießt der Russe wieder in die Stellung, übermorgen reißt eine Granate dem Ketterl den Kopf weg und die Splitter einer anderen bohren sich in den Körper vom Neidegger und vom Kaminski und in drei Wochen dreht der Schnipkoweit durch, weil nun die Russen schon in Ostpreußen stehen und dort, bei Gumbinnen, ist er zu Hause, dort ist sein Hof, seine Familie. –

Schnipkoweit?

Die Krim ist kahl und öde, es gibt kaum einen Baum, einen Strauch, in den Dörfern kauern sich die Tataren zusammen, sie sind mißtrauisch geworden, wo soll sich Schnipkoweit verstecken?

Markus ließ ein Suchkommando zusammenstellen.

„Geht los. Bringt den Kerl her, bevor ihn die Feldgendarmerie schnappt. Dann ist er wegen Fahnenflucht dran."

„Was ist los, Schnipkoweit?" fragte ihn Markus, als sie ihn am Abend brachten. Mehr als zwanzig Kilometer hinter der Front griffen sie ihn auf. Schnipkoweit ist verstört, zuerst schweigt er zu allen Fragen, macht das Maul nicht auf, aber dann legt er los: Was er hier solle, hier am Schwarzen Meer, während daheim in Ostpreußen die Russen einmarschierten? Er wolle nach Hause, er wolle seine Heimat verteidigen, ja, seinen Hof, seine Frau, die Kinder. Und dafür wolle er sich auch totschießen lassen, wenn es sein muß. Aber nicht hier unten am Schwarzen Meer. Das sei ein russisches Meer und die Krim sei russisches Land, er sähe nicht ein, was er hier ...

Schnipkoweit!

Er sei seit 39 bei der Batterie und überall sei er dabeigewesen, aber nun sei es genug.

Schnipkoweit!

Ja, es sei genug, in ein paar Wochen könne man schon die Felder bestellen, da gäbe es zu Hause so viel Arbeit, Arbeit, die mehr Sinn habe, als Granaten in die Kanonenrohre zu stopfen, jetzt schon mehr als vier Jahre lang.

„Schnipkoweit", sagte Markus und seine Stimme wurde scharf, „so können Sie hier nicht reden. Sie sind Soldat und haben Ihre Pflicht zu tun. Ob diese Pflicht sinnvoll ist oder nicht, darüber haben andere zu befinden. Haben Sie mich verstanden?"

Schnipkoweit schwieg. Man hörte fortan kein Wort mehr von ihm, er verrichtete seine Tätigkeiten wie bisher, aber sein Mund blieb verschlossen, er schwieg auch in den Jahren der Gefangenschaft, die bald folgten. Er schwieg bei den Vernehmungen, bei der schweren Arbeit, die man ihm aufbürdete, er schwieg auch, als er nach sechs Jahren der Gefangenschaft entlassen wurde. Seine Heimat Ostpreußen sah er nie mehr, auch seine Familie nicht, sie blieb verschollen.

*

Aus „Das Loch". Roman. Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg. 164 Seiten, brosch., DM 24,80

Er beherrschte sein Handwerk

Gedenken zum Todestag des Dramatikers Hermann Sudermann

os – Am 21. November jährt sich zum 65. Mal der Tag, an dem Hermann Sudermann, der Dramatiker und Erzähler aus Matziken, Kreis Heydekrug, für immer seine Augen schloß. Wie kaum ein anderer hat er großen Ruhm und scharfe Kritik gleichermaßen durchlebt. „Die Ehre", „Heimat", „Frau Sorge", „Die Reise nach Tilsit" und seine „Litauischen Geschichten" waren beim Publikum beliebt und wurden auch gern gelesen. Wir veröffentlichen an dieser Stelle als Dokument der Zeitgeschichte den Nachruf auf Hermann Sudermann, der am 22. November 1928 in der „Berliner Nachtausgabe" den Dramatiker würdigte.

Hermann Sudermann ist an den Folgen eines vor sieben Wochen erlittenen Schlaganfalls und einer jetzt hinzugetretenen Lungenentzündung im Franziskaner-Hospital in Berlin am Mittwoch nachmittag gegen 18 Uhr gestorben.

Sturmgeselle Sokrates? Er war es vielleicht, in den ersten und wildesten Jahren seines Schaffens. Als er dem damals neuen Westen ein Spiegelbild seines Charakters vorhielt, als fast jede Premiere zur lauten Publikumsschlacht wurde. Ein Redner gegen literarische Traditionen? Ja, es war einmal ...

Dem Bierbrauersohn aus Matzicken (bei Heydekrug, an der Bahn von Insterburg nach Memel), der, Apothekerlehrling zuerst, dann Student in Königsberg, nach Berlin gekommen war, um hier Journalist zu werden, fiel der Aufstieg nicht schwer. Fast über Nacht wurde Hermann berühmt, als Blumenthal 1889 im Lessingtheater die „Ehre" aufführte.

Das deutsche Theater, dem damals, wie heute nicht minder, ein Dramendichter fehlte, der sein Handwerk verstand, lebte von den Stücken Sardous, der beiden Dumas, die den Schauspielern das boten, was sie brauchen und ersehnen: die große Rolle. Nun zeigte Sudermann, daß auch er, ein Deutscher, den dramatischen Knoten schürzen und lösen könnte. Er kannte das Geheimnis, Spannung zu erregen, Aktschlüsse zu konstruieren. Mit technischer Vollendung baute er die Dialoge auf. Mochte die Kritik der Literaten gegen ihn schreiben und fluchen, sie mußte ihm zugestehen, daß er sein Handwerk beherrschte.

Mit einer Leidenschaftlichkeit, die man dem kühlen Berlin kaum zugetraut hätte, nahm das Publikum für den Dichter Partei. Jede seiner Premieren wurde zu einem großen Gesellschaftsereignis, zu einem heißen Kampf der Meinungen.

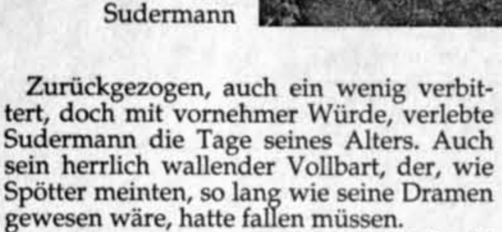
Es waren nicht nur Sitten- und Gesellschaftsstücke, die den Zeitgeist dieser vergangenen Jahre charakterisieren wollten. Sudermann war auch ein Dichter seiner ostpreußischen Heimat geworden, des Landes, das er liebte, um das er trauerte, als man im Memelgebiet die deutsche Flagge niederholte. Vielleicht das Beste, was seine Prosa hinterlassen hat, sind die „Litauischen Geschichten", und im Spiegel der Weltliteratur wird man ihn vielleicht mehr als den Dichter der „Heimat" in Erinnerung behalten.

Es war sein stärkstes, bühnenwirksamstes Stück. Die größten Schauspielerinnen, die Duse, Sarah Bernhard, in ihrer Glanzzeit, haben die Magda gespielt. Und mag es uns, dem Publikum von heute, ein wenig veraltet erscheinen, in der Idee, in seinem dramatischen Aufbau bleibt es doch ewig bestehen.

Es war in den letzten Jahren um Sudermann, den Schloßherrn auf Trebbin in der Mark, einsam geworden. Er hatte den Anschluß an die Gegenwart versäumt, die er, der treu konservativ Gesinnte, allerdings nicht mehr verstehen konnte. Seine Gattin, die auch als Schriftstellerin bekannte Clara Lauckner, war gestorben.







Schloß Blankensee (Blick vom Venusteich): Dort lebte lange Jahre der Ostpreuße Sudermann

Zurückgezogen, auch ein wenig verbittert, doch mit vornehmer Würde, verlebte Sudermann die Tage seines Alters. Auch sein herrlich wallender Vollbart, der, wie Spötter meinten, so lang wie seine Dramen gewesen wäre, hatte fallen müssen.

Doch immer, wenn man ein Schulbeispiel für gute Theaterarbeit braucht, wird sein Name genannt. Und dieses Urteil wird noch lange nicht verblassen. Möglich, daß die Stoffe, denen der Gegenwartssinn Sudermanns dramatische Kraft verlieh und die er oft mit satirischer, stets aber mit kritischer Schärfe ausstattete, dem Geschmack von heute nicht mehr zusagen. Das Theater aber, das Leben und wieder Leben zwischen seinen Kulissen haben will und ebenso romantisch bleiben soll, wie es pathosfrei wurde, wird immer Sudermanns brauchen.

Wenn man jetzt Abschied von ihm nimmt und nach einem Wort sucht, das ihn und sein Wirken kurz und ganz kennzeichnet, so soll man ihn einen „deutschen Dichter" nennen. Er war es, der dem deutschen Drama Weltbedeutung verschaffte, er war es, der seine memelländische Heimat nie vergessen konnte und der den Mut hatte, auch im Ausland mutig für seine Gesinnung einzutreten.

Sudermann ist tot. Sein Name, nicht von gestern, sondern von morgen, wird weiterleben, solange Bassermann spielt, solange es ein deutsches Theater gibt ...

Kulturnotizen

Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg – Humorvolle und ernste Geschichten aus Ostpreußen liest Hans-Jürgen Gündling. Mittwoch, 24. November, 19.30 Uhr.

Otto Schliwinski aus Mulden, Kreis Lyck, zeigt „Neue Impressionen – Von der Ostsee bis Masuren". Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, bis 2. Dezember (täglich außer sonn- und feiertags 10 bis 20 Uhr). Anschließend ist die Ausstellung vom 11. Dezember bis 28. Februar im Berliner Deutschlandhaus zu sehen.

Michael Zimmermann zeigt neue Ölgemälde unter dem Titel „Lebens-Bilder". Gardena i-Punkt, Hans-Lorenser-Straße 40, 89079 Ulm. Bis 17. Dezember, montags bis donnerstags 8 bis 17 Uhr, freitags 8 bis 13 Uhr.

Dietmar Damerau, Künstler aus Ostpreußen mit Ateliers in Dänemark und Griechenland, hat in dreijähriger Arbeit ein 106 m² großes Deckengemälde für ein Haus in Lafkos/Pelion/Griechenland fertiggestellt. Es trägt den Titel „Ein Himmel voller Chimären" und wurde vom deutschen Konsul und dem Kulturattaché der deutschen Botschaft, Athen, der Öffentlichkeit vorgestellt.

Edeltraut Abel-Waldheuer zeigte kürzlich in der Züricher Galerie Frankengasse eine Auswahl neuer Bilder.

Die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Kaiserstraße 113, 53113 Bonn, hat auch für das kommende Jahr wieder einen Medienpreis ausgeschrieben. Gesucht werden journalistische Arbeiten über Ostdeutschland jenseits von Oder und Neiße oder die deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa. Einsendeschluß: 10. Januar 1994. Nähere Einzelheiten über die Stiftung.

Adalbert Stifter wurde im rheinischen Leichlingen mit einer großen Gedenktafel geehrt. Das Bronzerelief befindet sich an der Städtischen Schule Kirchstraße.

Ein Brückenschlag über die Grenzen

Rudolf Kimmina zeigte seine Bilder in Litauens Hauptstadt Wilna

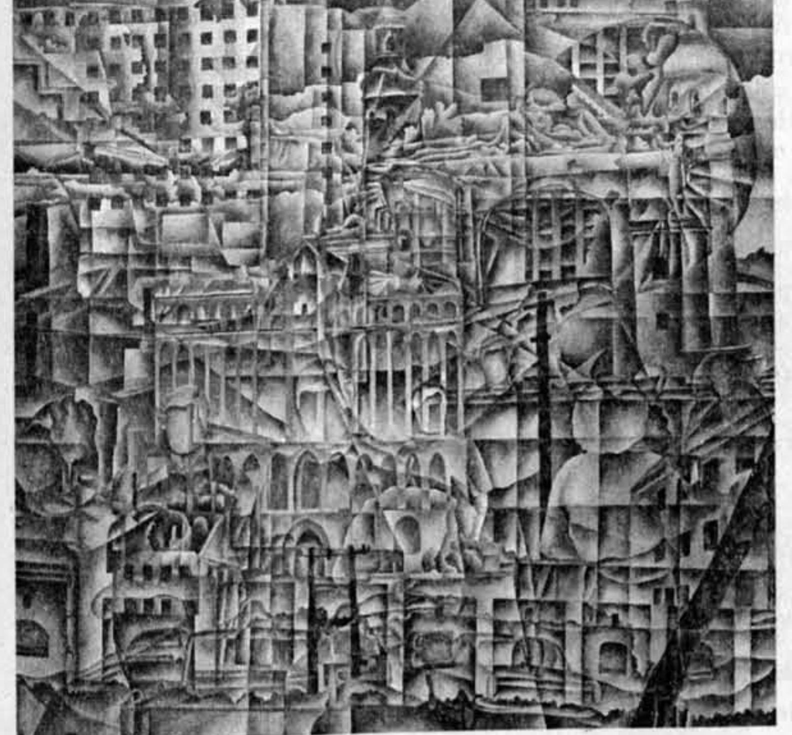
Wie sehr sich die Situation nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gewandelt hat, zeigt nicht zuletzt die Meldung, daß der Lovis-Corinth-Preis, den die Künstlergilde Esslingen e. V. alljährlich verleiht, im kommenden Jahr in Königsberg, unweit der Geburtsstadt Tapiau des großen Ostpreußen gelegen, an die Preisträger übergeben werden wird.

Überhaupt sind die kulturellen Aktivitäten, die sich in den vergangenen Jahren in Richtung Baltikum entwickelt haben, immer reger geworden. Ausstellungen in den drei baltischen Staaten, ja auch im nördlichen Ostpreußen, gehören heute fast schon zu den Alltäglichkeiten, wenn auch die Veranstalter oft ein Lied von den nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten bei der Organisation zu singen wissen.

Vollauf begeistert war der Maler und Kunsterzieher Rudolf Kimmina, der 1944 im westfälischen Freckenhorst geboren wurde, dessen Vorfahren jedoch aus Ostpreußen stammen. Er war mit seiner Frau nach Litauen gereist, um dort seine Bilder einem überaus interessierten Publikum zu präsentieren. In der ersten Privatgalerie Wilnas, der seit etwa fünf Jahren bestehenden Galerie Vartai, in einem Kulturtreff der Stadt mit musikalischen, literarischen Veranstaltungen und regelmäßigen Ausstellungen internationaler Künstler, zeigte er rund 30 Exponate mit dem Schwerpunktthema „Ostpreußen als kulturelle Basis (Heimat) des Malers in Europa".

In der örtlichen Presse war später über diese Ausstellung zu lesen, daß es sich um die erste Ausstellung des bekannten Künstlers im Baltikum handelte. Zitiert wurde V. Ludkus, Referent des Kulturministeriums, der die Eigenart der Bilder Kimminas hervorhob. „In den Bildern findet man verschiedene Ströme des 20. Jahrhunderts. Farben und klare Linien, eine Schicht die andere bedeckend wie ein Netz. Man kann die Bilder nicht in einer Stunde erfassen, jedes Mal sieht man etwas Neues."

In der Tat, die Bilder Rudolf Kimminas erinnern den Betrachter an einen Blick durch ein Kaleidoskop. Verschiedene farbige Flächen in zarten Blau- und Rottönen verweben sich – wie von Zauberhand bewegt – zu einem Ganzen. Der Künstler verarbeitet auf diese Weise seine vielfältigen Eindrücke und Erlebnisse und übermittelt so den Betrachter seiner Bilder mit auf eine abenteuerliche Entdeckungsreise. **os**



Rudolf Kimmina: Reise nach „K" (Öl auf Leinwand)

Geometrische Formen

Ausstellung von Reinhard Grütz

Im April dieses Jahres konnte er seinen 55. Geburtstag begehen: Reinhard Grütz aus Berghöfen, Kreis Labiau. Der Designer und Bildhauer hat lange Jahre in Mitteldeutschland gelebt und gearbeitet – bis er mit seiner Familie einen offiziellen Ausreiseantrag stellte. Von da ab wurde es ruhig um den Ostpreußen; die Aufträge blieben aus. 1981 siedelte er in den Westen über, wo er sich in Darmstadt eine neue Existenz aufbauen konnte.

Seine Plastiken, meist aus Edelstahl oder auch seit neuestem aus Kupfer geschaffen, finden sich auf vielen öffentlichen Plätzen oder vor öffentlichen Gebäuden in Deutschland – in Berlin oder Frankfurt/Main, in Chemnitz oder Darmstadt. Es sind abstrakte Formen, die dennoch den Betrachter nicht ratlos zurücklassen – geometrische Körper, formal streng miteinander komponiert.

„Grütz interessiert die Raum-Beziehung und -Bewegung der plastischen Form, die Spannungen zwischen Statik und Bewegung mit den Gegensätzen von Stabilität und Ungleichgewicht, Rhythmus und Gleichklang, das Verhältnis von Linie, Körper und Raum – realisiert als haptische Wirklichkeit", hat einmal die Kunsthistorikerin Elisabeth Kuhlmann die Plastiken von Reinhard Grütz charakterisiert. Und: „Grütz entfaltet seine schöpferische Intention in einer disziplinierten Auseinandersetzung mit dem geometrischen Grundrepertoire innerhalb fester Kompositionsregeln."

Eine Ausstellung mit Skulpturen des Ostpreußen Reinhard Grütz ist noch bis zum 1. Dezember in der Frankfurter Galerie Wild, Bettinstraße 30, Telefon (0 69) 7 41 08 23, dienstags bis freitags 11 bis 18.30 Uhr, sonnabends 11 bis 14 Uhr, zu sehen. Der Katalog (DM 25) enthält eine Vielzahl von Beispielen aus dem Schaffen des Bildhauers sowie einen einführenden Beitrag von Dr. Roland Held, Darmstadt. **man**



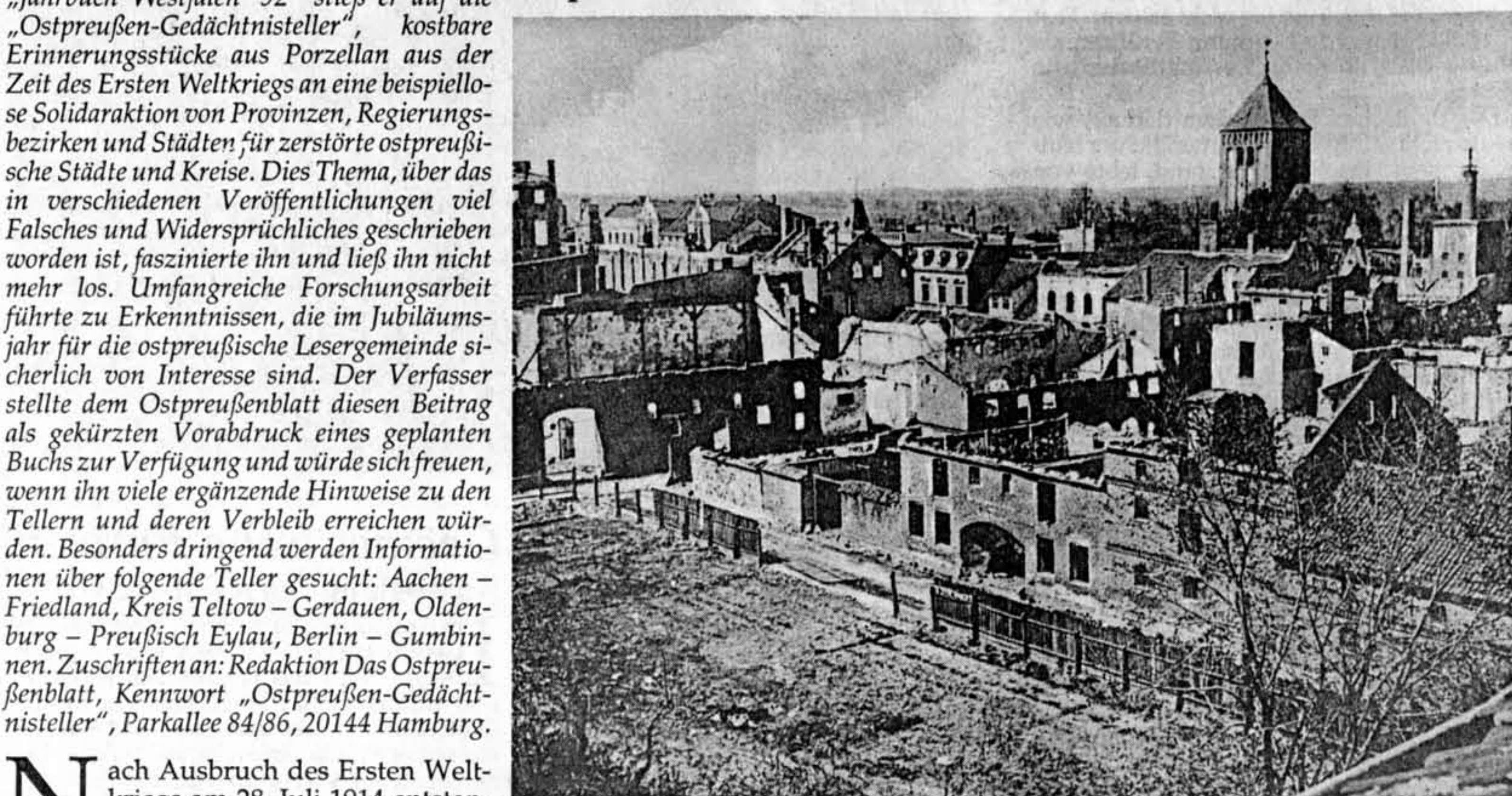
Reinhard Grütz: Tor am Mühlenfeld (Chromstahl, 1986)

Vor 75 Jahren:

Beispiellose Aktion aus dem „Reich"

Ostpreußen-Gedächtnisteller der KPM Berlin im Rahmen der Ostpreußenhilfe / Von Rolf W. Krause

Der Verfasser ist Kulturbeauftragter der Heimatkreisgemeinschaft Sensburg und Schriftleiter des „Sensburger Heimatbrief". Bei seinen Recherchen für Beiträge über die „Ostpreußenhilfe" im Ersten Weltkrieg im „Sensburger Heimatbrief 1988" und im „Jahrbuch Westfalen '92" stieß er auf die „Ostpreußen-Gedächtnisteller", kostbare Erinnerungsstücke aus Porzellan aus der Zeit des Ersten Weltkriegs an eine beispiellose Solidaraktion von Provinzen, Regierungsbezirken und Städten für zerstörte ostpreußische Städte und Kreise. Dies Thema, über das in verschiedenen Veröffentlichungen viel Falsches und Widersprüchliches geschrieben worden ist, faszinierte ihn und ließ ihn nicht mehr los. Umfangreiche Forschungsarbeit führte zu Erkenntnissen, die im Jubiläumsjahr für die ostpreußische Lesergemeinde sicherlich von Interesse sind. Der Verfasser stellte dem Ostpreußenblatt diesen Beitrag als gekürzten Vorabdruck eines geplanten Buchs zur Verfügung und würde sich freuen, wenn ihn viele ergänzende Hinweise zu den Tellern und deren Verbleib erreichen würden. Besonders dringend werden Informationen über folgende Teller gesucht: Aachen – Friedland, Kreis Teltow – Gerdauen, Oldenburg – Preußisch Eylau, Berlin – Gumbinnen. Zuschriften an: Redaktion Das Ostpreußenblatt, Kennwort „Ostpreußen-Gedächtnisteller", Parkallee 84/86, 20144 Hamburg.



Ruinen in der ostpreußischen Kreisstadt Goldap im Ersten Weltkrieg: Folgen des russischen Einfalls — Fotos (1) Archiv, (4) Krause

Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs am 28. Juli 1914 entstanden in Ostpreußen von August 1914 bis Februar 1915 durch den Einfall der Russen Kriegsschäden in Höhe von mehr als 1,5 Milliarden Mark. 10 000 Zivilisten verloren ihr Leben, 400 000 Menschen wurden zu Flüchtlingen.

In drei großen Schlachten schlugen Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg und sein Generalstabschef Erich Ludendorff die russische Invasion zurück: Schlacht bei Tannenberg (26.–30. August 1914), Schlacht an den masurischen Seen (8.–11. September 1914) und Winterschlacht in Masuren (7.–21. Februar 1915).

Schon im September 1914 wurde eine staatliche Kriegshilfskommission für Ostpreußen gebildet. Bis Oktober 1916 stellte der preußische Staat 625 Millionen Mark für den Wiederaufbau des Landes zur Verfügung.

Kaiser Wilhelm II. war 1915 mehrere Tage in Lyck und in Lötzen

Während der Winterschlacht in Masuren hielt sich Kaiser Wilhelm II. mehrere Tage in Lyck und Lötzen auf. Sein Telegramm aus Lötzen an Reichskanzler von Bethmann-Hollweg beflügelte Städte und Provinzen zu selbstloser Hilfe für Ostpreußen: „Meine Freude über den herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Bar jedes menschlichen Fühlens hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um in Ostpreußen neues, frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen. Wilhelm II. I. R., Lötzen, 16. Februar 1915." (Anmerkung: I. R. bedeutet Imperator/Rex = [deutscher] Kaiser [und] König [von Preußen].)

Auf Anregung des Polizeipräsidenten von Berlin-Schöneberg, Freiherr von Lüdinghausen, entstanden im übrigen Reich in Provinzen, Städten und Regierungsbezirken zur Ergänzung der staatlichen Hilfe Kriegshilfsvereine, die Patenschaften für zerstörte ostpreußische Städte und Kreise übernahmen, um deren Wiederaufbau mit Geld- und Sachspenden zu unterstützen.

Zur Förderung der Hilfsaktion wurden neben „Wohlfahrts-Postkarten" auch „Ostpreußen-Gedächtnisteller" herausgegeben. Ihr Verkauf half, das Spendenaufkommen der Kriegshilfsvereine zu verbessern. Sie wurden auch Spendern größerer Zuwendungen als Geschenk und „Erinnerungszeichen" überreicht. Diese „Patenschaftsteller" mit einem Durchmesser von 26,5 cm wurden in der von Friedrich dem Großen im Jahre 1763 gegründeten Königlichen Porzellan-Manufaktur (KPM) in Berlin hergestellt. Sie tragen auf der Rückseite die traditionsreiche Marke „Zepter Friedrichs des Großen", das Signet der Maler „Reichsapfel mit den KPM-Initialen" und die von 1914 bis 1918 verwendete Kriegsmarke „Eisernes Kreuz".

Alle Teller (außer dem der Bayerischen Ostpreußenhilfe für die Kreise Rößel und Fischhausen) zeigen oben vor einem Lorbeerkranz auf einem bekrönten Wappenschild den preußischen Adler, darunter die Aufschrift „Zum Besten der Ostpreußenhilfe". Auf dem Rand tragen sie den Schlußsatz des kaiserlichen Telegramms: „Ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um in Ostpreußen neues, frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen. Wilhelm II. I. R. Lötzen 16. Februar 1915."

Die Teller wurden ab Mai 1915 gefertigt. Vor 75 Jahren, im November 1918, fand die Hilfsaktion mit der letzten Ausgabe ihren krönenden Abschluß.

Die Serie der 33 Teller wird angeführt von einem „Verbandsteller" mit den Wappen der drei durch den Russeneinfall betroffenen ostpreußischen Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Allenstein und der Aufschrift „Verband Deutscher Kriegshilfsvereine für zerstörte ostpreußische Städte". Alle Wappen sind farbig angelegt. (Einige Teller, einschließlich des Verbandstellers, erscheinen auch jeweils in einer einfarbig blauen Ausgabe.)

Die übrigen 32 Teller zeigen jeweils links das Wappen des Patenschaftsgebers und rechts das des Patenschaftsnehmers, dazu ihre Namen. Unten sind die betreffende Hilfsorganisation und ihr Patenschaftsnehmer angegeben. Dabei wurden teilweise Verkürzungen vorgenommen, die den tatsächlichen Umfang der Patenschaften nicht deutlich werden lassen. Beispiel: Eine Aufschrift lautet „Kriegshilfsverein Arnsberg für Sensburg". Die Patenschaft hatte jedoch der Regierungsbezirk Arnsberg für den Kreis Sensburg übernommen.

Hier wird als Beispiel der Teller des Hilfsausschusses Niederrhein für den Kreis Angerburg gezeigt.

Der Teller des Kriegshilfsvereins Arnsberg für Sensburg weist eine Besonderheit auf. Er zeigt außer den verkleinerten Wappen Westfalens und der Stadt Sensburg die Namen und die ebenfalls verkleinerten Wappen vier weiterer westfälischer Regionen: Mark, Limburg, Siegen, Wittgenstein.

Eine weitere Ausnahme stellt der Teller der Bayerischen Ostpreußenhilfe für die Kreise Rößel und Fischhausen dar. Er zeigt links und rechts die Wappen der beiden Patenschaftsnehmer. Das bekrönte Wappen des Patenschaftsgebers ist nach oben an die Stelle des preußischen Adlers gerückt.

Auch der Teller des Kriegshilfsvereins der Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz für Angerburg weicht ab vom gewohnten Bild. Er zeigt links und rechts die verkleinerten Wappen der beiden Patenschaftsgeber. Das ebenfalls verkleinerte Wappen des Patenschaftsnehmers ist nach unten gerückt (ein Foto steht nicht zur Verfügung).

Nach Regierungsbezirken geordnete Auflistung der Ostpreußen-Gedächtnisteller außer dem Verbandsteller.

Regierungsbezirk Königsberg: 1. Münster – Braunsberg; 2. Berlin-Schöneberg – Domnau, Kreis Bartenstein; 3. Königreich Bayern – Rößel/Fischhausen (die Bayerische Ostpreußenhilfe hatte die Patenschaft für den Kreis Fischhausen im Regierungsbezirk Königsberg und für den Kreis Rößel im Regierungsbezirk Allenstein übernommen); 4. Aachen – Friedland, Kreis Bartenstein; 5. Berlin-Wilmersdorf – Gerdauen; 6. Kreis Teltow – Gerdauen; 7. Düsseldorf – Heilsberg; 8. Provinz Pommern – Labiau; 9. Oldenburg – Preußisch Eylau; 10. Provinz Hannover – Rastenburg.

Regierungsbezirk Gumbinnen: 11. Cleve – Angerburg; 12. Mecklenburg-Schwerin/Mecklenburg-Strelitz – Angerburg; 13. Dresden – Darkehmen (Angerapp); 14. Herzogtum Braunschweig – Goldap; 15. Berlin – Gumbinnen; 16. Herzogtum Anhalt – Insterburg; 17. Großherzogtum Hessen – Marggrabowa (Treuburg); 18. Großherzogtum Baden – Memel; 19. Breslau – Pillkallen (Schloßberg); 20. Bremen – Schirwindt, Kreis Pillkallen; 21. Cassel (Kassel) – Stallupönen (Ebenrode); 22. Provinz Schleswig-Holstein – Tilsit bzw. Tilsit/Land (Tilsit-Ragnit).

Regierungsbezirk Allenstein: 23. Provinz Posen – Allenstein; 24. Leipzig – Hohenstein, Kreis Osterode/Ostpr.; 25. Provinz Sachsen – Johannisburg; 26. Frankfurt am Main – Lötzen; 27. Oppeln – Lyck; 28. Cöln (Köln) – Neidenburg; 29. Berlin – Ortelsburg; 30. Minden – Osterode/Ostpr.; Königreich Bayern – Rößel/Fischhausen (siehe Nr. 3); 31. Arnsberg – Sensburg; 32. Charlottenburg – Soldau, Kreis Neidenburg.



Verbandsteller: Kriegshilfsvereine



Patenschaftsteller: Cleve – Angerburg, ...



... Arnsberg – Sensburg, ...



... Königreich Bayern: **Einmalige Aktion**

Kreis Fischhausen:

Glückliche Mutter weinte Freudentränen

Leser des Ostpreußenblatts unterstützten mit hoher Beteiligung Herzoperation eines Sechsjährigen

Schüchtern saß Sascha Kaschtanow auf einem Plastikstuhl im Besucherzimmer des Kinderkrankenhauses „Wilhelmina Kinderziekenhuis" in Utrecht, Holland, als Diana Dörr den Jungen aus Zimmerbude (Svetlyi) in Ostpreußen am Frischen Haff (Kreis Fischhausen) mit herrlichen Sachen beschenkte, die er zuvor noch nie in seinem jungen Leben gesehen hatte. Nicht lange dauerte die Skepsis gegenüber der fremden Frau an, eine liebevolle Freundschaft entwickelte sich zwischen dem nun in der Station Löwe herumtollenden Jungen und der 23jährigen Jurastudentin.

Es ist unfaßbar, daß der sechsjährige Sascha – er sieht aus wie vier – vor einer Woche eine sechsstündige Herzoperation hinter sich brachte und heute bereits als „gesunder Junge" entlassen wird.

Vor wenigen Wochen stand fest: Der herzkranke Junge würde mit dem einen Zentimeter großen Loch in der Herzkammerwand nur noch wenige Jahre leben. Nicht nur weil er im nördlichen Teil Ostpreußens lebt, sondern hauptsächlich, weil kein Geld für die dringend notwendige Herzoperation zur Verfügung stand.

Kaplan Jacques Quaadvlieg aus Holland entdeckte den kranken Jungen anläßlich eines Gottesdienstes in Königsberg. Bereits seit einem Jahr versuchte er das Geld für eine Operation zusammenzutragen.

Diana Dörr erfuhr von Konrad Schmidt (Lazaruswerk) im Rahmen ihrer Hilfstransporte für Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, von diesem Leid, das über die junge Familie gekommen ist. Spontan begann sie eine Sammelaktion mit Unterstützung des Ostpreußenblatts (Folge 27, 3. Juli 1993), der örtlichen Zeitungen, im privaten Kreis und schonte niemanden, dem es besser ging als dem jungen kranken Menschen. Rührende Szenen spielten sich ab. Da war der fünfjährige Mario Keller aus Kronberg im Taunus, der seine Mutter beauftragte, in seinem Namen 60 DM für den kranken Jungen zu überweisen. Schulklassen sammelten, Altenheime spendeten, eine große deutsche Bank unterstützte, und viele Menschen wollten Sascha mit einer Spende helfen. Als noch 3500 DM fehlten, überwies ein anonymer (ostpreußischer) Spender diesen Betrag.

Die Zeit eilte. Eine Zusage der Stifung „Zeugnis der Gottesliebe" in Eindhoven, einen großen Betrag zu spenden, und andere Zusagen wurden nicht rechtzeitig eingehalten. Diana mußte somit die 23 000 DM allein zusammentragen. Es war ein Kampf mit der Zeit.



Sascha lacht wieder: Der herzkranke Junge aus Nord-Ostpreußen mit seiner Lebensretterin Diana Dörr Foto Horst Dörr

Dramatischer kann man sich die Situation nicht ausmalen, wie sie sich bei Familie Kaschtanow ereignete. Die Mutter, durch die inzwischen zugesagte Hilfe aus Deutschland voller Hoffnung, wollte nun schnellstens ein Visum besorgen. Mit ihrem kranken Sohn und dessen 10jährigen Bruder machte sie sich per Bahn auf den Weg nach Moskau, etwa 1500 Kilometer.

Vier Wochen lang schlief sie mit den beiden Buben im Bahnhof, in Panik, daß man ihr das Visum verweigere. Da sie keine Rückfahrkarte besaß, untersagte man ihr, auf dem besseren der beiden Bahnhöfe zu nächtigen. Als sie schließlich das Visum in der Hand hielt und zurück nach Königsberg fahren wollte, reichte ihr Geld für die Rückfahrt nicht aus, da der Preis sich zwischenzeitlich fast verdoppelt hatte.

Ihr Mann reiste seiner Familie die 1500 km nach Moskau nach, um sie dort auszulösen. Kaplan Jacques Quaadvlieg und Konrad Schmidt fuhren Sascha mit dem Auto von Königsberg nach Holland, wo der blasse Junge und seine Mutter bei der russisch sprechenden Gastfamilie Bart Jutte vor und nach der Operation unterkamen und von ihr herzlich betreut wurden.

Nervenzermürbende Informationen drangen nach jeder neuen Untersuchung aus der Kinderklinik. Mal Hoffnung, Sascha kann operiert werden, dann wieder die traurige Nachricht, es sei bereits zu spät, das Loch im Herz ist zu groß, der Junge zu alt. Dann waren sich die Chirurgen einig, es wird operiert! Eine große Leistung mit einem tollen Erfolg.

Die Mutter Saschas kann es nicht fassen, daß Diana und vor allem viele Menschen in Deutschland dem todkranken russischen Jungen helfen, den nicht einmal einer von ihnen kannte. Wenn die Menschen in Rußland im Monat 15 DM verdienen, die Operation 23 000 DM kostet, so müssen für den Klinikaufenthalt etwa 1500 Monatsgehälter gezahlt werden. An diesen Zahlen wird einem erst bewußt, wie aussichtslos die Finanzierung eines solchen Eingriffs aus russischer Sicht ist.

Inzwischen sind noch einige Spenden aus Holland und Rußland bei der Stiftung eingegangen, so daß die Möglichkeit besteht, einem weiteren Kind in Nord-Ostpreußen das Leben zu retten.

Diana wird das verschmitzte Lächeln des Jungen und die Freudentränen der glücklichen Mutter nie vergessen und wünschte sich, daß alle Spender diesen Augenblick hätten miterleben dürfen. Ihr Dank gilt allen Wohltätern, die dies alles ermöglichten. **Horst H. Dörr**

Stadt Tilsit:

Zeitungen – einst und jetzt

Veränderungen im Pressewesen seit dem vergangenen Jahrhundert

Von einer örtlichen Presse kann man in Tilsit seit dem Beginn des vergangenen Jahrhunderts sprechen. 1816 gab Heinrich Post als erste periodisch erscheinende Zeitung das *„Tilsiter gemeinnützige Wochenblatt"* heraus. Über mehrere Jahrzehnte war sie den Tilsitern eine wichtige Informationsquelle und mauserte sich 1879 zur Tageszeitung, nun schon unter der Bezeichnung *„Tilsiter Tageblatt"*.

Allerdings war sie zu diesem Zeitpunkt nicht mehr die einzige Tageszeitung. Die erste täglich erscheinende Zeitung war seit 1874 die *„Tilsiter Zeitung"*. Sie war 1841 von Julius Reyländer als zweimal wöchentlich erscheinendes „Echo am Memelufer" gegründet worden und trug seit 1860 ihren neuen Namen. Die „Tilsiter Zeitung" vertrat in der langen Zeit ihres Bestehens eine national-liberale Richtung, bis sie nach 1933 zunehmend unter NS-Parteieinfluß geriet und den Namen *„Memelwacht"* erhielt. Als sie 1941 ihr hundertjähriges Bestehen feierte, ahnte noch niemand so richtig, daß ihre Tage gezählt sind.

Als eine weitere Tageszeitung muß die *„Tilsiter Allgemeine Zeitung"* genannt werden. Ihr Gründer Otto von Mauderode machte sie aus einem 1881 entstandenen Inseratenblättchen unter der Bezeichnung *„Tilsiter Anzeiger"* innerhalb weniger Jahre zu einer expandierenden Tageszeitung mit großer Anziehungskraft. Das oben erwähnte „Tilsiter Tageblatt" stellte daraufhin 1889 sein Erscheinen ein. Die „Tilsiter Allgemeine Zeitung" war eine fortschrittlich-freisinnige Zeitung. 1931, im 50. Jahr ihres Bestehens, betrug ihre Auflage trotz Wirtschaftskrise 13 000 Exemplare. Die nach 1933 einsetzende Gleichschaltung der Presse blieb jedoch nicht ohne Folgen. Am 1. April 1939 wurde sie mit der „Memelwacht" vereinigt.

Von da an gab es nur noch eine einzige Zeitung in Tilsit. Im Herbst 1944 erschien die „Memelwacht" zum letzten Mal. Der Krieg zerstörte jedes normale Leben. Für einige Jahre gab es in Tilsit, das nun Sowjetsk genannt wird, keine örtliche Zeitung. Erst 1947 begann man, für die inzwischen russischsprachige Bevölkerung der Stadt eine parteiamtliche Wochenzeitung unter dem Namen „Bolschewik" herauszugeben. Sie wurde später in „Snamja Kommunisma" (Banner des Kommunismus) umgetauft und pendelte sich auf eine Auflage von 10 000 Exemplaren ein. Ihr Chefredakteur war Simon Lewin.

Ausgangs der achtziger Jahre wurde daraus der inzwischen vielen Tilsitern bekannte *„Wjestnik"*. Die Zeitung erscheint dreimal wöchentlich, und zwar dienstags, donnerstags und sonnabends. Herausgeber ist das Stadtparlament, als Chefredakteur fungiert W. Alexejew. Redaktion und Druckerei befinden sich in der Angerpromenade, jetzt Uliza Teatralnaja 3.

In jüngster Zeit spiegelt sich die allgemeine Situation natürlich auch bei der Presse wider. Der Einzelpreis von sechs Kopeken pro Zeitung explodierte 1992 auf das 16fache und betrug nun ein Rubel. In diesem Jahr liest man sogar statt einer festen Preisangabe die Formulierung: Preis nach Vereinbarung.

Diese Entwicklung hat natürlich Auswirkungen auf die Auflage. Sie ging mit Beginn des Jahres 1993 um fast die Hälfte auf 5800 Exemplare zurück.

Möglicherweise spielt dabei jedoch noch ein weiterer Umstand eine Rolle. Seit dem vergangenen Jahr hat die neu entstandene Demokratische Partei Rußlands begonnen, eine eigene Zeitung unter dem Namen *„Demokratitscheski Tilsit"* (Das demokratische Tilsit) herauszugeben. Ihr Schriftleiter ist A. Kalmykow. Die Auflage beträgt 2000 Exemplare, die Erscheinungsweise ist monatlich.

Damit verfügt Tilsit nun wieder nach langer Zeit über zwei örtliche Zeitungen, wenn auch in einer für die meisten von uns fremden Sprache. **Heinz Dzieran**

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Abramowski, Günther: Königsberg versank – Hoffnung, Liebe, Bleiben. Kriegsende und Flucht aus Ostpreußen von September 1944 bis September 1945. Litprivat Verlag, Löhne. 416 Seiten, Paperback, 35 DM

Bandulet, Bruno: Das Maastricht Dossier. Deutschland auf dem Weg in die dritte Währungsreform. Langen Müller, München. 172 Seiten, Efalin, mit Schutzumschlag, 34 DM

Büchler, Horst C.: Lindenhaus. Mosaik eines ostpreußischen Lebens. R. G. Fischer Verlag, Frankfurt/Main. 508 Seiten, mit vielen Abbildungen, Paperback, 45 DM

Camman, Alfred: Glück und Unglück des Ostpreußen Otto Bysäth. Als Beitrag zur Zeitgeschichte und Volkskunde. Verlag Otto Schwartz, Göttingen. 192 Seiten, 24 Fotos, broschiert, 39 DM

Esch, Arnold/Petersen, Jens (Hrsg.): **Ferdinand Gregorovius und Italien.** Eine kritische Würdigung. Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom. Band 78. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. 300 Seiten, Leinen, mit Klarsichthülle, 96 DM

Finke, Lothar: Eine silberne Uhr in Königsberg. Als Arzt in Ostpreußen 1945–1947. R. G. Fischer Verlag, Frankfurt/Main. 262 Seiten, Paperback, 34 DM

Frank, Angela: Fit for business. Ihr Konditionsprogramm für Körper und Geist. Langen Müller, München. 238 Seiten, Leinen, mit Schutzumschlag, 34 DM

Hecht, Siegfried: Unsere Heimat – unser Dorf. Bilddokumentation über Mallwen (Mallwischken). Selbstverlag Siegfried Hecht, Lindenstraße 28, 91522 Ansbach. 116 Seiten, geheftet, Fotokopierverfahren, 30 DM

Hildraw, P. A.: Niemand hat größere Liebe. Ein Lebensweg. Rosemarie Ponta Verlag, Büren-Steinhausen. 404 Seiten, Efalin, mit Schutzumschlag, 29 DM

Kirschenmann, Jörg C./Syring, Eberhard: Hans Scharoun. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 256 Seiten, mit zirka 600 Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 178 DM

Linnenkohl, Erich: Die Wenden und die „Slawen" genannten Völker. Sprachliche Widerlegung der These von den „slawischen Völkern". R. G. Fischer Verlag, Frankfurt. 84 Seiten, broschiert, 22,80 DM

Pausewang, Gudrun: Rosinkawiese. Die Geschichte einer Freundschaft über die Grenzen. Deutscher Taschenbuch Verlag, München. 160 Seiten, 17 Abbildungen, broschiert, 9,90 DM

Potsdamer Schlösser und Gärten. Bau und Gartenkunst vom 17. bis 20. Jahrhundert. Stiftung Schlösser und Gärten Postdam-Sanssouci. Potsdamer Verlagsbuchhandlung. 338 Seiten, viele Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 68 DM

Raffaelach: Die seltsame Liebe der Nerina Petrowna. Roman. Verlag freier Autoren, Fulda. 382 Seiten, 7 Fotos, glanzkaschierter Einband, 42 DM

Trunz, Erich: Weltbild und Dichtung im Zeitalter Goethes. Acht Studien. Schriften der Goethe-Gesellschaft, Band 63. Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von Werner Keller. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar. 168 Seiten, Leinen, mit farbigem Schutzumschlag, 38 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.



Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag

Aust, Anna, geb. Rautenberg, aus Schwalbental, Kreis Insterburg, jetzt Erlenstraße 1, 59063 Hamm, am 14. November

Scharkowski, Helene, geb. Bork, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt Seestraße 1, 24211 Preetz, am 11. November

zum 99. Geburtstag

Winkler, Kurt, aus Tilsit, Bäckergasse 3, jetzt Bahrenfelder Kirchenweg 17, 22761 Hamburg, am 10. November

zum 97. Geburtstag

Kühn, Klara, geb. Wroblewski, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Allestraße 106, jetzt Haunerfeldstraße 30, 45894 Gelsenkirchen, am 19. November

Wilke, Minna, geb. Weber, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 15, jetzt Mühlenstraße 9, 24782 Büdelsdorf, am 16. November

zum 96. Geburtstag

Felgendreher, Berta, geb. Kaul, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Oderdüsseler Weg 77, 42489 Wülfrath, am 15. November

Gaedtke, August, aus Rosenwalde, Kreis Elchniederung, jetzt Kampstraße 12, 59939 Olsberg, am 5. November

Henkies, Amanda, aus Gumbinnen, Königstraße 8, jetzt Glatzer Weg 6, 48565 Steinfurt-Borghorst, am 14. November.

zum 95. Geburtstag

Lucht, Martha, aus Gerdauen, Bahnhof, jetzt T.-Heuss-Straße 35, 45966 Gladbeck, am 14. November

zum 94. Geburtstag

Kowallik, Marie, geb. Sawitzki, aus Lyck, Kallweitstraße 7, jetzt Rüdinghauser Straße 14, 58453 Witten, am 16. November

zum 93. Geburtstag

Ernst, Rudolf, aus Schaaksvitte, Kreis Samland, jetzt Vieländer Weg 233, 27574 Bremerhaven, am 12. November

zum 92. Geburtstag

Büttler, Ernst, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Spießfeldstraße 21, 61381 Friedrichsdorf, am 20. November

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Czogalla, Friedel, geb. Baumeister, aus Lyck, Sentker Straße 1, jetzt Sitterweg 22, 49577 Ankum, am 19. November

Daniel, Erna, geb. Fischer, aus Frischenau, Kreis Wehlau, jetzt Röbsdorfer Weg 25, 24226 Heikendorf, am 16. November

Freyer, Johanna, aus Goldap, Bergstraße, jetzt Holitzberg 82, 22417 Hamburg, am 19. November

Hundertmark, Helene, geb. Rahnenführer, aus Wehlau und Insterburg, Bludaustraße, jetzt Schwarzer Weg 2, 16775 Bredereiche, am 15. November

Krüger, Hugo, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Loh 43, 45289 Essen, am 17. November

zum 91. Geburtstag

Möller, Ernst, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Westerwiesenweg 1, 27383 Scheeßel, am 20. November

Schwendowius, Anna, geb. Kruschewski, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Talackerstraße 23, 72805 Lichtenstein, am 16. November

Tietgen, Bertha, geb. Stobbe, aus Königsberg, Altr. Predigerstraße 28, jetzt Am Behnkenhof 60, 23554 Lübeck, am 16. November

zum 90. Geburtstag

Block, Marie, aus Passenheim, Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Berg Fidel 70, 48153 Münster, am 18. November

Brall, Marie, geb. Kulinna, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 14, 31555 Suthfeld, Kreuzriehe, am 19. November

Dudat, Lydia, geb. Gudat, aus Wodehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Braker Weg 62, 32657 Lemgo, am 15. November

Ganseleiter, Emma, aus Lyck, Morgenstraße 27, jetzt Langestraße 8, 30982 Pattensen, am 19. November

Hardt, Maria, geb. Kottowski, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Neue Christstraße 2, 14059 Berlin, am 16. November

Kopatz, Martha, geb. Levkowitz, aus Wilhelmshof, jetzt Zum Weinberg 1, 34516 Vöhl, am 14. Novmber

Krenz, Emma, geb. Galka, aus Jesken, Kreis Treuburg, jetzt Rheinstraße 51, 67229 Gerolsheim, am 15. November

Lakowitz, Ella, geb. Wiechmann, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 32, jetzt Auf dem Moorhofe 35, 30855 Langenhagen, am 17. November

Lipinski, Martha, aus Passenheim und Lyck, jetzt Groß Kleiner Allee 4, 18109 Rostock, am 5. November

Schmischke, Edith, geb. Platz, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Danziger Straße 2, jetzt Riedstraße 34, 72474 Winterlingen, am 19. November

Weinstein, Ida, geb. Makowski, aus Legenquell, Kreis Treuburg, jetzt Hermann-Stehr-Straße 1, 38228 Lebenstedt, am 4. November

zum 89. Geburtstag

Dropiewski, Wilhelm, aus Chorapp, Kreis Neidenburg, jetzt Togostraße 5, 42277 Wuppertal, am 19. November

Garstka, Eduard, aus Almen, Kreis Ebenrode, jetzt Steinkamp 8, 24601 Stolpe, am 19. November

Grochowski, Anna, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Ludwigseck 5, 57339 Erndtbrück, am 18. November

Klaukien, Alice, aus Königsberg, jetzt Haidlandsring 13, 22175 Hamburg, am 14. November

Kummetat, Alma, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 54, jetzt Sethweg 65, 22455 Hamburg, am 17. November

Lindemann, Paula, geb. Skopnik, aus Lötzen, jetzt Kölner Straße 74, 50321 Brühl, am 20. November

Moldzio, Gustav, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Kernerstraße 2, 73630 Remshalden, am 15. November

Rathke, Maria, geb. Bandilla, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Weddigenufer 8, 30167 Hannover, am 12. November

Thomas, Minna, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Am Hackenbruch 87, 40231 Düsseldorf, am 13. November

zum 88. Geburtstag

Endrejat, Berta, geb. Dirwehlis, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dr.-Schädel-Straße 4, 24955 Harrislee, am 19. November

Kolvdzik, Alma, geb. Dreher, aus Eichen und Landsberg, jetzt Pestalozzistraße 14, 31311 Uetze, am 17. November

Lade, Gustav, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 44, jetzt Hüttemannstraße 44, 44137 Dortmund, am 20. November

Liebscher, Maria, geb. Sonntag, aus Karmitten, Kreis Königsberg Land, jetzt Arndtstraße 38, 60325 Frankfurt, am 20. November

Powilleit, Emma, geb. Kurschat, aus Flußfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Pulser Straße 26, 25593 Reher, am 11. November

Symanowski, Siegfried, aus Lyck, jetzt Vorkampsweg 198, 28359 Bremen, am 15. November

zum 87. Geburtstag

Berner, Frieda, geb. Mehrke, aus Wargienen, Kreis Wehlau, jetzt Stülenkamp 1, 48565 Steinfurt, am 15. November

Broska, Erna, geb. Budzinski, aus Schwarzenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Fischerstraße 8, 23999 Kirchdorf, am 14. November

Conrad, Marie, aus Rogehnen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Breslauer Straße 36, 31171 Nordstemmen, am 7. November

Fligge, Martha, geb. Meschenat, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Rothschwaigerstraße 63, 82256 Fürstenfeldbruck, am 20. November

Freund, Walter, aus Wehlau, Roßmarkt 5a, jetzt Bismarckstraße 6, 23879 Mölln, am 19. November

Hetz, Herta, geb. Brusberg, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 35, und Hagelsberg, jetzt Schafstallweg 41, 29336 Nienhagen, am 20. November

Kischkel, Max, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Ahnwenne 29, 44795 Bochum, am 20. November

Kriszuns, Frieda, geb. Müller, aus Schönlinde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Bruch 13, 27404 Zeven, am 19. November

Lukas, Martha, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mittelstraße 8a, 45891 Gelsenkirchen, am 18. November

Meißner, Martha, aus Osterode, Kaiserstraße 7, jetzt Werderstraße 20, 23566 Lübeck, am 20. November

Mende, Charlotte, verw. Poewe, geb. Gleike, aus Königsberg, Kniprodestraße 26, jetzt Korvettenstraße 103, 23558 Lübeck, am 16. November

Nothdurft, Marie, geb. Boettcher, aus Lyck, jetzt Wilhelmstraße 45, 58511 Lüdenscheid, am 19. November

Prüfer, Else, aus Marienburg, jetzt Bei der Jakoberkirche 2, 86152 Augsburg, am 14. November

Rausch, Frieda, aus Schöppenfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Köln-Mindener Straße 103, 45327 Essen, am 11. November

Schulz, Martha, geb. Düsterhöft, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Hügelstraße 3, 45739 Oer-Erkenschwick, am 16. November

Seidel, Martha, geb. Torkler, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt H.-H.-Meier-Allee 11, 28213 Bremen, am 12. November

Wodtka, Annemarie, geb. Randzio, aus Lyck, jetzt Am Obereichen 64, 64832 Babenhausen, am 14. November

Woykenat, Helene, geb. Lakowitz, aus Treuburg, Bergstraße 11, jetzt Cranzer Straße 10b, bei Kruse, 28777 Bremen, am 14. November

Zimmer, Meta, geb. Mollenhauer, aus Insterburg, Viktoriastraße 4, und Eckertshof, jetzt R.-Breitscheid-Straße 6, 08149 Friedrichsgrün, am 15. November

zum 86. Geburtstag

Bruhnke, Karoline, geb. Bruns, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Weidenkamp 3, 31675 Bückeburg, am 16. November

Friedrich, Maria, geb. Schritt, aus Massaunen, Kreis Bartenstein, jetzt Beekkamp 3, 38179 Gr. Schwülper, am 14. November

Gau, Heinz, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Markt 43, und Tilsit, jetzt Bahnhofstraße 2, 76571 Gaggenau, am 18. November

Goerke, Charlotte, geb. Müller, aus Wehlau, Parkstraße 25, jetzt Oedenweg 15, 58135 Hagen, am 19. November

Goldbach, Charlotte, geb. Hardt, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Meerland 2, 44894 Bochum-Werne, am 20. November

Gutzeit, Dr. Klaus, aus Neidenburg, jetzt Wilhelmitorwall 17, 38118 Braunschweig, am 19. November

Hermann, Else, geb. Quitschau, aus Tilsit, Kossinnastraße 4, jetzt Am Haselstrauch 11, 26524 Hage-Berum, am 13. November

Krause, Charlotte, geb. Krüger, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 27, jetzt Hanfelderstraße 26, 27305 Bruchhausen-Vilsen, am 19. November

Loch, Martha, geb. Baginski, aus Windau, Kreis Neidenburg, Abbau, jetzt Neustettiner Straße 11, 37586 Dassel, am 15. November

Rogausch, Hedwig, aus Lyck, jetzt Lortzingstraße 25, 23556 Lübeck, am 16. November

Schaal, Johann, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohenheisch 6, 24582 Bordesholm, am 14. November

Stielow, Elfriede, aus Vierzighuben, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Oberstraße 62, 45468 Mülheim, am 18. November

zum 85. Geburtstag

Arndt, Magdalene, jetzt Weyerstraße 150, 42719 Solingen, am 15. November

Balscheit, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Büngerstraße 13, 40597 Düsseldorf, am 17. November

Dobke, Albert, aus Königsberg, Sackheim 21, jetzt Ehestorfer Weg 148, 21075 Hamburg, am 18. November

Erzberger, Willi, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Am Sportplatz 14, 38173 Evessen, am 15. November

Gallinat, Marie Luise, geb. Gorski, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Windhof 11, 64385 Reichelsheim, am 19. November

Groell, Hildegard, aus Königsberg, G.-Litzmann-Straße 104, jetzt Postkellerweg 9, 93339 Riedenburg, am 6. Oktober

Jäkel, Maria, geb. Dunst, aus Lyck, jetzt Neckarstraße 33, 53175 Bonn, am 14. November

Japha, Dr. Brigitte, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt In der Steinbach 42, 35321 Laubach, am 14. November

John, Bertha, geb. Nelz, aus Pannwitz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Waldbad 9, 29389 Bodenteich, am 19. November

Krupka, Frieda, geb. Jerosch, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heidmannskamp 29, 32657 Lemgo, am 14. November

Malessa, Elisabeth, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt 23999 Kirchdorf, am 16. November

Romanowski, Martha, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Polziner Straße, 23714 Malente, am 6. November

Sehmsdorf, Charlotte, aus Ebenrode, jetzt Rathausstraße 6, 34454 Arolsen, am 19. November

Sommerfeld, Gertrud, aus Groß Volz, jetzt Am Wald 24, Rachut bei Malente, am 9. November

Swiderski, Irene, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Talquellenweg 9, 34537 Bad Wildungen, am 8. November

Zander, Otto, aus Roddau und Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Eichenweg 2, 27607 Langen, am 16. November

Zerth, Alfred, aus Elbing, jetzt Aussiger Weg 15, 86167 Augsburg, am 8. November

Zywitza, Ottilie, aus Ortelsburg, jetzt Franz-Wamich-Straße 13, 41065 Mönchengladbach, am 19. November

zum 84. Geburtstag

Bahr, August, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Rudolfsgarten 2, 56269 Dierdorf, am 20. November

Böhm, Else, geb. Dörr, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Grünstraße 19, 58095 Hagen, am 19. November

Groß, Ernst, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Mühlenberg 14, 24220 Flintbek, am 20. November

Jaquet, Minna, geb. Brand, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Grabenstraße 40, 40721 Hilden, am 18. November

Jeromin, Richard, aus Kleschen, Kreis Treuburg, jetzt 25923 Uphusen Süd, am 9. November

Klimmek, Hugo, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Zum Plattenhof 26, 36199 Rothenburg, am 16. November

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 13. November, 12.30 Uhr, West-3-Fernsehen: Gruppenbild mit Leiche (Das Ende der Reichskanzlei)

Sonntag, 14. November, 11.00 Uhr, WDR 5: Feierstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Sonntag, 14. November, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Danke dir, Genosse Stalin ..." (Schicksal einer Volksdeutschen in Tadschikistan und Sibirien)

Sonntag, 14. November, 22.20 Uhr, West-3-Fernsehen: Zuwanderer und Einheimische (1. Teil: Niemand wird Preuße denn aus Not)

Montag, 15. November, 16.07 Uhr, BII: Ein gestorbenes Paradies (Notizen aus dem Lande zwischen Oder und Warthe)

Montag, 15. November, 19.00 Uhr, BII: Osteuropa und wir

Montag, 15. November, 23.00 Uhr, N3-Fernsehen: Der Reichseinsatz: Zwangsarbeiter in Deutschland (Teil 1: Arbeit als Beute – 1938 bis 1945)

Donnerstag, 18. November, 15.00 Uhr, MDR: Claus Bastian – der Häftling mit der Nummer 1 (Mensch bleiben ist Widerstand)

Donnerstag, 18. November, 22.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Glaubenszeichen: Mit Engelkranz und Krone (Der Wiederaufbau des Berliner Doms)

Kozinowski, Paul, aus Lyck, Bismarckstraße 9, jetzt Tübinger Straße 11, 26125 Oldenburg, am 17. November

von Lenski-Kattenau, Dietrich, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Schützenplatz 26, 27721 Ritterhude, am 14. November

Liehr, Kurt, aus Gumbinnen, Roonstraße 17, jetzt Am Wald 35, 40597 Düsseldorf, am 15. November

von Mackrodt, Barbara, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Neue Straße 1a, 39221 Biere, am 17. November

Neumann, Hildegard, geb. Grabener, aus Tilsit, jetzt Herwarthstraße 7, 12207 Berlin, am 18. November

Sanio, Else, geb. Wunsch, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Reuschenberger Weg, 50189 Elsdorf, am 16. November

Scholz, Gertrud, geb. Strümper, aus Krupinnen, Kreis Treuburg, jetzt Sonnenhang 21, 51570 Windeck, am 11. November

Tschirner, Hildegard, geb. Venske, aus Barwiese, Kreis Osterode, jetzt 18334 Dettmannsdorf, Kölzow, am 20. November

zum 83. Geburtstag

Albat, Dora, geb. Ruhnke, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Behrestraße 9, 29338 Nienhorst, am 15. November

Altrock, Hilda, aus Lyck, jetzt 164er Ring 23, 31785 Hameln, am 18. November

Becker, Ilsedora, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Heemsstraße 69, 27793 Wildeshausen, am 14. November

Fredersdorf, Hildegard, aus Danzig, jetzt F.-Reuter-Straße 1, 23701 Eutin, am 18. November

Gehlhaar, Käthe, geb. Jendreyzik, aus Lauth, Kreis Königsberg-Land, jetzt Waldstraße 149, 25712 Burg, am 15. November

Gomm, Fritz, aus Lötzen, jetzt Dhauner Straße 21, 55606 Kirn, am 17. November

Heinrich, Ida, geb. Engelhardt, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt An der Düne 36, 26892 Dörpen, am 15. November

Hildebrandt, Grete, geb. Domnick, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Oberstenfeldstraße 68, 71723 Großbottwar, am 16. November

Jenisch, Herta, geb. Ostrowski, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Michaelstraße 40, 45479 Mülheim, am 19. November

Klinger, Erna, geb. Poltz, aus Gumbinnen, Kirchenplatz 4 und Erich-Koch-Straße 9, jetzt Trendelenburgstraße 31, 23562 Lübeck, am 17. November

Kulessa, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Holtumer Straße 26, 28307 Bremen, am 20. November

Lehmann, Margarete, geb. Schwark, aus Knäblacken, Kreis Wehlau, jetzt Junkernkamp 14, 28790 Schwanewede, am 15. November

Lolies, Martha, geb. Hurtig, aus Kischken, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 69, 07559 Pölzig, am 15. November

Lutz, Edith, geb. Soyka, aus Treuburg, Goldaper Straße 20, jetzt Dr.-Hans-Schack-Straße 20, 96450 Coburg, am 11. November

Meitz, Frieda, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt F.-Reuter-Straße 5, 23795 Bad Segeberg, am 19. November

Milewski, Elfriede, geb. Kerlies, aus Groß Retzken, Kreis Treuburg, jetzt Am Forstgarten 1, 49214 Bad Rothenfelde, am 16. November

Moyseszik, Maria, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Am Waterkamp 17, 58285 Gevelsberg, am 15. November

Mühlich, Erich, aus Tilsit, jetzt Drakestraße 20, 12205 Berlin, am 20. November

Fortsetzung auf Seite 14

Landsmannschaftliche Arbeit

Erinnerungsfoto 974



Volksschule Ragnit – Aus Mitteldeutschland ist diese Aufnahme nach Hamburg gekommen. Dazu schreibt unsere Leserin Gerda Pieck: „Zwei Erinnerungsfotos von zwei Schulklassen aus Ragnit erhielt ich von meiner Cousine Elly Kamin, geborene Aschmutat aus Ragnit, die jetzt in Sachsen lebt. Sie würde sich freuen, wenn sich jemand wiedererkennt und mit ihr Verbindung aufnähme." Leider sind die Angaben zu diesem Bild sehr spärlich. Es enthält keinen Hinweis darauf, wann es entstanden ist. Auf der Rückseite ist allerdings folgendes vermerkt: „Die Klasse meiner verstorbenen Schwester Hedwig, geboren 22. November 1921, gestorben 18. Februar 1936. Die Schulklasse war mit zur Beerdigung." Hedwig Aschmutat sitzt in der zweiten Reihe von oben, fünfte von links. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 974" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, leiten wir an die Einsenderin weiter. **hz**

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

JLO Berlin-Brandenburg – Freitag, 26. November, 14 bis 21 Uhr, Bildungsseminar der JLO Berlin-Brandenburg mit Voranmeldung (E. van der Wal, Telefon 8 15 65 97) im Deutschlandhaus, Raum 208. Fahrverbindung: S-Bahnhof Anhalter Bahnhof. Programm: 14 Uhr Mittagessen; 15 Uhr Referat „Geschichte des deutschen Ostens"; 16.30 Uhr Kaffee; 17 Uhr Videofilm „Ostpreußen, gestern und heute"; 18.30 Uhr Die deutschen Ostgebiete aus staats- und völkerrechtlicher Sicht; 19 Uhr Aufgaben der JLO in Ostpreußen heute; 19.30 Uhr Kulturprogramm. – Wichtig: Der JLO-Termin am 3. Dezember entfällt!

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 21. November, **Allenstein**, 15 Uhr, Café Vanilla, Gotzkowskistraße 36, 10555 Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Christkindl Markt – Sonnabend, 13. November, und Sonntag, 14. November, Schlesischer Christkindl Markt im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (Nähe U-Bahnhof Messehallen), 20355 Hamburg. In der Ostpreußenstube werden von 10 bis 18 Uhr ostpreußische Spezialitäten angeboten.

BEZIRKSGRUPPEN

Eimsbüttel – Sonntag, 28. November, 16 Uhr, Adventsfeier mit gemütlicher Kaffeestunde, Gedenken der ostpreußischen Heimatkreise und Beiträgen zur Advents- und Weihnachtszeit im Hamburg-Haus, Doormannsweg 12. Bitte Julklapp-Päckchen im Wert von 10 DM mitbringen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 7. Dezember, 16 Uhr, kleine Weihnachtsfeier im Vereinslokal des „Condor" e. v., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Hamburg-Nord – Dienstag, 16. November, 15 Uhr, Treffen im Bürgerhaus Langenhorn gegenüber U-Bahn Langenhorn Markt.

Hamm-Horn – Sonnabend, 11. Dezember, 17 Uhr, Vorweihnachtsfeier in den Räumen der H. T. 16 – Hamburger Turnerschaft von 1816 –, Sievekingsdamm 7. Zu erreichen mit dem Bus 261 und U-Bahn bis Burgstraße. Nach dem gemeinsamen warmen Essen werden Weihnachtslieder gesungen und Gedichte vorgetragen. Nachträglich werden die Geburtstagskinder mit besonderen Geburtstagen geehrt. Bitte ein Julklapp-Päckchen im Wert von 6 bis 10 DM mitbringen. Der Weihnachtsmann kommt! Anmeldung bis spätestens 1. Dezember bei Bernhard Barann, Telefon 6 51 39 49. Bitte den Jahresbeitrag für 1994 mitbringen.

Harburg/Wilhelmsburg – Sonnabend, 27. November, 15.30 Uhr, Adventsfeier nach heimatlicher Art im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg. – Montag, 29. November, 18.30 Uhr, vorweihnachtlicher Heimatabend bei Kerzenschein im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, weihnachtlicher Nachmittag der „Ostpreußischen Familie" mit Ruth Geede in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Heide, 20144 Hamburg, Telefon 4 22 35 99, U-Bahn Christuskirche. Neben einer festlich geschmückten Kaffeetafel gibt es Gesang mit instrumentaler Begleitung und dem Singkreis. Es wird um Überraschungspäckchen für die Tombola gebeten. Der Gewinn kommt dem Elchfond „Hilfe für Rußlanddeutsche" zugute. Jugendliche, Bekannte und Gäste sind herzlich willkommen. Kostenbeitrag 3 DM. – Ab sofort Voranmeldung zur Kombi-Gruppenreise am 28. Mai 1994, Tilsit-Nidden oder Kreuzingen-Nidden, bei Horst Jeschke, Telefon 5 20 73 25.

Insterburg – Freitag, 3. Dezember, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, Hamburg 74. Zu erreichen mit dem Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom.

Tilsit – Mittwoch (Bußtag), 17. November, 14 Uhr (Öffnung des Kleinen Mozartsaals), interessanter Filmvortrag in der Provinzialloge von Niedersachsen, Moorweidenstraße 36 (gegenüber vom Dammtor), Hamburg. Dipl.-Ingenieur Gerhard Pahlke berichtet über Erlebnisreisen durch die ostpreußische Heimat von Danzig-Zoppot, die Kaschubische Schweiz, Marienburg-Masuren, Schiffahrt von Gdingen nach Königsberg, Paketaktion Lkw 1993 nach Nord-Ostpreußen. Außerdem eine Tombola, jedes Los gewinnt. Kostenbeitrag 5 DM. Anmeldungen an H. Wannagat, Telefon 49 29 27, oder G. Skeries, Telefon 5 24 05 11. Bitte auch fehlende Jahresbeiträge mitbringen. Gäste willkommen.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 23. November, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg, 22159 Hamburg.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Balingen – Das diesjährige Erntedankfest fand in der Gaststätte „Au-Stuben" in Balingen statt. Die Frauen hatten wie jedes Jahr einen wunderschönen Erntetisch mit einer ebenso schmucken Erntekrone hergerichtet. Die erste Vorsitzende und Frauengruppenleiterin Schlupp begrüßte eine stattliche Mitgliederzahl und Gäste. Von den Nachbargruppen aus Albstadt-Ebingen und Albstadt-Tailfingen waren ebenfalls mehrere Mitglieder zu Gast. Nach der Begrüßung und mehreren Gedichtvorträgen wurde eine Kaffeepause eingelegt. Anschließend ein kurzes Spiel, und dann ging man über zur Tombola, wo jedes Los gewann. Es gab sehr schöne Gewinne. Abgeschlossen wurde der Tag mit Musik und Tanz. – Adolf Pankler wurde am 27. September zu Grabe getragen. Er konnte noch im März dieses Jahres seinen 100. Geburtstag feiern. Die Vorsitzende würdigte ihn für seine langjährige Treue zur Landsmannschaft und legte ihm neben einem Kranzgebinde seine Heimaterde mit ins Grab.

Giengen – Sonnabend, 20. November, 19.30 Uhr, Heimatabend im „Schlüsselkeller". Thema ist ein echt schwäbischer Abend. Gäste sind herzlich willkommen.

Schorndorf – Montag, 22. November, 9 Uhr, Treffen im Gemeindehaus zum Marzipanbacken für den Weihnachtsmarkt, der Sonntag, 28. November, auf dem Marktplatz in Schorndorf stattfindet.

Tübingen – Sonnabend, 20. November, 14.30 Uhr, Treffen im Hotel „Stadt Tübingen". Die Eheleute Kleinfeld berichten mit Dias vom Besuch in Nord-Ostpreußen in diesem Jahr.

Ulm/Neu-Ulm – Die Gruppe feierte im festlich dekorierten Saal der „Ulmer Stuben" ihr 45. Erntedankfest seit Bestehen der Gruppe. Der Vorsitzende Friedrich Wilhelm Preuß begrüßte die Ehrengäste und die sehr zahlreich erschienenen Landsleute. Unter den geehrten Jubilaren befanden sich auch mehrere, die der Landsmannschaft schon 45 Jahre die Treue gehalten haben. Mit viel Beifall wurden die langjährigen Vorstandsmitglieder Willi Baasner (2. Vorsitzender) und Hans Ambrosius (Organisationsleiter) aus ihren Ämtern verabschiedet. Der Vorsitzende Preuß dankte den aus Altersgründen Ausgeschiedenen und überreichte ein Buchpräsent. Den bei der Jahreshauptversammlung gewählten Nachfolgern Ernst Stoermer (2. Vorsitzender) und Günter Naujoks (Organisationsleiter) wurde viel Glück für ihre Arbeit gewünscht. Lm. Willi Baasner, Pfarrer i. R., sprach besinnliche Worte zum Erntedankfest. Der BdV-Chor, die Tanzgruppe „Jungbrunnen" sowie die Gedichtvorträge erhielten viel Beifall. Sehr bewundert wurde die Ausstellung alter Postkarten aus der Heimat von Lm. Günter Naujoks. Für die schöne Dekoration und den leckeren Kuchen war die Frauengruppe zu loben. Marianne Höß bedankte sich im Namen der anwesenden Landsleute beim Vorsitzenden Preuß für das gelungene Fest sowie seine Jahresarbeit für die Gruppe.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 27. November, 15 Uhr, Kassierer-Treffen in der Gaststätte „Hecht". Rückschau auf das Jahr 1993 mit anschließendem Dia-Vortrag. – Sonntag, 28. November, 15 Uhr, Adventsfeier der Gruppe Dürrheim in der Gaststätte „Engel". Vorlesung von weihnachtlichen Geschichten durch Frau Kypke und Dia-Vortrag.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimstraße 24, 80997 München

Bad Kissingen – Die Erntedankfeier der Gruppe im Hotel Rixen in Bad Kissingen war ein großer Erfolg. Rund 60 Landsleute und Gäste hatten sich eingefunden, darunter auch einige aus Meiningen, die mit mehreren Privatautos anreisten. Nach dem Kaffeetrinken begann das offizielle Programm, das mit der Ansprache des Pfarrers Manuel Ritter eingeleitet wurde. Nach einem gemeinsam gesungenen Herbstlied begrüßte Frau Kröckel die Anwesenden, darunter auch den Bezirksvorsitzenden von Unterfranken, Paul Berger mit Gattin. Albert Plohnke trug ein altes Gedicht „Die letzte Ernte" gekonnt und in bewegten Worten vor. Außerdem wies er darauf hin, daß es die Pflicht der „Alten" sei, den „Jungen" so viel wie möglich von der Heimat weiterzugeben. Ein weiteres Gedicht von Frau Kaminski, eine Bildbeschreibung von Frau Budesheim, das Mitwirken des kleinen Chores sowie das Mitsingen einiger Lieder aller Anwesenden umrahmte die Feier. Darüber hinaus gab es einen weiteren Grund der Freude! Die Gruppe besteht nunmehr seit 45 Jahren. Erna Gmelch gehört zu den Gründungsmitgliedern, deshalb übernahm sie die Rückschau. Dabei erinnerte sie an die Anfänge. Gegründet wurde die Gruppe im Oktober 1948 in der ev. Erlöserkirche in Bad Kissingen. Laufend kamen neue Mitglieder hinzu. Der damalige 1. Vorsitzende Emil Mascharek wurde später Stadtrat und 2. Bürgermeister der Kurstadt Bad Kissingen. Der Erhalt des kulturellen Erbes war während dieser 45 Jahre stets Aufgabe der Gruppe. Die musikalische Begleitung und Leitung der Veranstaltung lag in Händen von Karlheinz Budesheim.

Coburg – Die Gruppe hatte im Saal des „Münchner Hofbräu" in Coburg sein Erntedankfest. Die 1. Vorsitzende Ruth Schwarz hatte mit ihren Helfern die Bühne überaus geschmackvoll dekoriert. Ein Erntedanktisch mit den Früchten des Feldes stand im Mittelpunkt und das Wappen Ostpreußens zierte die Stirnseite der mit Blumen geschmückten Bühne. Der Begrüßung und den einleitenden Worten der 1. Vorsitzenden schloß sich der feierliche Teil an. An der Programmgestaltung wirkten die Mitglieder Lotte Bartsch und Olga Fuhrmann mit gehaltvollen Gedichtvorträgen mit. Ruth Schwarz brachte eine Lesung über die geschichtliche Entwicklung des Ackerbaus in Ostpreußen. Die Erntekörbe mit Gemüse und die Blumen von der Bühne wurden verlost. Allen Anwesenden wurden Erntesträuße überreicht, die von der 1. Vorsitzenden mit sehr viel Mühe und Arbeit angefertigt worden waren. Für gute Stimmung sorgte die Akkordeonspielerin Frau Fischer, die mit volkstümlichen Melodien die Pausen ausfüllte und auch die gemeinsam gesungenen Lieder begleitete.

Erlangen – Mittwoch, 24. November, 12 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthaus „Alter Brunnen", Marloffstein, Buslinie 208. Abfahrt: Busbahnhof 11.05 Uhr, Hauptpost 11.08 Uhr. – Im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung hatte die Gruppe zu einem Vortrag mit dem Titel „Ostpreußen – Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen" eingeladen, der musikalisch umrahmt wurde durch die Chorgemeinschaft 1858 – Sängervereinigung Schlesierchor –. Der Bezirksvorsitzende von Mittelfranken, Hermann Rosenkranz, konnte unter den zahlreichen Gästen den Oberbürgermeister Erlangens, Dr. Dietmar Hahlweg, die Bundestagsabgeordnete Heide Mattischek und weitere prominente Persönlichkeiten sowie das Gründungsmitglied der Gruppe, den langjährigen Vorsitzenden der Gruppe und ehemaliges Stadtratsmitglied, Dr. Arno Bulitta, begrüßen. Hella Zugehör gab zunächst einen Gesamtüberblick über Ostpreußen und hob dabei die Mittlerrolle dieser Provinz zwischen West- und Osteuropa, vor allem auch in wirtschaftlicher Beziehung hervor. Sodann schilderte sie die Schönheiten Masurens mit den unendlichen Wäldern, kristallnen Seen und idyllischen kleinen Städtchen, die auch heute wieder Anziehungspunkt tausender Touristen sind. Ursula Rosenkranz referierte über die Kurische Nehrung, ihre Entstehung, ihre Einbeziehung in die geschichtlichen Abläufe, ihre Menschen und Ansiedlungen sowie über die Vogelwarte Rossitten und die Segelflugschulen. Sigrid Heimburger berichtete über die Entstehung des Bernsteins, über seine Gewinnung und Verarbeitung besonders zu Schmuck- und Kunstgegenständen. Nach dem Gesangsvortrag des Chores „Ännchen von Tharau" erzählte Sigrid Heimburger die Entstehungsgeschichte des Gedichtes, das von dem in Memel geborenen Professor für Poesie an der Albertina, Simon Dach, verfaßt und mit der Melodie von Friedrich Silcher zum beliebten Volkslied wurde. Und sie wies auf die durch deutsche Spenden vor dem Memeler Theater wiedererrichteten Ännchen-Figur hin. Die Zuhörer bedachten die Vortragenden mit anhaltendem Beifall und der Oberbürgermeister sowie viele der Anwesenden dankten noch persönlich für das mit eingehender Sachkenntnis und großem Engagement gezeichnete Bild Ostpreußens.

München Ost/West – Sonnabend, 13. November, 16 Uhr, Spielabend (Bingo) im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München. – Die Gruppe feierte während ihrer Monats-Versammlung das Erntedankfest. Die Teilnehmer wurden von Anneliese Pomorin begrüßt. Klaus Saborowsky und sein Team umrahmten die Feierstunde mit verschiedenen Vorträgen, und der ostpreußische Sängerkreis trug mit einigen Liedern zum guten Gelingen des Festes bei. Nachdem Anneliese Pomorin im Namen der Gruppe ihren Dank für die schönen Darbietungen ausgesprochen hatte, fand noch ein gemütliches Beisammensein statt.

Nürnberg – Voll besetzt war der Bus bei der Weinfahrt. Ziele waren die Dorfkirche Altenschönbach, die Riemenschneiderkirche in Maidbronn bei Würzburg sowie Sommerhausen am Main (kleinstes Theater Deutschlands). Den Abschluß bildete der Besuch der neuen Kirche auf dem Schwanberg, zum „Casteller Ring" gehörend. Eine Schwester dieses evangelischen Ordens berichtete über Leben und Werk der Gemeinschaft.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen – Sonnabend, 27. November, 10 bis 18 Uhr, Ostdeutscher Weihnachtsmarkt im Domgemeindesaal, Eingang Sandstraße.

Bremen-Nord – Freitag, 3. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier. Eingeladen sind alle Mitglieder mit ihren Angehörigen und die Frauengruppe. Anmeldungen bis 25. November bei Eduard Timm, Telefon 04 21/60 54 72.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Sonnabend, 13. November, 15 Uhr, Zusammenkunft mit Kaffeetafel im Städt. Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2 – 8 (EKZ). Bei dieser Veranstaltung wird Bernsteindrechslermeister Winfrid Matern seine Bernsteinausstellung zeigen.

Erbach – Sonnabend, 20. November, 15 Uhr, Treffen im Palais in Erbach. Als Höhepunkt der landsmannschaftlichen Arbeit des Odenwaldkreises in den vergangenen 15 Jahren wird der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, zu Besuch kommen und zur Gruppe sprechen. Sollte jemand aus dem südhessischen oder dem angrenzenden bayerischen Raum Wilhelm v. Gottberg hören und erleben wollen, so ist er ein herzlicher Gast der Gruppe. Das Palais ist für Fremde zu erreichen: Erbach/Odw. – Hauptstraße – neben der katholischen Kirche. Ein Parkplatz ist im Hof des Palais. Am Sonnabend ist auch die Hauptstraße frei.

Wiesbaden – Sonnabend, 27. November, 9 bis 16 Uhr, Ostdeutscher Weihnachtsmarkt im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Großer Saal. Es werden Spezialitäten, Bücher und Handarbeiten aus der Heimat angeboten.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19055 Schwerin

Anklam – Sonnabend, 20. November, 15 Uhr, Pommerntreffen „750 Jahre Stettin" mit Paul Lange, Itzehoe, in der Aula der Käthe-Kollwitz-Schu-

le, Baustraße. – Fast 300 Besucher folgten der Einladung des BdV-Kreisverbandes zum zweiten Gumbinner Regionaltreffen. Einige z. T. sehr weitgereiste Landsleute haben sich dabei nach fast 50 Jahren wiedergesehen. Den Tag gestalteten Dr. Karl Nehls und Manfred Schukat vom BdV-Vorstand Anklam, beide gebürtige Gumbinner (Stadt bzw. Kreis), Pfarrer Däblitz aus Friedland mit einer Andacht, Arthur Klementz aus Schwalmstadt, Vorsitzender des Gumbinner Kreistages, der Anklamer Bürgermeister Stifft mit einem Grußwort: „Für Ihre Treffen versichere ich Ihnen die weitere Gastfreundschaft der Stadt." Für alle vermittelte Friedhelm Schülke ein Wiedersehen mit der ostpreußischen Heimat durch zwei Dia-Vorträge über die Anklamer Busfahrten zum deutschen Sommerfest nach Hohenstein (Juli) und nach Gumbinnen (August). Für 1994 wurden bereits Pläne geschmiedet.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Aurich – Ihr traditionelles Erntefest feierte die Gruppe mit vielen Gästen im „Weißen Schwan". Als Symbol des Abends stand im Mittelpunkt ein reich gedeckter Erntetisch. Der Vorsitzende der Grupppe, Paul Gehrmann, hieß alle herzlichst willkommen und sprach über die Bedeutung des Wortes „Erntedank". Gerade in der heutigen Zeit, wo Reichtum und große Hungersnot dicht beieinander liegen, wies er darauf hin, wie wichtig dieser Tag auch im christlichen Sinne ist. Hierzu wurde das Gedicht „Gedanken zum Erntefest" vorgetragen. Auf das Erntedankfest bezogen gab es obligatorisch mehrere Brot- und Schmalzsorten. Nach dem Essen sorgten lustige Geschichten, Spiele und kleine Einlagen für gute Laune. Dazu trug auch zum 33. Male Theo Kaluza bei. Mitglieder und Gäste bedankten sich bei Paul Gehrmann, was ihn sehr freute, da er inzwischen alle als seine Familie betrachtet.

Braunschweig – Sonntag, 21. November, 14 Uhr, Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Urnenfriedhof. – Mittwoch, 24. November, 17 Uhr, Monatsversammlung im „Stadtparkrestaurant". Horst Ponczek, Helmstedt, wird einen Dia-Vortrag über eine Reise nach Ostpreußen halten.

Delmenhorst – Erstmalig hatte nun auch die Gruppe einige Rußlanddeutsche als Gäste bei ihrem Erntedankfest. Diese, vom Schicksal schwer geprüften Menschen, folgten erfreut den Darbietungen dieser schon traditionellen Veranstaltung. Die nächste Einladung wird zur Adventsfeier am 5. Dezember ergehen.

Goslar – Sonnabend, 13. November, 15 Uhr, Heimatnachmittag im „Paul-Gerhardt-Haus", Martin-Luther-Straße 1. – Sonntag, 14. November, 11 Uhr, Gedenkstunde zum Volkstrauertag am „Mahnmal der Vertriebenen" bei der Kaiserpfalz. Der Ostdeutsche Singkreis wirkt mit.

Hannover – Sonnabend, 20. November, Einlaß 14 Uhr, vorweihnachtliches Beisammensein der Frauengruppe im Saal Hannover und im Clubzimmer des Hauptbahnhofes. Beginn um 14.30 Uhr mit einer gemeinsamen Kaffeetafel, Eintrittskarten bitte nicht vergessen. Ohne Eintrittskarte kein Einlaß. Ab 18 Uhr kann noch ein Abendessen eingenommen werden. – Vom 23. Juli bis 6. August 1994 Flugreise nach Nidden auf die Kurische Nehrung. Unterbringung im Hotel „Skalva" mit Vollpension. Am Rande von Nidden, kaum 100 Meter vom Haff entfernt, liegt das gemütliche, ruhige Hotel. Alle Zimmer haben Balkon mit Blick auf den Wald oder das Haff. Der Preis beträgt 2196 DM mit Vollpension zuzüglich Rücktrittsversicherung und Visum. Anmeldungen schriftlich bis spätestens 15. Dezember erbeten an Liselotte Bodeit, Wülfeler Bruch 28, 30519 Hannover. Falls weitere Hinweise erforderlich sind, erhalten die Teilnehmer nach ihrer Anmeldung Nachricht.

Hildesheim – Donnerstag, 11. November, bereits 15.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hückedahl 6. Studiendirektor a. D. Dr. Bieber wird über seine Reise berichten, die ihn über Weißrußland, Lettland, Litauen nach Nord-Ostpreußen und Königsberg führte. – Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß in den Wintermonaten ab November die Versammlung um 15.30 Uhr stattfindet.

Oldenburg – Die Erntedankfeier der Frauengruppe wurde mit dem Lied „Ännchen von Tharau" eröffnet. Die Leiterin Margot Zindler las einen Artikel von Frau Lölhöffel, in einem Arbeitsbrief veröffentlicht, über die Bedeutung der östlichen Heimat für die Ernährung Deutschlands vor. Gedichte wurden vorgetragen und Volkslieder gesungen. Der Erntetisch war reichhaltig von den Mitgliedern bestückt worden. Anregung für eine Patenschaft bedürftiger Landsleute in Trakehnen wurde gegeben. Die abschlägige Antwort bezüglich des Antrags, eine Sondermarke aufgrund des 450. Jahrestags der Gründung der Hubertus-Universität Königsberg, lag vom Postministerium vor. Für eine Tagestour zum Düsseldorftreffen am 11. Juni, Abfahrt 6.30 Uhr früh, wird ein Bus eingesetzt.

Osnabrück – Dienstag, 23. November, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel".

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Mehr als 220 Landsleute hatten sich in der Stadthalle Bad Godesberg eingefunden, um das traditionelle Entedankfest zu begehen. Zuvor hatten die Landsleute die Erntekrone in mühevoller Arbeit gefertigt. Mit bunten Bändern und mit Kornblumen, Klatschmohn und Margeriten geschmückt, leuchtete die Krone den Besuchern entgegen. Die Vorsitzende Gisela Noll forderte zu einem Erntedankfest der Besinnung auf. Sie erinnerte ferner daran, daß nicht nur das Erntedankfest, sondern auch der Tag der Deutschen Einheit begangen wurde, die ja leider nur eine „Teileinheit" darstellt, da die deutschen Ostgebiete ausgeklammert wurden. Pfarrer Martin Preuß erinnerte an die Zeiten nach dem Kriege und rief die Besucher auf, so zu leben, daß man am Ende des Lebens auch eine Ernte vorweisen könne. Für den musikalischen Rahmen sorgten die Bläser des Hegerings Bad Godesberg, der ostdeutsche Heimatchor und die Sängerin Uta-Violetta Bartsch.

Bielefeld – Sonntag, 21. November, 15 Uhr, evangelische Andacht am Totensonntag am Vertriebenenkreuz auf dem Sennefriedhof mit Kranzniederlegung. – Donnerstag, 25. November, 16 Uhr, Heimat-Literatur-Stunde im Haus des Handwerks, 5. Etage, Jahnplatz. – Sonntag, 28. November, 15 Uhr, Advents-Heimat-Nachmittag im Haus des Handwerks, Am Papenmarkt. Anmeldungen bis zum 22. November bei Frau Matthies, Telefon 05 21/44 11 25 und Frau Mayer, Telefon 05 21/29 74 64.

Detmold – Die Gruppe führte ihre diesjährige Herbstveranstaltung im festlich geschmückten kleinen Saal der Stadthalle Detmold durch. Der Kreisvorsitzende Heinz Kebesch konnte eine gut besuchte Versammlung ostpreußischer Landsleute mit ihren Angehörigen und Lippischen Freunden begrüßen. Als Ehrengast war Landrat Pohl des Kreises Lippe erschienen. Im Verlauf der Ansprache gedachte der Kreisvorsitzende dem Erntedankfest in der Heimat. Nach dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied wurde von der Kulturreferentin Mörchel das Gedicht „Es war ein Land" von Agnes Miegel vorgetragen. An die gemeinsame, harmonische Kaffeetafel schloß sich ein vielbeachteter Dia-Vortrag über das Leben und Werk des großen ostpreußischen Malers Lovis Corinth des Kreisvorsitzenden Heinz Kebesch an. Zum Schluß der Veranstaltung berichtete der Kreisvorsitzende über seinen Aufenthalt in Tilsit, das 100jährige Jubiläum des früheren Stadttheaters Tilsit und die Neueröffnung des „Heimatmuseums Tilsit", das mit seinen Aufnahmen über die Geschichte der Stadt einen guten Eindruck hinterließ.

Düren – Sonnabend, 20. November, 19.30 Uhr, Heimatabend im Lokal „Zur Altstadt", Steinweg 8, Düren.

Düsseldorf – Freitag, 12. November, 18 Uhr, Stammtisch im GHH, Restaurant „Rübezahl". – Dienstag, 16. November, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe unter der Leitung von Helga Müller und Christa Petzold im GHH, Ostpreußenzimmer 412, 4. Stock (Aufzug vorhanden). – Sonntag, 21. November, Ballett-Aufführung „Giselle" von Adolph Adam nach einer Erzählung von Heinrich Heine. Beginn 16 Uhr im Ostpreußenhaus, Heinrich-Heine-Allee. Eintritt 6 DM (einschließlich 1 DM Kostenbeitrag). Es stehen 25 Karten zur Verfügung, die im Büro angefordert und nach telefonischer Absprache dort abgeholt werden können (Telefon 33 40 97 oder 68 23 18). – Donnerstag, 25. November, 18 Uhr, Dia-Vortrag von Eberhard Wadischat über seine „Königsberger Reisen" im GHH, Bismarckstraße 90, Ostpreußenzimmer 412 (Aufzug vorhanden). – Freitag, 26. November, 18 Uhr, Weinprobe im GHH, Restaurant „Rübezahl". Es singt die „Düsseldorfer Chorgemeinschaft Ostpreußen-Westpreußen-Sudetenland".

Gevelsberg – Sonnabend, 27. November, 18 Uhr, „40jähriges Bestehen der Gruppe" im Vereinslokal „Stadtschänke". Landesjugendwart a. D. Hans Herrmann, Bad Sassendorf, hält die Festrede und nimmt Ehrungen verdienter Mitglieder vor. Emmi Leck, Geschäftsführerin, hält einen Rückblick auf 40 Jahre Treue zur Heimat und zur Landsmannschaft. Traute Bukies, Kulturwartin und 2. Vorsitzende, überreicht dem 1. Vorsitzenden Kurt Duddek eine Urkunde für über 25 Jahre Leitung der Gruppe. Kurt Duddek ehrt auch noch die Gründungsmitglieder. Es gibt gratis Königsberger Klopse. Der Bürgermeister der Stadt Gevelsberg, einige Abordnungen anderer Landsmannschaften und der Parteien haben ihr Erscheinen zugesagt.

Haltern – Sonntag, 14. November, 15 Uhr, Lichtbildervortrag über Westpreußen mit Martin Holland aus Münster (geboren in Elbing), im Kolpinghaus. – Rund 140 Gäste konnte der Vorsitzende des BdV, Emil Slaby, zum Erntedankfest im überfüllten Festsaal des Kolpinghauses begrüßen, darunter auch viele Vertreter von Rat und Stadtverwaltung. Worte von Emil Slaby erinnerten die Anwesenden daran, daß Brot nicht so einfach vom Himmel fällt, sondern daß menschliche Arbeit dahinter steckt. „Die Tradition, die wir in Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien, bis 1945 gewahrt haben, können wir heute nur noch teilweise und symbolisch nachvollziehen", so Slaby. Dieses taten die Heimatvertriebenen wieder im prächtig mit Herbstlaub geschmückten Festsaal. Gedichte und Lieder, sowie Auftritte der Hamm-Bossendorfer Volkstanzgruppe „Wirbelwind" ließen die Zeit bis zur Proklamation des Erntepaares wie im Flug vergehen. Dann war es endlich soweit. Rudi Bonk proklamierte Eduard und Johanna Kweseleit zum Erntepaar 1993. Eduard Kweseleit stammt aus dem Raum Gumbinnen in Ostpreußen und wohnt seit 1948 in Haltern-Flaesheim. Tänzerinnen der Gruppe „Wirbelwind" führten das Erntepaar zu den Ehrenplätzen. Vier Tänzerinnen trugen die Erntekrone in den Saal. Erntesprüche erinnerten an die symbolische Bedeutung des Festes. Lieder der Chorgemeinschaft Haltern sowie Gedichte und ein Interview mit Hilda Podsiadiowska aus Hohenstein in Ostpreußen über die jetzige Situation in der Heimat rundeten den offiziellen Teil ab. Anschließend fand eine Verlosung der reichlich gespendeten Erntegaben statt, bei der schöne Preise zu gewinnen waren.

Monheim – Sonnabend, 13. November, bis Sonntag, 5. Dezember, Ausstellung „Copernicus – Leben und Werk" im Heimatmuseum Monheim, Deusser-Haus, An der Kapell. Öffnungszeiten: Samstags von 15 bis 17 Uhr und sonntags von 11 bis 13 Uhr. Für Gruppen (Schulen/Vereine) sind Besichtigungen auch zu anderen Terminen nach Absprache möglich (unter Telefon 0 21 73/5 11 91, Hr. Preiß).

Rheda-Wiedenbrück – Die Gruppe feierte mit den Westpreußen, Danzigern, Pommern und Schlesiern ihr traditionelles Erntedankfest. Vorsitzender Erich Bublies konnte auch eine Abordnung der Kyffhäuserkameradschaft und Freunde begrüßen, so daß ein guter Besuch zu verzeichnen war. Vorsitzender Erich Bublies ließ die politischen Ereignisse der letzten Jahre Revue passieren und erklärte, daß die vielen Verträge in den letzten Jahren wenigstens den Vorteil gebracht hätten, daß man die Heimat besuchen dürfe. Erfreulicher wäre es jedoch, wenn man nach Hause fahren könnte und dort einen fortschrittlichen, wirtschaftlichen Glanz vorfände. Niedergeschlagen und mit großer Enttäuschung kehre man aber immer wieder in sein Exil zurück. Elisabeth Koschinski trug ein Erntegedicht aus der Heimat vor. Am Bauernspiel waren Günther Lassahn, Gerlinde Friede, Elsa Schwolow und Hans Chrispien beteiligt. Ein Sketsch wurde von Elisabeth Koschinski und Josef Marx vorgetragen. Ermuntert und erfreut wurde unter der Erntekrone das Tanzbein geschwungen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Sonnabend, 13. November, 19 Uhr, Heimatabend mit Lichtbildervortrag über eine Urlaubsreise nach Ostpreußen in der Neuen Eintracht. Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Sonnabend, 27. November, Weihnachtsveranstaltung im Erzgebirge.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Eutin – Donnerstag, 18. November, 19.30 Uhr, 6. Eutiner Tafelrunde im Café der Schloßterrassen. Realschuldirektor i. R. Otto Rönnpag hält einen Vortrag zum Thema „Preußen und Schleswig-Holstein; die Beziehungen der Herrscherhäuser und Länder zueinander". Die Veranstaltung beginnt mit einem gemeinsamen Essen. „Lübecker National" mit saftigerem, magerem Schweinenacken. Um umgehende Anmeldung wird gebeten im Backparadies Klausberger am Neuen Markt in Eutin oder telefonisch unter 0 45 21/53 45. – Der Vorstand weist auf die am Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, im Café der Schloßterrassen stattfindende Adventsfeier hin, die wie im Vorjahr wieder durch den Gesangverein von 1872 aus Schönwalde unter Leitung von Marianne Loocks begleitet wird.

Glückstadt – Sonntag, 21. November (Totensonntag), 15 Uhr, Gedenkfeier zu Ehren der Toten des Deutschen Ostens in der Kreuzkapelle auf dem Norderfriedhof mit anschließender Kranzniederlegung am „Kreuz des Ostens". – Zur Oktober-Zusammenkunft konnte Ortsvorsitzender Horst Krüger trotz sehr schlechten Wetters eine große Anzahl Mitglieder und auch Gäste begrüßen. Ein besonderer Willkommensgruß galt dem Referenten, KvD-Vorsitzenden Paul-Richard Lange, der einen Vortrag zum Thema „Ostpreußen – einst und jetzt" hielt. Lange ist bereits mehrmals in Ostpreußen gewesen und konnte daher ausführlich über „Ostpreußen, wie es war, wie es ist und wie es anders geworden ist" berichten.

Lübeck – Sonntag, 21. November (Totensonntag), 12 Uhr, ökumenischer Gottesdienst der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge zum Gedenken der Toten in der Heimat in der Marienkirche zu Lübeck.

Riepsdorf – Freitag, 26. November, 19.30 Uhr, Heimatabend im Gasthaus „Zum Mittelpunkt der Welt" in Riepsdorf. Auf dem Programm stehen unter anderem: gemeinsames Abendessen (Menü wird noch bekanntgegeben); Vortrag von Hermann von Zitzewitz, Kulturreferent des Heimatbundes Riepsdorf, zum Thema „Bauern und Gutsbesitzer aus Kiel und Tilsit in diesem Jahrtausend"; gemütliches Beisammensein mit Singen von Heimat- und Volksliedern, Tombola. Die Veranstaltung wird musikalisch umrahmt. Anmeldungen bei Paula Wildfang, Telefon 0 43 63/12 10, und Lita Adeberg, Telefon 0 43 63/6 86.

Uetersen – Bei der Monatsversammlung konnte die 1. Vorsitzende Ilse Rudat neben 40 Mitgliedern und Gästen auch den Referenten Helmut Tumforde, Schulrektor i. R., begrüßen. In seinem sehr lebendigen Vortrag ließ Helmut Tumforde die letzten Jahrhunderte seiner Heimat, der Haseldorfer Marsch, zum Teil auch in sehr humorvollen Schilderungen Revue passieren. Ebenso fand er wohltuende Worte des Verständnisses für die ostpreußischen Landsleute und ihrer Treue für die angestammte Heimat. Ilse Rudat sprach allen Anwesenden aus der Seele, als sie sich bei dem Referenten bedankte und ihn bat, bald einmal wiederzukommen. Außerdem ging die erste Vorsitzende mit ein paar besinnlichen Worten und einem kleinen Gedicht auf das Erntedankfest ein. Es wurden einige dazu passende Lieder gesungen, bevor man an herbstlich gedeckten Tischen zum Kaffeetrinken überging. Ilse Rudat gratulierte wie immer mit einem Gedicht den Geburtstagskindern.

Land Thüringen

Eisenach – Freitag, 12. November, 19 Uhr, veranstaltet die Insterburger Heimatgruppe „Thüringen" einen Dia-Vortrag über „Bernstein – Gold der Ostsee". Interessenten sind herzlich willkommen.



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

Potschew, Gertrud, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Höseler Weg 110, 45219 Essen, am 10. November

Pulla, Martha, geb. Podufal, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Bahnhofstraße 15, 04523 Pegau, am 7. November

Rogalski, Richard, aus Willkassen, Kreis Treuburg, jetzt Holzmindener Straße 9, 37603 Holzminden, am 10. November

Stankewitz, Emma, geb. Waldhof, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Am Vogelsang 20, 50170 Kerpen, am 20. November

Szonn, Emil, aus Eichendorf, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Im Buschkamp 34, 45739 Oer-Erkenschwick, am 17. November

zum 82. Geburtstag

Abrolat, Fritz, aus Ebenhausen, Kreis Schloßberg, jetzt Lodberger Straße 63, 49624 Löningen, am 15. November

Andreas, Gerhard, aus Ortelsburg, Hubert-Gerke-Straße 20, jetzt Hohentorsheerstraße 49, 28199 Bremen, am 20. November

Birnbacher, Martha, geb. Knaak, aus Ebenrode, jetzt Schrotweg 6, 31812 Bad Pyrmont-Hagen, am 18. November

Czubaiko, Grete, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Humboldtstraße 69, 40723 Hilden, am 18. November

Dudek, Max, aus Krassau, Kreis Lyck, jetzt Altonaer Platz 14, 50737 Köln, am 16. November

Dumont, Ida, geb. Mattulat, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 13, jetzt Sternbergerstraße 1, 18109 Rostock, am 8. November

Gollembusch, Gustav, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Bockheberer Weg 22, 29640 Schneverdingen, am 15. November

Katner, Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heckenweg 32, 33330 Gütersloh, am 19. November

Katzinski, Ida, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Wiebuschweg 27, 44892 Bochum, am 20. November

Krüger, Friedrich, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 23, 17398 Auerose, am 17. November

Leyk, Käthe, aus Lyck, jetzt Eichendorffstraße 3, 31224 Peine, am 20. November

Liegener, Heinz Jürgen, aus Lyck, jetzt H.-Holbein-Straße 45, 31515 Wunstorf, am 17. November

Lipka, Anna, geb. Kreuz, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Schützenstraße 93, 25548 Kellinghusen, am 16. November

Motzkau, Hans, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Königstraße, jetzt Vechtaer Hof 4, 49088 Osnabrück, am 20. November

Nolting, Gertrud, geb. Hardt, aus Gumbinnen, Dammstraße 3, jetzt Waldweg 8b, 53797 Lohmar, am 17. November

Pakulat, Willi, aus Tilsit, jetzt Ankerstraße 6, 42697 Solingen, am 19. November

Pieplak, Otto, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt H.-Küderlin-Straße 5, 71332 Waiblingen, am 26. Oktober

zur diamantenen Hochzeit

Gajewski, Michael, und Frau Anna, geb. Witt, aus Prohlen, Kreis Allenstein, jetzt Stockhohnerstraße 9, 42657 Solingen, am 7. November

Stoßhoff, Walter, und Frau Helene, geb. Domnik, aus Allenstein, jetzt Flensburger Straße 31, 25746 Heide, am 20. November

Schlifski, Bruno, und Frau Trudchen, geb. Nießalla, aus Sensburg, Strandweg 1, jetzt Mommsenstraße 18, 42289 Wuppertal-Oberbarmen, am 17. November

zur goldenen Hochzeit

Kiehl, Gerhard, und Frau Hildegard, geb. Tuttlies, aus Insterburg, Lindenhöhe, jetzt Eduardstraße 41c, 20257 Hamburg, am 30. Oktober

Mallitz, Erich, und Frau, Ilse, geb. Bartuschek, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, und Driesen, jetzt Kürtenliefen 26, 51674 Wiehl, am 13. November

Pietsch, Horst, und Frau Leni, geb. Riese, aus Labiau, jetzt Försterstieg 15, 37603 Holzminden, am 29. Oktober

Fortsetzung in der nächsten Folge

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1993

27. November, **Braunsberg:** Regionaltreffen, Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19, Mülheim-Ruhr.
4. Dezember, **Johannisburg:** Kreisgruppe Berlin. Deutschlandhaus, Casino 110, Berlin.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 22339 Hamburg

Herausgabe des Heimatbriefes – Der Umfang der Aufstellung über „Verstorbene des Kreises Ebenrode (Stallupönen)" in den Heimatbriefen hat in den letzten Jahren einen nicht mehr zu vertretenden Umfang angenommen. Er steht in keinem Verhältnis zum Umfang der Heimatbriefe. Künftig werden Angaben über gefallene und vermißte Soldaten und die der Opfer aus der Zivilbevölkerung im und nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr in den Heimatbriefen aufgenommen, da diese Daten ohnehin in dem „Gedenkbuch für die Opfer des Zweiten Weltkrieges" aufgenommen werden. Sie sollen nicht vergessen sein! Aus vorstehend genanntem Grund können auch nur die in den zurückliegenden drei Jahren verstorbenen Landsleute jeweils im Heimatbrief erscheinen. Es wird um Verständnis dafür gebeten. Auf Wunsch vieler Leser der Heimatbriefe ist die bisherige Regelung praktiziert worden, weil gerade die Angaben der gefallenen und vermißten Soldaten und die der zivilen Opfer des Zweiten Weltkrieges deutlich machen, welch ein Leid der unselige Krieg neben dem Verlust der Heimat für die Familien des Heimatkreises brachte. Unabhängig von der künftigen Regelung werden alle Landsleute gebeten, erst zum gegenwärtigen Zeitpunkt bekannt gewordene Angaben über gefallene und vermißte Soldaten und über Opfer der Zivilbevölkerung der Kreisgeschäftsstelle mitzuteilen. Das gleiche gilt für Verstorbene aus den länger zurückliegenden Jahren. Dies ist unter anderem auch besonders deshalb wichtig, weil bei der Kreisvertretung immer wieder Anfragen über den Verbleib von Landsleuten aus dem Heimatkreis eingehen. Der lückenlose Nachweis soll mit diesem Vorhaben auch zu einem späteren Zeitpunkt sichergestellt werden. Es wird um Unterstützung gebeten.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr, Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Kreistreffen am 18. und 19. September in Pinneberg. Bereits am 17. September hatte die reguläre jährliche Vorstandssitzung stattgefunden, auf der der Vorsitzende Louis-Ferdinand Schwarz auch die Ortsvertreter ausführlich über die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres informierte, wobei das deutsch-russische Freundschaftstreffen, das im Juni 1993 in Rauschen/Svetlogorsk stattgefunden hatte, als der Höhepunkt angesehen werden kann. Rund 450 Deutsche und Russen trafen sich in einer Vielzahl von Veranstaltungen – beim gemeinsamen Kirchgang in der früheren evangelischen Kirche in Rauschen, in einer eindrucksvollen Feierstunde mit anschließendem gemütlichen Beisammensein mit folkloristischen Darbietungen und bei der Einweihung einer Gedenkstätte für die in den Wirren der letzten Kriegstage umgekommenen Zivilisten und gefallenen Soldaten in Germau. Eine Vielzahl von kleineren und größeren Hilfsaktionen und Hilfen zur Selbsthilfe wurden im Verlauf des Jahres gestartet, wobei einzelne Personen, aber auch Schulen, Krankenhäuser, Ambulanzen und Altenheime bedacht werden konnten. Mit großem Einsatz hatten sich Einzelpersonen, Gruppen und auch Organisationen an den Aktionen beteiligt. Daß diese Aktivitäten auch eine erhebliche Mehrbelastung für die Geschäftsstelle darstellten, versteht sich von selbst und wurde auch vom Vorsitzenden gebührend gewürdigt.

Feierstunde – Unter reger Beteiligung fand im Beisein der Schirmherrin, Kreispräsidentin Gudrun Schlüter, eine Feierstunde statt. Dr. Ulrich March, Oberstudienrat am Gymnasium Bad Bramstedt, hielt den Festvortrag, in dem es ihm in sehr anschaulicher Weise gelang, in eine Definition des Begriffs „Heimat" auch die historische Entwicklung Ostpreußens einzubinden und klar darzustellen. In einer Gedenkfeier wurde an dem neuerrichteten Gedenkstein – der alte war im Lauf des letzten Jahres zerstört worden – mit einer Kranzniederlegung unserer Toten gedacht. Ehrungen – Mit Ehrennadel und Urkunde wurden geehrt: Charlotte Neumann, Ortsvorsteherin von Germau, Alfred Schröder, langjähriger Mitarbeiter in der Geschäftsstelle, und Ernst Wittrin, Ortsvorsteher von Pobethen.

Geburtstagsfeier – Die Zahl der Leser des Heimatbriefes „Unser schönes Samland" hat sich durch die vielen neuen Interessenten aus Mitteldeutschland beträchtlich erhöht, worüber wir sehr froh sind. 1964 erschien der Heimatbrief zum ersten Mal. Sein 30jähriger „Geburtstag" soll im nächsten Jahr mit einer Sonderausgabe gefeiert werden. Seine Leser und alle Freunde des Samlandes sind schon jetzt zu einer regen Beteiligung an der Gestaltung dieser Ausgabe aufgerufen. Ein Wermutstropfen in der harmonischen Veranstaltung war die Nachricht, daß Gisela Hußfeld, langjährige Geschäftsführerin der Kreisgemeinschaft, sich im Laufe des kommenden Jahres aus der aktiven Arbeit zurückziehen und in den Ruhestand gehen will. In den kommenden Monaten wird sich der Vorstand um eine/n Nachfolger/in bemühen. In den Räumen des Heimatmuseums und des schon bekannten Treffs „Cap Polonia" wurden Dias und Bilder von den vielen Reisen in die Heimat gezeigt, Erinnerungen aufgefrischt und über die Reiseerlebnisse des letzten Jahres „geschabbert". Eine Besonderheit war die Ausstellung und Herstellung ostpreußischen Kunstgewerbes im Heimatmuseum. Gern wurde dort auch zur Erfrischung und Stärkung von dem Streuselkuchen probiert, dem meist ein Pillkaller oder Bärenfang folgte. Besonders der „Freundeskeis zur Erhaltung ostpreußischer Kultur" trug zum Gelingen all dieser Aktivitäten bei. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es wieder ein gelungenes Kreistreffen war, das in harmonischer Weise Menschen aus allen Lebensbereichen und allen Altersgruppen zusammenführte, die eines gemeinsam haben – die Liebe zu ihrer samländischen Heimat.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Postkarten von Königsberg – Ab sofort können bei der Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft schwarzweiße und colorierte Postkarten zu wichtigen Gebäuden und Plätzen aus dem alten Königsberg erworben werden. Die insgesamt 48 aufgelegten Karten sind auch gut geeignet, bei Veranstaltungen von Königsberger Gruppen verkauft zu werden.

Hilfstransport nach Königsberg – Lorenz Grimoni, 2. Vorsitzender der Stadtgemeinschaft, führt über den 1. Advent einen Hilfstransport zu Gunsten der rußlanddeutschen Gemeinde Nord-Ostpreußen durch. Dies geschieht in enger Absprache mit Propst Kurt Beyer. Kleidung, Schuhe, Medikamente, Lebensmittel und für die Kinder weihnachtliche Geschenke werden nach Königsberg gebracht. Bis zum 19. November 1993 kann Briefpost nach 47051 Duisburg, Josef-Kiefer-Straße 4, geschickt werden. Königsberger, die zur Finanzierung des Transportes beitragen möchten, werden gebeten, ihre Spende auf das Konto 200 227 700 (BLZ 350 500 00) bei der Stadtsparkasse in Duisburg einzuzahlen. Die Spendenquittung wird ihnen anschließend zugesandt.

Königsberger Bürgerbrief/Weihnachten 1993 – Der Versand des Königsberger Bürgerbriefes ist so geplant, daß er vor Weihnachten bei Ihnen eintrifft. Die Erfahrung hat gezeigt, daß jährlich eine große Anzahl dieser Zusendungen wegen „Unzustellbarkeit" zurückkommt, weil der Empfänger einen Wohnungswechsel vorgenommen und uns dies nicht mitgeteilt hat. Wegen der stark gestiegenen Portokosten ist es fraglich, ob wir den Königsberger Bürgerbrief ein zweites Mal zusenden. Die Nachforschungen nach den neuen Anschriften bereiten erhebliche Kosten und zusätzlichen Arbeitsaufwand. Anschriftenänderungen teilen Sie bitte der Geschäftsstelle mit.

Hans-Schemm-Schule – Entlassungsjahrgang 1938, Lehrerin Frl. Piening. Angehörige des erwähnten Entlassungs-Jahrganges werden gebeten, sich zu melden bei: Lieselotte Jandow, Steinkühlerweg 124, 44263 Dortmund, Telefon 02 31/43 14 72.

Jahnschule Rosenau – Beim dritten Treffen der Rosenauer Jahnschüler in Chemnitz gab es einige Überraschungen. Bereits am Vorabend hatten sich etwa 20 Landsleute eingefunden, die sich in einem gemütlichen Nebenraum im Vorbeschnuppern übten. Von über 150 Adressen, die ich mittlerweile gesammelt habe, viele aus den neuen Bundesländern und viele 30er Jahrgänge, hatten mir zu viele abgesagt. Um so erstaunter war ich, daß am Sonnabend der Strom der Ankömmlinge nicht abriß und bis zum Nachmittag mehr als 70 Leute im Saal des Hotels „Carola" versammelt waren, so daß ich immer mehr Tische und Stühle herbeischleppen mußte. Nur gut, daß ich sechs Wochen vorher in Chemnitz war – als Quartiermacher – und mit Hilfe von Susanne Krüger, geb. Senz, einer Rosenauerin, die seit Kriegsende in Chemnitz wohnt, einen Saal gefunden hatte, der 80 bis 90 Personen Platz bot. Bereits vor dem Mittagessen flossen die ersten Freudentränen. Nach dem Essen begann ich dann mit dem Programm, das als ersten Punkt das gemeinsame Singen heimatlicher Lieder vorsah. Auch diesmal hatte ich wiederum meine Trompete mitgebracht. Es folgten dann heitere Vorträge und Gedichte, auch in heimatlicher Mundart, so daß die Zeit bis zum Abendessen wie im Fluge verging. Danach brachte ich mein Lichtbildgerät in Stellung und zeigte vor allem Schulklassenbilder, auf denen sich einige wiedererkannten. Auch Bilder von anderen Rosenauern, z. B. aus dem Inneren der Kirche, führte ich vor. Um 22 Uhr löste sich die Versammlung auf, denn wir wollten ja alle am Sonntag nach Rabenstein zum allgemeinen Königsberger Treffen. Leider war der Saal viel zu klein, so daß viele Leute stehen mußten oder es vorzogen, wieder abzureisen. Ich danke allen Rosenauern für ihr Erscheinen und ihre Mitarbeit, besonders all denen, die durch ihre großzügigen Spenden geholfen haben, meine Auslagen zu ersetzen, und somit Dank und Anerkennung für meine Arbeit ausgedrückt haben. Auf Wiedersehen beim Ostpreußen-Treffen in Düsseldorf am 11. und 12. 6. 1994. Herbert Pangritz

Kraus-Hippel-Schule – Eine deutsche Firma hat den Auftrag erhalten, die stehengebliebene Kraus-Hippel-Schule in Königsberg zu renovieren. Welche ehemaligen Schüler können uns mit Bildern (Außen- und Innenansichten) helfen? Evtl. Zusendungen an das Museum Stadt Königsberg, Karmel-Platz 5, 47051 Duisburg.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Fuchsberg – Die Broschüre „Fuchsberg – Semenovo oder Wie ein ostpreußisches Dorf stirbt" ist in den zurückliegenden Wochen an 110 Anschriften früherer Ortsbewohner versandt worden. Die Schrift schildert das Werden und Vergehen des einst 1000 Einwohner zählenden Ortes. Anstelle des vorgesehenen Preises von 10 DM pro Exemplar sind häufig höhere Beträge überwiesen worden. So ist zu vermuten, daß Inhalt und Verwendungszweck Zustimmung finden. Klaus Wulff beabsichtigt, sich nach Abschluß der Aktion ganz besonders bei den Spendern persönlich schriftlich zu bedanken. Besonders erwähnenswert erscheint die Spende des in Südafrika lebenden Werner Hasselberg in Höhe von 1000 DM für das Projekt „Fuchsberger Stube". Nach dem Stand vom 12. Oktober beträgt das Spendenkonto 3776 DM. Zur Umsetzung des Projektes wird eine neue Lösung angestrebt. Die „Datscha" im Garten des Grundstückes Wenk ist zugunsten eines möglichen Ausbaues von zwei separat erreichbaren Zimmern von je 20 qm im 1. Obergeschoß des Wohnhauses aufgegeben worden. Der Rußlanddeutsche Hans Paulsen ist beauftragt worden, die Verhandlungen zu führen und nach Abschluß auch den Ausbau der beiden Räume vorzunehmen. Notwendige Arbeiten sind: vier neue Fenster, drei Türen, Hauswasserversorgung, Toilette, Elektroinstallation, Malerarbeiten und Fußbodenbelag. Damit wäre eine komplette Ferienwohnung geschaffen, die auch sicher ist. Das Erdgeschoß ist ständig bewohnt. Bei der Rückreise konnte das dreiköpfige Team 40 kg Bienenhonig aus Fuchsberg nach Hause mitnehmen. Ein weiteres Mitbringsel war einer der letzten Grabsteine des Borchersdorfer Friedhofes mit der Inschrift „Albert (o. ä.) Borchert". Der Stein ist aus weißem Marmor und hat die Größe von 33 x 25 cm, mittlere Höhe 12 cm. Er ist der Mindener Heimatstube zugeführt worden.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Stadtplan und Kreiskarte Lyck – Unseren Lycker Landsleuten können wir einen Stadtplan von Lyck und eine Kreiskarte aus dem Jahre 1938 anbieten. Der Preis beträgt für den Stadtplan 9 DM und für die Kreiskarte 8 DM. Beide Werke sind zu beziehen durch unseren Karteiwart Gerhard Kilanowski, Hochstraße 134, 58095 Hagen. Der Bestellung bitten wir den Kaufpreis in Briefmarken à 1 DM beizufügen. Ein Versand gegen Rechnung ist nicht möglich.

Memel, Heydekrug, Pogegen

Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Herbert Bartkus. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim

AdM-Gruppe Stuttgart – Bitte weitersagen: „Bei der AdM-Gruppe Stuttgart gibt es wieder die gute Grützwurst", denn die Ankündigung für die Zeitung wurde verschwitzt. – Schon am Vormittag hatte die Vorsitzende Irmgard Partzsch mit ihren Helferinnen den Saal festlich geschmückt und alles für einen reibungslosen Ablauf vorbereitet. In ihrer Begrüßung ging sie unter anderem auch auf die finanzielle Lage der Gruppe ein und erwähnte, daß zum 40jährigen Jubiläum der Gruppe kein Zuschuß der Stadt Stuttgart erfolgte. Zum aktuellen Zustand in der Heimat erbitte sie Berichte der Anwesenden. Nach einer Kaffeepause sprach Kulturwart Günter F. Rudat ein Gedicht von Gert O. E. Sattler über das Landbrot. Noch heute spreche man im Gebet „Unser täglich Brot gib uns heute", doch dem äußeren Inhalt dieses Feiertages sei man durch den veränderten Alltag entrückt. Viele Landsleute, die inzwischen wieder einen Garten haben, sind aber noch unmittelbar an diesem Säen und Ernten beteiligt und wissen, das es nicht nur von eigenem Fleiß und Einsatz abhängt, ob man eine gute Ernte erzielen kann. Wie die Ernte in der Heimat vonstatten ging und über Erntedankfeiern berichtete Rudat dann in bewegten Worten. Da die Hauptemte im Leben der Menschen aber Kinder seien, sprach er abschließend ein Gedicht von Ruth A. Schröder-Hasenbein: Kinder sind Perlen im Kranze des Glücks … Lm. Maria Haman berichtete von ihrem Urlaub in Heydekrug und plädierte für privates, sehr preiswertes Wohnen und gutes Essen in den dortigen Gaststätten. Man schaffe so den deutschstämmigen Bewohnern einen guten Nebenverdienst und komme selber finanziell besser weg. Frau v. Heiken berichtete vom fünfmaligen Besuch in Schwarzort und daß es in ihrem Hotel schon wie zu Hause sei. Mit dem Essen werde man verwöhnt, was Qualität und Preisspiegel betreffe, könne da Memel nicht mithalten. Das anschließend von Frau Partzsch und ihren Helferinnen servierte Grützwurstessen schmeckte wie bei Großmutter daheim. Selbst das Sauerkraut hatte ein Geschmäckle wie bei Oma, und alle waren des Lobes voll. Zum Abschluß spielte Marlene Dempe noch ein Klavierstück von Schubert.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Waldstraße 38a, 50374Erftstadt, Telefon (0 22 35) 8 45 38. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Ehrenkreisvorsitzender Gustav Heybowitz 90 Jahre alt – Unser Ehrenkreisvorsitzender Gustav Heybowitz, Inhaber des Bundesverdienstkreuzes und des Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen in Gold, begeht am 12. November in Salzkotten seinen 90. Geburtstag. Nach Gerhard Bahr und Max Brenk übernahm er im Jahre 1976 die Amtsgeschäfte als Kreisvorsitzender der Kreisgemeinschaft Ortelsburg, nachdem er zuvor schon viele Jahre dem Vorstand angehört hatte und führte sie über zwölf Jahre, bis er von Wilhelm Geyer abgelöst wurde. In seinem Einsatz für die Heimat war er unübertroffen. Kein Weg war ihm zu weit, wenn es darum ging, den Heimatkreis zu vertreten. Er tat dies stets mit Geschick, Würde und persönlicher Autorität. Allen Ortelsburgern ist er als „wandelndes Heimatlexikon" ein Begriff. Unter seiner Amtsführung hat sich die Kreisgemeinschaft in ihrer Mitgliederzahl und wirtschaftlich so gefestigt und weiterentwickelt, daß sie noch heute davon profitiert. Für seine großen Verdienste wählte ihn der Kreistag bei seiner Verabschiedung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit.

Hugo Krüger 91 Jahre alt – Unser langjähriger Schriftleiter des Heimatboten, Hugo Krüger, begeht am 17. November 1993 seinen 91. Geburtstag. Fünfzehn Jahre lang hat er als Schriftleiter den Ortelsburger Heimatboten gestaltet, der zuletzt mit rund 14 000 Exemplaren den Weg in die weite Welt findet und die verbindende Brücke zwischen allen heimattreuen Ortelsburgern aus Stadt und Kreis darstellt. Daß er diese Leistung noch mit über 90 Jahren brachte, zeugt von einer bewundernswerten geistigen und körperlichen Rüstigkeit. Großen Anteil hatte Hugo Krüger stets bei der Vorbereitung und Durchführung des jährlichen Kreistreffens in Essen. Seine einleitenden und verbindenden Worte auf der Bühne waren stets bewegend und von der Liebe zu unserer gemeinsamen Heimat erfüllt. Auch im Kreistag und im Kreisausschuß hat er über viele Jahre konstruktiv mitgewirkt und die Geschicke der Kreisgemeinschaft beeinflußt. Dabei war er überaus bescheiden und lehnte jedes Lob ab. Er ist ein echter Preuße. Im Jahre 1992 wurde er durch die Verleihung des Ehrenzeichens in Silber geehrt.

Die Kreisgemeinschaft gratuliert den beiden Geburtstagskindern sehr herzlich und dankt ihnen für ihre Arbeit, die sie für alle Ortelsburger geleistet haben. Wir wünschen den Jubilaren weiterhin Wohlergehen und Gottes Segen für das nächste Lebensjahr.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden

Volkstrauertag und Totensonntag – In diesen Wochen des Novembers, in denen wir in der Heimat unserer verstorbenen Angehörigen gedenken, steht die Kreisgemeinschaft zu Gesprächen bereit, die es ermöglichen sollen, daß wir in der Stadt Pr. Eylau eine Gedenkstätte für die dort 1945 und später verstorbenen Soldaten und Internierten errichten können. Wir sehen uns in unserer Jugendarbeit in der „Versöhnung über den Gräbern" bestätigt, wenn Jugendliche unseres Heimatkreises gemeinsam mit russischen Jugendlichen sich dieser Aufgabe stellen werden, unsere Hoffnung, daß in den kommenden Jahren eine solche Gedenkstätte entstehen wird, ist begründet. Es ist eine weitere der vielen Maßnahmen von Kreisangehörigen die auf vielen Ebenen versuchen, Kulturgut zu sichern und an einer gemeinsamen Zukunft unserer Völker mitwirken. Möge es uns künftig möglich werden, an dieser zu schaffenden Gedenkstätte der Toten zu gedenken in persönlicher Ehrfurcht vor ihrem Opfer. Schon heute wissen wir uns verbunden im Dank für die Unterstützung von russischer Seite in Königsberg und dem Volksbund Kriegsgräberfürsorge. Unsere Gedanken mögen in den stillen Wochen des Novembers in der Heimat Ostpreußen verweilen, die weit entfernt scheint, jedoch so nahe ist. Gleichzeitig möge diese stille Zeit uns jedoch aufrichten und vorbereiten für die Aufgaben, die vor uns liegen und der Erfüllung harren. In diesem Sinne lassen sie uns persönliche Einkehr halten.

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Schloßberger/Pillkaller Schützengilde 1993 – In diesem Jahr wurde das Winsener Schützenfest und damit auch das Königsschießen der Schloßberger/Pillkaller Schützengilde am Schützenfest-Sonntag das erste Mal seit vielen Jahren zu einem neuen Zeitpunkt durchgeführt. Das Fest fand wegen der einsetzenden Urlaubszeit nicht mehr am ersten Juli-Wochenende, sondern Ende

August statt. Am Freitag, 27. August, wurde Uwe Peters neuer Winsener Schützenkönig. Nach der Proklamation und dem gemeinsamen Mittagessen im Schützenhaus wurden Auszeichnungen an die Schützen verliehen. Den Ehrenpreis der Kreisgemeinschaft Schloßberg überreichte Kreisvertreter Georg Schiller dem Winsener Schützen Jürgen Lorenz. Am Sonntag nachmittag fand nach dem Festumzug das Schloßberg/Pillkaller Königsschießen statt. Daneben konnte auch der neue, gestiftete Pokal des scheidenden Pillkaller Königs Günther Hamann errungen werden. Am Schloßberger Schießstand fehlte in diesem Jahr Siegfried G. Powilleit, der nach schwerer Krankheit kurz vor dem Fest verstorben ist. Die Proklamation des neuen Schloßberger Königs Otto Briesenick fand traditionell im Schützengarten vor dem angetretenen Winsener Schützenkorps durch den Obervorsteher der Pillkaller Schützengilde Manfred Kalcher statt. Er erhielt die Königskette mit dem Bernstein-Halsorden zu den Klängen des Ostpreußenliedes. Auch der Pokal von Günther Hamann ging an ihn. Otto Briesenick war 1992 anläßlich seines 75. Geburtstages das Silberne Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen verliehen worden. Zweiter beim Schießen auf die Pillkaller Königsscheibe wurde Gerd Herzog, Winsen/L., vor Helmut Sabrowski aus Borstel. Den Pillkaller Kommandeursorden errang der Winsener Schütze Peter Hirschfeld. Erfolgreich während des Schützenjahres 1992/93 war Gisela Hubert aus Bleckede. Sie wurde Königin beim Vogelschießen in Winsen/L. Und noch etwas gibt es zu berichten. Im großen Vereinsraum des Schützenhauses in Winsen befindet sich seit diesem Jahr eine Ehrentafel mit den Namen aller Könige der Pillkaller Schützengilde seit 1968. Auch ein Bild des ehemaligen Schießstandes und Schützenhauses in Schloßberg soll dort einen würdigen Platz finden. Wer noch Fotos von diesen Gebäuden und von den Pillkaller Schützen besitzt, wird gebeten, sich mit Hellmut Büttner, Alte Lüneburger Straße 20, 21435 Stelle, in Verbindung zu setzen.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 21379 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42853 Remscheid, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Hindenburgstraße 52-58

Ergänzung und Korrektur zum Bericht über die Sitzung des Kreisausschusses in Weißenburg! „Zur Beschlußfassung und Abstimmung über die Neugründung des Vereins für humanitäre und kulturelle Hilfe wurden auch die auf eigenen Wunsch beurlaubten Mitglieder Tomscheit und Lihs zugelassen, deren private Angelegenheiten noch vor dem Abschluß stehen."

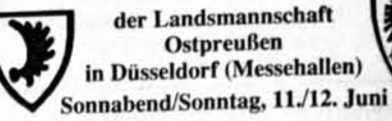
Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 24505 Neumünster

Mitteilung des geschäftsführenden Vorstandes – Manfred König ist nicht mehr Mitglied der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit. Als kommissarischer Kirchspielvertreter für das Kirchspiel Altenkirch, wurde Helmut Pohlmann, Kirchbornstraße 43, 63128 Dietzenbach, Tel.: 0 60 74/2 44 30, bis zu einer Neuwahl durch die Mitglieder eingesetzt. Helmut Pohlmann ist zur Zeit stellvertretender Kirchspielvertreter für das Kirchspiel Sandkirchen und Mitglied des Kreistages.

Bitte vormerken:

Deutschlandtreffen 1994



der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf (Messehallen)



Sonnabend/Sonntag, 11./12. Juni

Bekanntschaften

Heydekrugerin, Anf. 50, schlank, **deutschsprechend,** mittelgroß, zurückhaltend, in der Nähe v. Kowno in Litauen lebend, z. Zt. in Mannheim auf Besuch, mö. entspr. seriös. Lebenspartner kennenlernen, gern auch älter. Zuschr. u. Nr. 33061 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Verschiedenes

Landsmann aus Schloßberg-Gumbinnen, Ostpreuße, kriegsbeschädigt, 76 J., ev., Witwer, Nichtraucher, durch Haus im Allgäu ortsgebund., su. auf diesem Wege ev. Landsmännin, Nichtraucherin, mit selbst. Wirtschaftsführung u. gut. Kochkenntnissen. Gute Bezahlung nach Vereinb., **oder** Partnerin, die mit mir zus. den weit. Lebensweg gehen möchte. Heirat mögl., so daß Altersversorg. gesi. ist. Nur ernstgem. Anrufe. Tel.: 0 83 93/2 48 od. Zuschr. u. Nr. 33035 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Zwecks Ankauf und Verwertung eines Briefmarkennachlasses von erfahrenem Philatelisten 25 000 DM von privat gesucht. Rückzahlung nach einem Jahr **+ 10,5 % Verzinsung.**
Hans P. Hammer, Dipl.-Verwaltungswirt, Im Euler 25, 63584 Gründau, Tel.: 0 60 51/1 84 23

Unser Enkelchen soll am 10. Dez. geboren werden. Wir suchen für unsere Kinder Joachim und Jana eine preisgünst. Wohnung bei lieben Landsleuten in Hamburg (Schnelsen) od. i. d. Nähe. Die jungen Leute haben Arbeit und eine zu teure Wohnung. Zuschr. u. Nr. 33012 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg, od. Telefon 0 40/5 50 14 73.

Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Vaters **Friedrich Manko**, geb. 30. 6. 1900 in Hohensalza. Er war zuletzt als Oberzahlmeister im Kraftfahrpark Thorn stationiert. Laut Heimkehreraussage von Paul Dillboner am 29. Januar 1953 soll mein Vater 10 km von Tannenhagen beim Aufspringen auf einen fahrenden Nachrichtenwagen abgestürzt sein und vermutlich die Beine gebrochen haben.
Unsere damalige Heimatanschrift war: Herrenstraße 15 in Allenstein/Ostpr.
Nachr. erb. an Werner Manko, Krakebüller Weg 6, 25923 Humptrup, Telefon (0 46 63) 6 18

Suche meine Schwester
Anneliese Oltersdorf
geb. 18. 8. 1934 in Bärwalde, Samland, bis 1945 wohnten wir in Schorschehnen bei Seerappen.
1947 fuhr sie nach Litauen, ist dort auch angekommen. Mit meiner Mutter wohnte ich noch bis 1948 in Ostpreußen, meine Schwester ist in dieser Zeit nicht zurückgekehrt. Wer kann Angaben über ihren Verbleib machen?
Waltraut Carstensen
Oxlund 13 · 24969 Großenwiehe

Schillen – Wer besuchte mit mir bis zu den Sommerferien 1944 die erste Klasse? Außerdem su. ich Mitschüler/innen von 1946–1948, die in Schillen unterrichtet wurden.
W. Trautmann, Vordere Gasse 63, CH 7012 Felsberg

Fotos von **Bludau** (Bludowo) vor 1947 gesucht. Peter Gunkel, Bert-Brecht-Straße 6 b, 65201 Wiesbaden

Nach einem erfüllten Leben ging mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Arthur Spiesshoefer

* 31. 10. 1907 in Satticken, Kreis Goldap
bis Oktober 1944 wohnhaft in
Wildnisrode bei Kussen, Kreis Schloßberg

am 12. 10. 1993 nach kurzer, schwerer Krankheit im 86. Lebensjahr von uns.

In tiefer Trauer
Gertraude Spiesshoefer, geb. Groebl
Gerd und Ingeborg Spiesshoefer mit Anja
Bruno und Rosemarie Bartel, geb. Spiesshoefer
Dr. Peter und Angelika Spiesshoefer
mit Anna-Maria und Louisa-Maria
Adalbert und Madeleine Kraus, geb. Spiesshoefer
mit Alexandra und Nikolas

Lindenstraße 13, 97816 Lohr am Main




Seinen 65. Geburtstag
feiert am 14. November 1993

Walter Schaube

aus Waldburg
Kreis Gerdauen, Ostpreußen
jetzt Hörenweg 2
47877 Willich

Es gratulieren
seine Frau
Kinder
Schwiegerkinder
und Enkelin Beate

Am 2. November 1993
vollendete unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Gertrud v. Gottberg

Groß Klitten
geb. Freiin v. d. Goltz – Mertensdorf

ihr 85. Lebensjahr.

Sie ist der Mittelpunkt unserer Familien.
Wir danken ihr für ihre Liebe, insbesondere für ihre tägliche Fürbitte.

(10) 9 Kinder, 9 Schwiegerkinder,
42 Enkelkinder, 10 Urenkel

In memoriam: Else Sonderhoff, geb. v. Gottberg
† 01. 04. 1993

Wer so gesorgt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
der hat sein Bestes hergegeben
und stirbt selbst im Tode nicht.

Heute entschlief meine geliebte Mutti, unsere liebe Omi und Tante

Amalie Chittka

geb. Olk
geb. 8. 1. 1903 gest. 18. 10. 1993

aus Stauchwitz, Kreis Ortelsburg/Ostpr.
nach 1945 Celle, Krähenberg 91
dann 42651 Solingen, Meigenerstraße 68a

In stiller Trauer
Edeltraut Helm
Elvira und Marcel Helm
Frithjof und Kathleen Helm
Volkhard Helm

Die Beerdigung hat am 26. Oktober 1993, 11 Uhr, auf dem Waldfriedhof Celle stattgefunden.

Ihren 100. Geburtstag
feiert am 20. November 1993 meine liebe Schwester

Anna Zdunek, geb. Uschkoreit

aus Heinrichsfelde, Kreis Schloßberg, später Tilsit
jetzt Kornhoop 5, 22848 Norderstedt

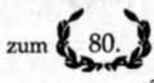
Die stete Umsorgung und liebevolle Betreuung
durch ihre immer hilfsbereite Tochter Traute
sind das Glück ihres Alters.

Es grüßen herzlichst
Bruder Hugo nebst Frau und Kinder

Die Liebe eines Menschen
ist so kostbar wie der Wind.
H. B.

Meinem lieben Mann, unserem Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

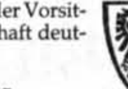
Arthur Böhm



zum 80. Geburtstag am 16. November 1993
alle guten Wünsche.

Im Namen der Verwandten
Hanni Böhm, geb. Schulz

Heimatanschrift: Eichenau, Kreis Neidenburg
jetzt Hangstraße 21, 31840 Hess. Oldendorf 15

Am 3. November 1993 verstarb der Vorsitzende der Allensteiner Gesellschaft deutscher Minderheit, Herr

Walter Angrik

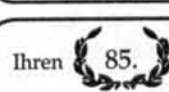
völlig unerwartet im 62. Lebensjahr.

Walter Angrik hat sich unmittelbar nach Beseitigung des kommunistischen Regimes im polnischen Machtbereich um die Sammlung der deutschen Volksgruppe in Ostpreußen verdient gemacht.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Landsmannschaft Ostpreußen
Der Bundesvorstand

Bernd Hinz	**Wilhelm von Gottberg**	**Dr. Wolfgang Thüne**
stellv. Sprecher	Sprecher	stellv. Sprecher



Ihren 85. Geburtstag
feiert am 19. November 1993
unsere Mutter

Bertha John, geb. Nelz

aus Pannwitz
Kreis Heiligenbeil
jetzt Am Waldbad 9
29389 Bodenteich

Es gratulieren die Söhne
Heinz, Werner
Fritz und Richard

Zum 87. Geburtstag
wünschen wir unserer
geliebten Mutti, Omi und Uromi

Hildegard Anton

Königsberg (Pr)-Ponarth
An den Birken 31
jetzt Boeckhstraße 22
10967 Berlin

weiterhin Gesundheit
und Lebensfreude

Im Namen der Familie
Trautel Pachert
Kaiser-Wilh.-Str. 61, 12247 Berlin

Das Schicksal nahm „Dich" uns zu früh,
doch in unseren Herzen lebst Du weiter.

Zum 50jährigen Todestag meines geliebten Mannes und lieben Vatis

Unteroffizier

Erwin Karow

geb. 15. 3. 1913 gef. 14. 11. 1943

denken wir in Liebe an Dich.

Deine Frau Liesbeth, geb. Hoffmann
sowie die Kinder
Roswitha Karow
Karin Lederer, geb. Karow
Siegrid Hörnke, geb. Karow
nebst Familien

Heiligenbeil (Ostpreußen), Dietrich-Eckart-Straße 15
Knaackstraße 24, 10405 Berlin

Meine liebe Ehefrau, unsere gute Mutter und Großmutter

Otty Zywitza

geb. Waschk

aus Steinberg, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen
jetzt Franz-Wamich-Straße 13
41065 Mönchengladbach, Telefon 0 21 61/1 68 15

feiert am 17. November 1993

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen von Herzen
weiterhin Gesundheit und Zufriedenheit
ihr Ehemann Karl, ihre Kinder, Enkel
und alle, die sie lieben und verehren.

Ein Leben der Liebe ist erfüllt

Wir nehmen Abschied von unserer Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Jucknat

geb. Kempa
* 11. September 1904 † 30. Oktober 1993
Sinnhöfen, Kreis Ebenrode

In Liebe und Dankbarkeit
Günther Jucknat
Otto Jucknat
und Familien

Jahnstraße 79, 22869 Schenefeld

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 4. November 1993, statt.

Für uns alle unfaßbar verstarb ganz plötzlich infolge eines Herzinfarktes mein lieber Mann, Vater und Sohn

Walter Angrik

geb. 14. 10. 1931 gest. 3. 11. 1993

Olschau, Kreis Neidenburg

Ehefrau Rosemarie
Sohn Marius
Mutter Emma
und alle Heimatfreunde
aus Olschau

PL 10 – 151 Allenstein
ul – Aleja – Rós 27

Ass.

Hans Hoffmann

* 20. 2. 1903 † 9. 10. 1993
Königsberg (Pr)

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen.

Elfriede Hoffmann
geb. Zimmermann
Helga Hoffmann

63607 Wächtersbach
Karl-Fröb-Straße 25

49088 Osnabrück
Zum Schäferhof 23



Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit,
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit.

Nach langem schweren Leiden, fern seiner über alles geliebten Heimat Ostpreußen, der er bis zuletzt in tiefer Erinnerung verbunden war, entschlief unser geliebter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa und Onkel

Paul Perbandt

* 20. 5. 1901 † 3. 10. 1993
Heiligenbeil Bad Langensalza

In tiefer Trauer
Renate Bellstedt, geb. Perbandt
im Namen aller Angehörigen

Blumenstraße 17, 99947 Bothenheilingen

Am 30. Oktober 1993 ging nach schwerer Krankheit unsere geliebte Tante

Eva Nieswandt

* 17. 3. 1923 in Grünwalde/Pr. Eylau

für immer von uns.



In stiller Trauer
die Neffen und Nichten
Peter Plewa
Gerald Schiemenz
Sabine de Santana, geb. Schiemenz
mit ihren Familien

Traueradresse: Peter Plewa, Bergkoppelweg 6, 22335 Hamburg

Wenige Wochen nach dem Tode unseres Vaters verstarb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Frau

Ursula Charlotte Rogalski

geborene Gefeller
geb. am 23. 11. 1908 in Geistauden, Kreis Tilsit-Ragnit
verst. am 28. 10. 1993 in Rosenheim

Die Söhne
Hans-Dietrich Rogalski
und seine Brüder
Ekkehard und Rüdiger
mit ihren Familien

H.-D. Rogalski, Seefelderschaart 9, 26937 Stadland

Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen,
ist voller Trauer unser Herz.
Dich leiden seh'n, nicht helfen können,
das war für uns der größte Schmerz.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem guten fürsorglichen Mann

Gerhard Wegwerth

geb. 10. 1. 1928 gest. 3. 11. 1993
Kreuzburg, Kreis Pr. Eylau

Sein Leben war Arbeit und Verantwortungsgefühl.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen
Elvira Wegwerth
Dieter Rücker und
Frau Cilly, geb. Wegwerth

Herrnhuter Straße 12, 04318 Leipzig
Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.



Befiehl dem Herrn Deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.
Psalm 37,5

Nach einem erfüllten und durch die Kriegsereignisse geprägten Leben starb am Sonntag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Eva Prillwitz

geborene Eimke
* 5. 3. 1903 in Insterburg/Ostpreußen
† 3. 10. 1993 in Friedberg/Bayern

In Liebe
Busso Prillwitz
Marga Prillwitz, geborene Salzer
Antje und Sonja

Am Schaarfeld 3, 86316 Friedberg

Die Beisetzung fand am 8. Oktober 1993 auf dem Waldfriedhof in Friedberg-Wulfertshausen statt.



Und ihre Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.

Nach langem Leiden ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Eva Boerschmann

* 14. 3. 1920 in Königsberg (Pr) † 29. 10. 1993 in Berlin

aus unserem Lebenskreis abberufen worden.

In tiefer Trauer
James Boerschmann
Gene Boerschmann
Karen Young-Boerschmann
Frank Boerschmann
Ihre Freunde

5860 Hyckory Shadow Lane, Memphis, Tn. 38141 USA

Die Trauerfeier hat stattgefunden am 4. Oktober 1993 im Krematorium Ruhleben, Am Hain, 13597 Berlin.



Sie starben fern der Heimat

Still und unerwartet verstarb mein lieber Mann, unser guter Bruder und Onkel

Horst Platzek

geb. 20. 12. 1933 gest. 30. 10. 1993
in Rosoggen

Im Namen aller Angehörigen
Ida Platzek, geb. Krasowski

Elsa-Brandström-Straße 23, 22043 Hamburg



In Trauer und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Horst Albinus

Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen

der am 5. November 1993 im Alter von 85 Jahren verstarb.

Mit ausgeprägtem Pflichtbewußtsein leitete er von 1975 bis 1985 das Ostpreußische Jagd- und Landesmuseum in Lüneburg.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen

Bernd Hinz stellv. Sprecher
Wilhelm von Gottberg Sprecher
Dr. Wolfgang Thüne stellv. Sprecher

Wir trauern um den langjährigen ehrenamtlichen Leiter des Ostpreußischen Jagd- und Landesmuseums, das Ehrenmitglied des Vorstandes unseres Trägervereins

Horst Albinus

* 1908 in Waldhausen/Ostpr. † 1993 in Lüneburg

Seine Leistungen um den Erhalt und die Entwicklung unseres Museums werden uns unvergessen bleiben.

Hubertus Hilgendorff
1. Vorsitzender
Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e. V.

Dr. Ronny Kaubs
Museumsdirektor
Ostpreußisches Landesmuseum



LEBE BESTAENDIG
KEIN UNGLUECK EWIG
1629

Horst Albinus

Oberstleutnant i. G. a. D.

* 26. Januar 1908 † 5. November 1993
Waldhausen/Ostpr. Lüneburg

In Trauer
Sigrid Albinus, geb. Lehmann-Heinecke
im Namen aller Angehörigen

Querlberg 18–20, 21409 Embsen

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 11. November 1993, um 12.00 Uhr in der Friedhofskapelle Embsen statt.
Die spätere Urnenbeisetzung erfolgt im engsten Familienkreis.
Statt freundlich zugedachter Blumen bitten wir um eine Spende zugunsten des „Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge" auf das Sonderkonto 9 378 000 113 bei der Volksbank Lüneburg, BLZ 240 900 41.

Gott schenke mir ein Plätzchen
am Himmelsrand,
von wo aus ich kann sehen
Ostpreußen,
mein Heimatland.

Am Abend des 6. November entschlief sanft

Frieda Kamiske

geb. 13. 9. 1906 in Wiese/Mohrungen

In großer Dankbarkeit für alle ihre Liebe und Fürsorge nehmen wir Abschied.

Prof. Dr.-Ing. Gerd Kamiske und Frau Ursula
Dinah Julia Kamiske
Katja Patrizia Kamiske-Tuschter
Günter Mathias Tuschter
Till Konstantin

37581 Bad Gandersheim/Hachenhausen

Eine unverändert aktuelle Thematik

Grenzüberschreitende Seminartagung beschäftigte sich vorwiegend mit dem nördlichen Ostpreußen

Düsseldorf – Das nördliche Ostpreußen als unverändert aktuelles Thema bestimmte auch die grenzüberschreitende Seminartagung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen im „Gerhart-Hauptmann-Haus" in Düsseldorf.

Landessprecher Alfred Mikoleit konnte gut 80 Teilnehmer begrüßen, als er die Tagung eröffnete und einen kurzen Überblick über den Verlauf gab. Die Forderung nach grenzüberschreitender Kulturarbeit in NRW kann kurzfristige Programmänderungen mit sich bringen, wenn es sich um Referenten aus den Herkunftsländern handelt. Das betraf auch die Herbsttagung der Landesgruppe.

Zunächst stellte der stellvertretende Vorsitzende Torne Möbius neue Literatur unter dem Programmpunkt „Gelesen und empfohlen" vor. Außer unterhaltender Literatur empfahl er besonders Neuerscheinungen politischen Inhalts wie „Nürnberg oder die Falschmünzer" von Maurice Badesch und „Vorlesungen über Zeitgeschichte" von Ernst Gauss.

Den literaturhistorischen Bereich deckte Dr. Bärbel Beutner mit einem Referat über „Litauer und Russen im Werk der ostpreußischen Dichter Hermann Sudermann und Agnes Miegel" ab. Sudermanns „Litauische Geschichten" spielen in dem Grenzland an der Memel, wo Deutsche und Litauer jahrhundertelang friedlich zusammenlebten. Der deutsche Dichter zeichnet den litauischen Menschen in diesem von zwei Kulturen geprägten Umfeld aus seiner genauen Kenntnis des Landes und seiner Bewohner. Agnes Miegel zeigt sowohl in ihrer Lyrik wie in ihrer Prosa immer wieder Ansätze zur Begegnung und Versöhnung von Russen und Deutschen, gerade angesichts von Krieg, Verschleppung und Gewalt.

Dr. Dieter Fötisch (Universität Kiel) hielt einen umfassenden Vortrag über die „Entwicklung der Freihandelszone Jantar unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen". Der Zusammenbruch der Sowjetunion sei dem Zusammenbruch des römischen Reiches vergleichbar, der sich auf den Vielvölkerstaat Rußland und auf das nördliche Ostpreußen fatal auswirke. Fötisch schilderte die desolate Infrastruktur des nördlichen Ostpreußens heute, die Versorgungsschwierigkeiten und die starre Bürokratie und zeigte als Lösungsmöglichkeiten reformierende Gesetze zur Privatisierung, zur Währung und zum Warentransfer auf. Umfassend informierte er über beginnende Investitionen und Partnerschaften auf wirtschaftlichem, kulturellem und wissenschaftlichem Sektor.

Leider konnte der geplante Vortrag von Prof. Dr. Wladimir Gilmanow (Universität Kaliningrad) nicht termingemäß stattfinden. Seine Ausführungen über die Zukunft Königsbergs und des nördlichen Ostpreußens, die in schriftlicher Fassung bei der Geschäftsstelle in Düsseldorf erhältlich sind, enthalten konkrete Vorschläge zur Währungs- und Handelspolitik, zum Siedlungs-, Wohn- und Eigentumsrecht vertriebener Deutscher und heute in der „Oblast" lebender Russen.

Alfred Mikoleit stellte aktuelle Fragen zum nördlichen Ostpreußen zur Debatte, zu denen die Teilnehmer ihre eigenen Erfahrungen einbringen konnten. Er riet zu gezieltem und überlegtem Vorgehen bei Hilfsleistungen und zur Wahrnehmung deutscher Interessen bei Kontakten und kulturellem Austausch.

Das bedeute eine besondere Betreuung der Rußlanddeutschen, Aufarbeitung der geschichtlichen Wahrheit gemeinsam mit den Russen und Forderung nach Erleichterung von Einreise und Aufenthalt.

Alfred Mikoleit faßte in seinem Schlußwort die historischen und aktuellen Ergebnisse der Tagung zusammen und ging noch einmal auf die vielschichtigen Aufgaben ein, die sich durch die Öffnung Nord-Ostpreußens ergeben haben. **B. B.**

Ausstellung

Schleswig – Noch bis zum 30. November wird im Kreishaus Schleswig, Flensburger Straße 7, die Ausstellung „Volkskundeausstellung aus dem Umkreis von Johannisburg – Masuren" gezeigt. Öffnungszeiten: Montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr, freitags von 9 bis 12.30 Uhr oder nach Vereinbarung unter Telefon 04 61/8 11 51 11 und 0 46 21/8 72 44.

Dia-Vortrag

Ludwigsburg – Dienstag, 30. November, 20 Uhr, Dia-Vortrag „Die Kurische Nehrung" mit Dietrich Sczüz in der Volkshochschule im Kulturzentrum.

Gruppenreise

Berlin – Gleich zwei Kreuzfahrten mit dem „Traumschiff" MS Berlin sollen heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes unter anderem nach Königsberg/Ostpreußen und Memel/Litauen führen. Diese Anlaufhäfen sind Stationen von zwei Reisen mit den Titeln „Auf traditionellem Ostseekurs" vom 27. Juli bis 8. August 1994 und „Perlen der Ostsee" vom 8. bis 20. August 1994.

Weitere Stationen sind die Insel Rügen, Danzig, Kopenhagen, Stockholm, Riga, Tallinn, St. Petersburg und Helsinki. Die Ostsee-Kreuzfahrten gehören zu den beliebtesten Routen des „Traumschiffes" MS Berlin.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 10713 Berlin, Telefon 0 30/8 21 90 28.

Einer der Stillen und Großen im Lande

Heinrich Windelen wurde mit der Agnes-Miegel-Plakette geehrt

Warendorf – Bis auf den letzten Platz war am 22. Oktober der reich mit Blumen geschmückte, historische Festsaal des Warendorfer Rathauses, nicht nur mit Einheimischen, sondern mit Bürgern und Persönlichkeiten aus dem ganzen Bundesgebiet gefüllt.



Der Ehrenbürger Warendorfs, Sohn Niederschlesiens und Bundesminster a. D., Heinrich Windelen (Foto rechts), wurde für seine großen Verdienste um Ost-, Mittel- und Westdeutschland als 36. Persönlichkeit der Bundesrepublik mit der Agnes-Miegel-Plakette geehrt.

Windelen war stets einer der Stillen und Großen im Lande, so schrieb es einst anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres eine große Westdeutsche Zeitung.

Fast drei Jahrzehnte ging er aufrecht und unbeirrt und geradeaus seinen politischen Weg. Fast drei Jahrzehnte lang saß er an Schalthebeln der Politik – vornehmlich an solchen, wo Fingerspitzengefühl, Sensibilität, Verschwiegenheit und Glaubwürdigkeit besonders vonnöten waren. Als Vertriebenen-Minister, als Innerdeutscher Minister, als Vorsitzender des Haushaltsausschusses und als Vizepräsident des Deutschen Bundestages. Es ist nicht übertrieben, daß Heinrich Windelen ohne großes Lamento und laute Töne einer der Wegbereiter der Deutschen Einheit war.

Einst mit der höchsten Stufe des Bundesverdienstordens mit Stern und Schulterband ausgezeichnet, konnten jedoch weder Lob noch Tadel ihn verbiegen. Der Ost- und Deutschlandpolitiker Windelen blieb sich und seinen Grundsätzen bis heute treu.

Wir von der Agnes-Miegel-Gesellschaft, die sich über die ganze Bundesrepublik verstreut, sind stolz darauf, Heinrich Windelen als Träger dieser hohen Auszeichnung zu den unseren zählen zu dürfen. **Franz Broschat**

Unermüdlicher Einsatz wurde gewürdigt

Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens für Adolf Hellmich

Köln – Am 20. Oktober überreichte Regierungsvizepräsident Steup unserem Landsmann Adolf Hellmich, der seit 1964 Stadtverordneter in Köln ist, das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Johannes Steup würdigte in Gegenwart führender Persönlichkeiten aus Kommunalpolitik und Verwaltung Hellmichs engagierte Tätigkeit im Rat der Stadt Köln und im Landschaftsverband Rheinland. Als Vertreter dieser Körperschaften wirkt er in zahlreichen Organen im wirtschaftlichen Bereich mit, z. B. im Verwaltungsbeirat der Westdeutschen Landesbank und im Aufsichtsrat von Wohnungsbaugesellschaften.

Besonders hob Steup die Arbeit für die Vertriebenen hervor, sei es das Bemühen um jugendliche Arbeitslose 1946 in Schleswig-Holstein, seien es wissenschaftliche Untersuchungen über die Eingliederung, sei es das politische Engagement als langjähriger Vorsitzender der Union der Vertriebenen in Köln, seien es die eingeschlagenen unkonventionellen Wege bei der Familienzusammenführung.

Die Kölner Zeitungen erwähnen in diesem Zusammenhang das erfolgreiche Bemühen Hellmichs um die Erhaltung des Breslauer Platzes.

Die Bundesvereinigung der Breslauer verlieh ihm ihre höchste Auszeichnung, die Holtei-Medaille. Vor kurzem erst hat die Kölner Pionier-Kameradschaft ihrem Ehrenmitglied, dem ostpreußischen Pionier Adolf Hellmich, ihre Goldene Ehrennadel verliehen. **F. Br.**



Zwei Preußen in Köln: Der Alte Fritz, gestaltet von Christian Rauch, verfolgt interessiert die Ehrung Foto Damm

Ein liebenswertes Stückchen Heimat

Teilnehmer fühlten sich im Ostheim wieder einmal wie zu Hause

Bad Pyrmont – Die herbstlichen Ostpreußentage im Ostheim sind zu Ende. 48 Teilnehmer im Alter von 55 bis 78 Jahren waren dabei, um „Heimatluft" zu schnuppern in einem Haus, das uns Dank des Ehepaares Hammer die Heimat nahebrachte.

Vier Themen beherrschten diese Tage: „Tag der Einheit", „Erntedank", „Jahr der Senioren" und nicht zuletzt „Hermann Sudermann" in Verbindung mit Tilsit und Nord-Ostpreußen. Die 21 „Neulinge" machten eine Schloßführung durch das Pyrmonter Schloß mit; zehn Teilnehmer kamen aus den neuen Bundesländern.

Der Sonnabend nachmittag stand – mit dem Pyrmonter Singekreis zusammen – unter dem Motto: „Senioren singen für Senioren". Überhaupt das Singen: Nach dem Frühstück trafen sich rund 30 sangesfreudige Teilnehmer, um unter Leitung von Margot Hammer den Tag einzustimmen. Lieder, auch in Ostpreußen entstandene, wurden gesungen, und die „Neuen" ließen sich einbinden in diese Singegemeinschaft, die ein fester Bestandteil der Freizeit wurde.

Am „Tag der Einheit" sahen die Teilnehmer nach dem Erntedank-Gottesdienst gemeinsam den Video-Film „Zu Hause – was ist das?" Jeder hat sich wohl dazu seine eigenen Gedanken gemacht und diese in Einzelgesprächen vertieft und aufgearbeitet.

Eine schöne Abwechslung brachte auch eine Busfahrt nach Börry in das Museum für Landtechnik und Landarbeit, wo Maschinen und Geräte in sorgfältiger Restaurierung gezeigt wurden.

Am vorletzten Tag erfreute die Teilnehmer eine Kindergruppe mit ihren Tänzen; danach gab es „Sitzgymnastik" und kleine Tänze für Senioren. So ist sicher manch einer auf den Geschmack gekommen, in heimischen Gruppen diese Sportart weiterzubetreiben.

Ein großes Lob ging neben einem herzlichen Dankeschön an alle, die bei der Freizeit mitwirkten, auch an die Küche, die wieder mit herrlichen ostpreußischen Gerichten verwöhnte: Beetenbartsch, Königsberger Klopse, Schmandschinken – wen leckert es nicht danach? Und selbst ein „Aust-Essen" mit selbstgemachter Leberwurst, Sülze, Brot und Griebenschmalz fehlte nicht!

Man kann nicht alles aufzählen, was das Ostheim so liebenswert und wertvoll macht – es ist eben ein Stückchen Heimat!

So kann man nur wünschen, daß noch viele Menschen in dieses Haus der Begegnung kommen mögen, um Freude, Kraft und Ruhe zu schöpfen! – Die nächste Möglichkeit bietet sich hierzu an den Frühjahrstagen vom 5. bis 14. April 1994. **Lieselotte Schwerm**

Noch einige Plätze frei

Bad Pyrmont – Die Landsmannschaft Ostpreußen (Frauenreferat) veranstaltet von Donnerstag, 2. Dezember, bis Sonntag, 5. Dezember 1993, in Bad Pyrmont ein Seminar für Aus- und Weiterbildung. Es ist vor allem gedacht für jüngere oder jung gebliebene Frauen, die aktiv in führender Position für die Sache Ostpreußens tätig sein wollen oder schon sind. Dieses Seminar vermittelt rhetorische Fähigkeiten, Kenntnisse der Gesprächsführung und praktische Anleitungen für die Führung und Leitung einer Gruppe.

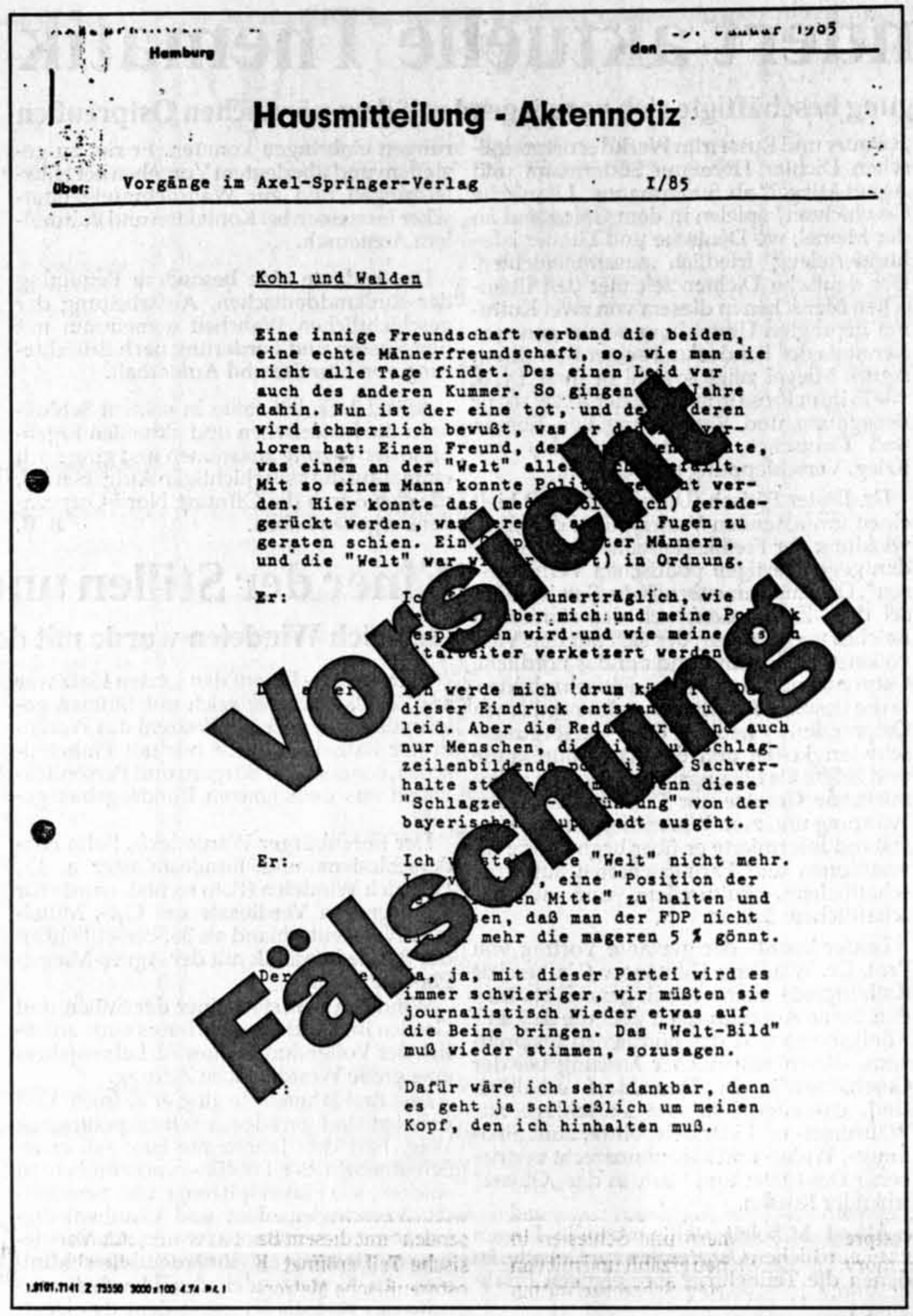
Marlene Richter, eine erfahrene „Fachfrau" für Rhetorik- und Gesprächstraining, konnte für die Tagung gewonnen werden. Gruppenführung und -leitung erläutert an praktischen Beispielen die Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise, Hilde Michalski.

Die Teilnehmerinnen zahlen einen kleinen Eigenanteil von 50 DM. Anmeldungen, die in zeitlicher Reihenfolge berücksichtigt werden, richten Sie bitte an: Landsmannschaft Ostpreußen, Frauenreferat, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08-24.

Aufgedeckt:

DDR-Desinformationen

VON Dr. FRIEDRICH WILHELM SCHLOMANN



Hamburg den [illegible] 1985

Hausmitteilung - Aktennotiz

Über: Vorgänge im Axel-Springer-Verlag I/85

Kohl und Walden

Eine innige Freundschaft verband die beiden, eine echte Männerfreundschaft, so, wie man sie nicht alle Tage findet. Des einen Leid war auch des anderen Kummer. So gingen [illegible] Jahre dahin. Nun ist der eine tot, und de[illegible] deren wird schmerzlich bewußt, was er de[illegible] verloren hat: Einen Freund, de[illegible] te, was einem an der "Welt" alle[illegible]. Mit so einem Mann konnte Polit[illegible] werden. Hier konnte das (med[illegible]) geradegerückt werden, was [illegible] Fugen zu geraten schien. Ein [illegible] Männern, und die "Welt" war [illegible]) in Ordnung.

Er: Ic[illegible] unerträglich, wie [illegible]ber mich und meine Po[illegible]k [illegible]en wird und wie meine [illegible] [illegible]tarbeiter verketzert werden

D[illegible]: [illegible] werde mich (drum [illegible] dieser Eindruck ents[illegible] leid. Aber die Red[illegible] auch nur Menschen, di[illegible]schlagzeilenbildende [illegible] Sachverhalte st[illegible] enn diese "Schlagze[illegible]ung" von der bayerisch[illegible]adt ausgeht.

Er: Ich v[illegible] "Welt" nicht mehr. [illegible], eine "Position der [illegible]n Mitte" zu halten und [illegible]sen, daß man der FDP nicht [illegible] mehr die mageren 5 % gönnt.

Der [illegible]: [illegible]a, ja, mit dieser Partei wird es immer schwieriger, wir müßten sie journalistisch wieder etwas auf die Beine bringen. Das "Welt-Bild" muß wieder stimmen, sozusagen.

[illegible]: Dafür wäre ich sehr dankbar, denn es geht ja schließlich um meinen Kopf, den ich hinhalten muß.

Gefälschte „Hausmitteilung" des Axel-Springer-Verlages

Im Juni 1975 erregte die Illustrierte „Stern" großes Aufsehen, als sie den Mitschnitt eines Telefongesprächs zwischen dem CDU-Vorsitzenden Helmut Kohl und seinem damaligen Generalsekretär Kurt Biedenkopf veröffentlichte, der auf eine Abhöraktion seitens des US-Geheimdienstes hindeutete. Knapp drei Jahre später druckte die „Süddeutsche Zeitung" ein Protokoll eines Telefongespräches zwischen Franz-Josef Strauß und einem Redakteur des „Bayernkurier" ab, welches den Eindruck erweckte, der CSU-Vorsitzende sei in den Lockheed-Bestechungsskandal verwickelt. Ein extra eingesetzter Bundestags-Untersuchungsausschuß verdächtigte noch lange Zeit westdeutsche Sicherheitsstellen. Nur an die wahren Täter dachte niemand: Die Abteilung X innerhalb der „Hauptabteilung Aufklärung" des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit, welche die von seiner Hauptabteilung III mitgehörten Telefongespräche verfälscht und sie dann jenen bundesdeutschen Publikationsorganen zugespielt hatte.

Diese Abteilung, die direkt dem DDR-Spionagechef Markus Wolf unterstand, hatte mit ihren 60 Hauptamtlichen lediglich eine einzige Aufgabe – Desinformation! Ihr Ziel bestand darin, wie es in der Geheimen Verschlußsache 0008-2/79 des MfS wörtlich hieß, „den Feind bzw. einzelne feindliche Kräfte und Institutionen zu entlarven, zu kompromittieren bzw. zu desorientieren und zu zersetzen." Dazu gehörten primär die Diskreditierung der Repräsentanten der Bundesrepublik, das Hervorrufen von Unsicherheiten und Mißtrauen in der Bevölkerung und damit letztlich eine Destabilisierung im Westen Deutschlands.

Oberst Wagenbreth, Leiter jener Abteilung, hielt 1986 vor einem ausgesuchten Hörerkreis in der Spionage-Ausbildungsstätte Belzig einen Vortrag, der mit den Worten schloß: „Da die Vernichtung des Gegners als Hauptziel deklariert ist, heiligt der Zweck den Einsatz fast aller Mittel." Sein Vorbild war zweifellos die „Abteilung A" des KGB, das „Büro XI AD" der polnischen Spionage und gerade auch die „Abteilung 8" des St B in Prag, die in ähnlicher Weise vorgingen. Sie und auch seine Abteilung X handelten indes niemals aus eigenem Antrieb, sondern hatten ihre Tätigkeit mit dem Zentralkomitee ihrer jeweiligen Staatspartei abzustimmen. Im Laufe der Jahre gelang es der Desinformationsabteilung des MfS natürlich, ihre Arbeit erheblich zu verbessern. Anfang 1985 räumte das Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz in einer internen Analyse ein, inzwischen handele es sich um Fälschungen „von hoher technischer Qualität", die „nur sehr schwer zu identifizieren sind."

So überrascht es kaum, daß auch „Der Spiegel" 1980 auf ein 13 Seiten langes Papier hereinfiel, das auf die bevorstehende Bundestagswahl zielte und die Fraktionsgemeinschaft der CSU mit der CDU im Bundestag aufzukündigen drohte. Es trug weder Datum noch Unterschrift und wirkte dennoch auf die Redakteure so authentisch, daß sie unterstellten, es stamme aus dem

Nützliche Journalisten

Büro des CSU-Generalsekretärs! Man muß etlichen westdeutschen Medien schon den Vorwurf einer ziemlichen Leichtgläubigkeit machen.

Andere wiederum fragten nicht lange nach dem Ursprung der angeblichen Dokumente – sie glaubten, was sie glauben wollten! Oktober 1986 erschien ein „Diskussionspapier", in dem vermeintliche „Verantwortungsträger der CDU" eine Ablösung von Bundeskanzler Kohl verlangten. Der „Parlamentarisch-Politische Pressedienst" (PPP) in Bonn lobte diese – wie er schrieb – „Vordenker der CDU-Politik" und druckte genüßlich sämtliche 23 Seiten ab – um dann im Januar 1992 sich selbst als „Opfer der Stasi-Wühlarbeit" zu beklagen.

Im Juni 1988, unmittelbar vor dem 36. CDU-Bundesparteitag, veröffentlichte die „Bild am Sonntag" ein CDU-internes Positionspapier ähnlichen Inhalts; die Verfasser seien ihr bekannt, bekräftigte die Zeitung, sie würde aber ihre Namen nicht preisgeben. In Wahrheit handelte es sich auch hierbei um eine vollständige Fälschung aus Ostberlin!

Hatte die westdeutsche Öffentlichkeit etwa schon die Aktion vergessen, die vor Jahr und Tag Bundespräsident Heinrich Lübke beschuldigt hatte, er hätte in der Hitlerzeit als Konstrukteur einer vermeintlichen KZ-Baracke fungiert. Auch dieses Stasi-Produkt war dann dem „Stern" zugespielt und – wie in der Abteilung X erhofft – von ihm publiziert worden. Wohl konnte das Bundeskriminalamt in Wiesbaden seinerzeit die gefälschte Unterschrift Lübkes erkennen, doch vor allem linke Blätter wollten den Dementis nicht glauben und griffen immer wieder die Mär vom „KZ-Baumeister" auf!

Mit der Absicht, Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg zu diskreditieren und möglichst auch zu stürzen, stellte die Desinformationsabteilung kurz vor den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein (April 1988) einen angeblichen Brief des CDU-Ministerpräsidenten Uwe Barschel her und bezichtigte Stoltenberg darin der Mitwisserschaft an Barschels unsauberem Vorgehen gegen den SPD-Spitzenkandidaten Björn Engholm. Im Gegensatz zur Fernsehsendung „Panorama", welche das Material groß veröffentlichte, durchschauten bundesdeutsche Sicherheitsstellen die Fälschung: Die Unterschrift Barschels war nämlich rechts unter den Text gesetzt worden anstatt – wie bei ihm sonst stets – links, doch wurde dieser Fehler überall für unwesentlich erachtet. Daß die Hintergründe in der Normannenstraße in Berlin-Lichtenberg lagen, hielt man indes weder in Kiel noch in Bonn für möglich …

Erfolgreich im Sinne der Staatssicherheit war Jahre zuvor auch ein weiterer „Angriff", wie sie diese Aktionen bezeichnete: Auf nachgedruckten Kopfbogen des Bundesinnenministeriums wurde eine Liste mit Namen hochgestellter Persönlichkeiten angefertigt, die im Falle einer Katastrophe in deutschen Kernkraftwerken heimlich evakuiert werden sollten; diese Aufstellung sandte man anonym per Post denjenigen Politikern und Spitzenbeamten zu, die darauf nicht verzeichnet waren – was verständlicherweise zu erheblichem Unmut dieses Personenkreises über die Bundesregierung führte.

Es gab überaus viele derartige Beispiele. Unter der Überschrift "Deutsche, wehrt Euch!" riefen Flugblätter im besten Nazi-Jargon die Bevölkerung von Düsseldorf bis Heidelberg auf, die Gastarbeiter gewaltsam zu vertreiben – ganz bestimmt wollte man auf diese Weise Unruhe und Spannungen hervorrufen. Stellte die DDR sich bei jeder Gelegenheit groß als „antifaschistisch" hin, so warfen zur genau gleichen Zeit die Kuriere der Abteilung X in die Hausbriefkästen von Juden in westdeutschen Städten Zettel mit den Worten „Tod Euch Judengesindel!" – Ziel war wohl weniger, bei den Betroffenen Sorge und Angst zu erzeugen, als primär die Diffamierung der Bundesrepublik als „neonazistisch"; gewiß hoffte man auch, dies würde Wellen bis ins Ausland schlagen und damit erneut zum negativen Bild Deutschlands beitragen.

Sollten nicht wenige Aktionen der Abteilung X doch eine bewußte Störung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Ausland erzielen: So bekam Israel vermeintliche Dokumente über Bonns Waffenlieferungen an arabische Staaten zugeschoben. Als das autoritäre Regime in Portugal gestürzt wurde, erhielten dortige Reformpolitiker Unterlagen übermittelt, die als Beweis dafür herhalten sollten, daß die Bundeswehr-Luftwaffe bei einem weiteren Linksrutsch in Lissabon einen „Luftangriff" auf das Land vorbereite!

Großen Erfolg erzielte die Totalfälschung eines Fernschreibens, das vermeintlich von der Deutschen Botschaft in Ghana an das Auswärtige Amt in Bonn gesandt worden war. Sein Inhalt beschrieb die innenpolitische Lage des afrikanischen Staates überaus negativ und führte sogar zum zeitweiligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen des Staates zur Bundesrepublik.

Eine ganz andere Art der Desinformation stellten fiktive Pressedienste dar, die von MfS-Kurieren im Bonner Raum postalisch aufgegeben und an einen ausgewählten Personenkreis verschickt wurden. Sie sollten einmal die Existenz größerer oppositioneller Strömungen gegen die Parteien vortäuschen und andererseits wirklich vorhandene kritische Stimmen in ihrer Ansicht bestärken. Der Inhalt war allgemein ein Gemisch von entsprechend zurechtgebogenen Tatsachen, von abgehörten Telefongesprächen und mehr oder minder frei erfundenen „Hintergrundinformationen".

Die für CDU-Kreise bestimmte sechsseitige Publikation „Die Mitte" täuschte vor, von einem „Arbeitskreis Mitte in der CDU Bonn-Düsseldorf-Frankfurt/M." zu stammen und bemühte sich, innerhalb der CDU/CSU Zwiespalt zu säen und gegen die Parteivorsitzenden Kohl und Strauß zu agitieren. Ähnlich behauptete die mit orangefarbenem Kopf gedruckte Zeitung „SPD intern", das „Sprachrohr der innerparteilichen Opposition" der westdeutschen Sozialdemokraten zu sein. Für F.D.P.-Mitglieder gab es mehrere Jahre hindurch ein Blatt mit dem Titel „X-Informationen". Mitglieder des Europa-Parlaments erhielten einen besonderen „Europa-Dienst", der ständig gegen die USA polemisierte. Daneben existierte die für Bundeswehr-Offiziere gedachte Schrift "Der Bund", die mit ihrem Untertitel „strategisch-atlantisch-europäisch-kameradschaftlich" in knapper militärischer Diktion immer wieder Zweifel an der Bündnistreue Washingtons wecken wollte – zur Tarnung sprach man darin sogar von der „sowjetischen Bedrohung". Soweit bekannt, wurde im Westen Deutschlands niemals die Echtheit dieses vermeintlichen Oppositionsblattes bezweifelt, wiederholt wurde es im Bonner Informationsorgan "Wehrdienst" zitiert.

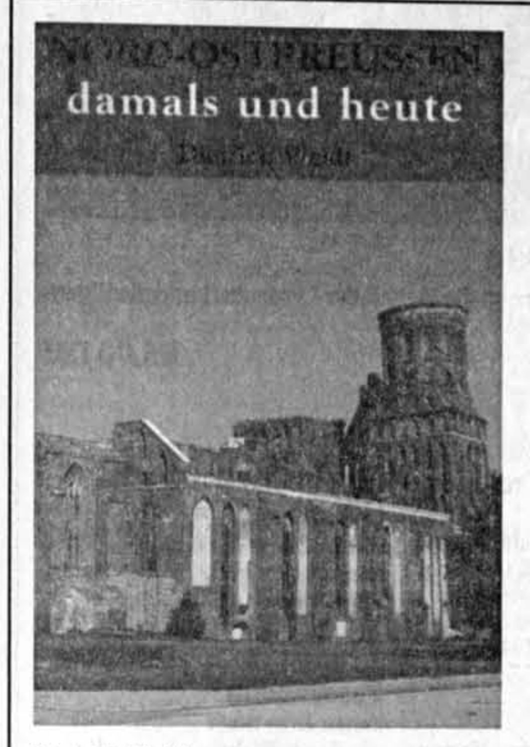
Ein weiteres Angriffsziel war naturgemäß der Bundesnachrichtendienst: Als frühere BND-Angehörige ihr internes Mitteilungsblatt „Die Nachhut" einstellten, versuchte die Abteilung X mit ihrer fingierten Flugschrift "Die neue Nachhut" innerhalb des Nachrichtendienstes Mißtrauen zu erzeugen. Um jeden Verdacht von sich abzulen-

Die „Nazis" von der Stasi

ken, hob sie Gehlens erfolgreiche Aufklärung der damaligen Invasion der CSSR durch die Armeen des Warschauer Paktes lobend hervor. In weiterer Folge kam es über dieses Blatt sogar zu einer „Kleinen Anfrage" im Bundestag.

Daß derartige Angriffe in den letzten Jahren der DDR sehr nachließen, ist nicht etwa auf politische Einsicht in der MfS-Führung zurückzuführen. Vielmehr hatte die Abteilung zunehmend die Solidarnosc-Bewegung in Polen und dann den wachsenden Widerstand der eigenen DDR-Bevölkerung zu bekämpfen. Befragt man heute die Offiziere der Fälschungs-Gruppe, so flüchten die meisten sich in Entschuldigungen oder Selbstmitleid. Andere geben zu: „Nicht einmal zum passiven Widerstand hat es gereicht – aus dieser Schuld sind wir nicht freizusprechen." Dem zu widersprechen fällt schwer. Tatsache ist aber ebenfalls, daß manche westdeutsche Journalisten sich die Frage stellen müßten, wieso sie durch ihr Verhalten letztlich schäbige Handlangerdienste für den DDR-Staatssicherheitsdienst leisteten.





Dietrich Weldt

Nord-Ostpreußen damals und heute

Der deutsche Besucher wird in Nord-Ostpreußen von den unterschiedlichsten Eindrücken überrascht. In ein paar Städten gibt es erhaltene Straßenzüge und alte Häuser. In Tilsit, in Friedland, in Rauschen, einige in Insterburg, wenige in Gumbinnen erinnern an damals. Gar nicht wiederzuerkennen ist das Zentrum von Königsberg. Sonst hat die alte Hauptstadt aber mehr erhaltene Teile und Gebäude, als wir bisher vermuteten.

Im ersten Teil des Buches werden alte Bilder aus der Zeit vor 1945 entsprechenden Fotos aus dem Sommer 1992 gegenübergestellt.

Im zweiten Teil des Buches soll das Bild des Landes erweitert und auch Häuser bzw. Landesteile gezeigt werden, von denen es keine alten Fotos gibt.

Mit dem dritten Teil, dem Farbteil, wird ein besonders nachhaltiger Eindruck von der landschaftlichen Schönheit des nördlichen Ostpreußen vermittelt.

200 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß- und 61 Farbaufnahmen, gebunden.

Nr. 1094 48,00 DM



Gertrud Schurig

Sagen aus Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien

45 Sagen in Versform mit Scherenschnitten. Alte, volkstümliche Sagen aus Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien in humorvollen Versen neu erzählt und mit von der Autorin gearbeiteten Scherenschnitten liebevoll illustriert.

Aus dem Inhalt: Das „Gold der Ostsee" · Wie Pogesanien christlich wurde · Wie der Name Danzig entstanden ist · Die heilige Eiche · Alt-Hela · Das Würfelspiel · Der versunkene Schatz · Die Gabe der Schloßjungfrau · Rübezahl – woher er seinen Namen hat · Rübezahls Rache und Versöhnung.

Gertrud Schurig, Verfasserin verschiedener Gedichtbände, legt mit den in Versform dargelegten ostdeutschen Sagen ein Buch vor, das – nicht zuletzt auch durch die eingestreuten Scherenschnitte – ein hohes Maß an Lesegenuß birgt und immer wieder gerne zur Hand genommen werden wird.

160 Seiten, gebunden, mit cellophaniertem Schutzumschlag

Nr. 5012 19,80 DM



Hans Joachim Kürtz

Königsberg

Cranz · Rauschen · Kurische Nehrung

Während in unserer neuen Reihe „Entdeckungsreisen in Bildern" bislang nur der heute polnische Teil Ostpreußens vorgestellt werden konnte, wird dem „Entdeckungsreisenden" mit diesem Band auch der jetzt russische Teil eröffnet. Königsberg – die alte ostpreußische Metropole: Nach jahrzehntelanger verordneter Verdrängung der bis 1945 währenden deutschen Geschichte besinnen sich jetzt auch die heutigen Bewohner auf die historischen Fundamente der Stadt, um daraus Perspektiven für einen Neuanfang nach dem Scheitern des „Experiments Kaliningrad" zu gewinnen. Und plötzlich gibt es vieles von dem alten Charme der Pregelstadt wieder zu entdecken. Auch Rauschen und Cranz – einst weithin bekannte Badeorte an der Ostsee – erwachen aus dem Dornröschenschlaf und wollen an ihre traditionelle Rolle anknüpfen.

Das „Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen" ist jetzt wieder in seiner Gänze erlebbar. Wer bisher an der polnisch-russischen Grenze Halt machte, erfährt, daß sich auch dahinter eine Entdeckungsreise lohnt.

64 Seiten, 67 farbige Abbildungen, zwei farbige Karten, gebunden

Nr. 1093 38,00 DM



Michael Welder

Reise nach Ostpreußen

Auf Spurensuche zwischen Weichsel und Memel

Jetzt wird es möglich: Ostpreußen als Ganzes kann bereist werden. Michael Welder beginnt an der Weichsel: Die Marienburg und Danzig. Er führt uns durch das Ermland, Masuren, und wir erreichen den Pregel: Königsberg. Der helle Strand der Ostsee reicht vom Samland bis nach Memel. Thomas Mann erfährt seine Ehrung in Nidden, Ernst Wiechert wird in Masuren mit einer Gedenktafel in der Erinnerung bewahrt. Bei der Spurensuche helfen viele mit: In Königsberg lebt Kant und seine Gedankenwelt, und der Dom auf dem Kneiphof soll als gemeinsame Anstrengung wiederaufgebaut werden.

Dieser Bildband ist gleichzeitig Dokumentation einer langjährigen Spurensuche als auch Beweis für ein gewandeltes Europa – mit offenen Grenzen, mit offenen Herzen. Der Leser wird unglaubliche Dokumente entdecken und seine Überraschungen erleben. Auch mancher Text ist ironisch, wenn nicht gar polemisch gewählt. Aber die Versöhnung zwischen den Völkern gelingt nur über die Suche nach der geschichtlichen Wahrheit. Und die will dieser Band beschleunigen.

224 Seiten, 270 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden

Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1082 78,00 DM



448 Seiten, zahlreiche schwarzweiße und 16 Farbabbildungen, Pläne und Skizzen, Fadenheftung

Nr. 1090 34,80 DM

Helmut Peitsch

Reiseführer Nord-Ostpreußen

Königsberger Gebiet und Memelland

Sehr ausführlich – fast jede Ortschaft aus allen Kreisen

Nachdem das Königsberger Gebiet über 45 Jahre „verbotene Zone" war, ist es seit kurzem wieder für Touristen zugänglich. Zahlreiche Ostpreußen können nun jahrzehntelang unterdrückte Sehnsüchte stillen und bereisen ihre Heimat. Ihnen und anderen Besuchern dient der Reiseführer von Helmut Peitsch als unentbehrliche Grundlage für die Reisevorbereitung. In einer wahren Sisyphus-Arbeit hat der fundierte Kenner ostpreußischer Geschichte und Gegenwart zahllose Informationen zusammengetragen und aufgearbeitet.

Aus dem Inhalt: Land und Leute – Anreise – Gruppen-/Einzelreisen – Anreise per Bus, Schiff und Flugzeug – Reisepaß und Visum – Zollbestimmungen – Touristische Infrastruktur.

Michael Welder

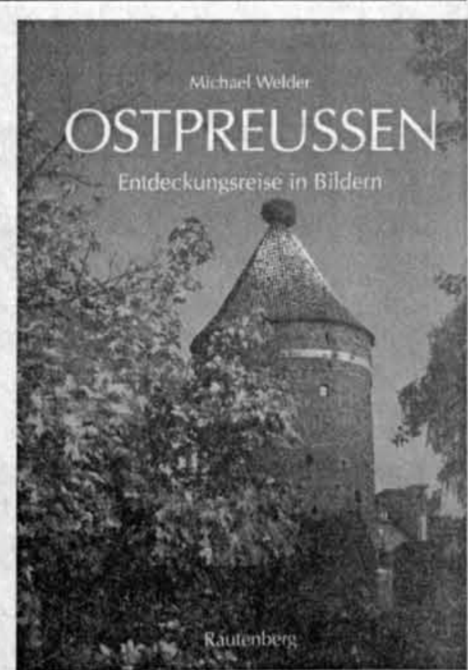
Ostpreußen

Entdeckungsreise in Bildern

Die historische deutsche Provinz Ostpreußen gehört heute zu Polen, Rußland und Litauen. Diese politische Gegebenheit ist für junge Deutsche ganz selbstverständlich, vorausgesetzt natürlich, sie haben von Ostpreußen überhaupt etwas vernommen. Die älteren Deutschen hingegen sind Zeitzeugen der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts und wissen besser um Land und Leute aus der Zeit vor 1945 Bescheid.

Am Ende unserer zweiten Jahrhunderthälfte wird die Historisierung der ehemaligen ostdeutschen Provinzen noch weiter fortgeschritten sein. Für immer weniger Deutsche bedeutet Ostpreußen dann ihr eigenes Leben und für immer mehr nur eine weit zurückliegende Kulturgeschichte.

Tun wir also Gutes: durch Publikationen über die Kulturgeschichte Ostmitteleuropas gegen das Vergessen beizutragen.



64 Seiten, 70 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden

Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1091 38,00 DM

Kalender 1994 für jeden ostpeußischen Haushalt



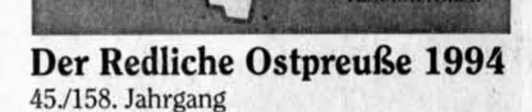
Kalender

Ostpreußen im Bild 1994

In Farbe

Mit Bildern aus Königsberg, Kahlberg, Heilsberg, Gumbinnen, Guttstadt, Danzig

Nr. 1202 14,80 DM



Der Redliche Ostpreuße 1994

45./158. Jahrgang

128 Seiten, Format 14,5 x 21 cm

Nr. 1200 14,80 DM



Ostpreußen und seine Maler 1994

Dieser Kalender begleitet uns durch das Jahr, zeigt die Vielfalt der Landschaft und die Eigenheit seiner Bewohner.

Nr. 5700 36,00 DM

Endlich wieder lieferbar

Einwohnerbuch Königsberg (Pr) 1941

Nachdruck von 1993

Der aufwendige Faksimile-Druck enthält neben sämtlichen Anschriften aus Königsberg (Stand 1941) folgende Übersichten und Verzeichnisse: Stadtplan von Königsberg als Sondergabe · Pläne der Städtischen Bühnen · Verwaltungsstellen und körperschaftliche Vertreter Ostpreußens und Königsbergs · Ehrenbürger der Stadt Königsberg · Die Stadt Königsberg in Preußen · Alphabetische Inhaltsübersicht · Alphabetisches Einwohner- und Firmenverzeichnis der Stadt Königsberg (Pr) · Alphabetisches Verzeichnis der Straßen mit Straßenbildern und Angabe der Eigentümer und Einwohner der Häuser · Behörden · Wirtschafts- und Berufsorganisationen · Öffentliche Einrichtungen (Kirchen, Konsulate, Schulen, Stiftungen), wissenschaftliche Institute und Einrichtungen · Vereine – Verbände · Theater · Sehenswürdigkeiten · Verkehrsmittel · Verzeichnis der Geschäfts- und Gewerbetreibenden · Verzeichnis der handelsgerichtlich eingetragenen Firmen Königsbergs.

804 Seiten, Leinen, gebunden

Nr. 1507 178,00 DM

Lexikon der Stadt Königsberg und Umgebung

von Roberg Albinus

Die Stadt des Immanuel Kant hat in ihrer nahezu 700jährigen Geschichte vielseitigen Gestaltwandel erfahren.

376 Seiten, gebunden in Neuleinen, 16 Abbildungen

Nr. 1033 38,00 DM

Endlich wieder lieferbar!



Mit Trakehnern fing alles an

von Botho von Berg

Ein Landstallmeister erzählt.

Weit spannt sich der Bogen eines Lebens von der behüteten Kindheit im fernen Ostpreußen bis zum besonnten Alter im südlichen Schwarzwald. Der hier aus seinem Leben und von den Pferden seines Lebens erzählt, ist einer der letzten Rittmeister. Er stammt aus einer Familie, in der Liebe zu edlen Pferden Tradition war.

160 Seiten, gebunden

Nr. 1355 19,80 DM



Bildband Kreis Treuburg

von Klaus Krech

Portrait der Stadt Treuburg, die Landschaft d. Kreises, aus d. Geschichte des Kreises, Stadt und Kreis heute ... 620 Seiten, zahlreiche s/w Abb., Farbb. aus dem Jahre 1941

Nr. 1271 65,00 DM

Sensburg II

Sensburg – Stadt unseres Herzens

496 Seiten, zahlreiche Schwarzweiß- und Farbabbildungen

Nr. 1089 47,00 DM

Geschichte der Stadt Ortelsburg

von Dr. Hermann Gollub

Nachdruck von 1926, 273 Seiten, schwarzweiße Abbildungen

Nr. 1275 29,00 DM

Passenheim

Zeiten einer Stadt

von Georg Michels

190 Seiten, zahlreiche schwarzweiße Abbildungen

Nr. 1273 29,50 DM



Helene Neumann

Postkartenserie

Von der Kurischen Nehrung über Königsberg bis Masuren

(2., veränderte Auflage)

5 Farblithographien · 3 Aquarelle · 8 Radierungen

(1. Auflage der Postkartenserie 1934 bei A. Wilutzky in Königsberg/Pr.)

Nr. 5534 13,60 DM

Ein wahrer Ohrenschmaus! – Schallplatten –



Marjellchen, ham wir jelacht!

„Tante Malchen" gibt ein Potpourri ostpreußischen Humors in original „Auguste"-Mundart!

LP-Stereo

Nr. 5456 22,00 DM

Orgellandschaft Ostpreußen

Oskar Gottlieb Larr spielt an Orgeln in Frauenburg, Heiligelinde, Allenstein ...

Alle Instrumente sind farbig abgebildet, außerdem sind die Werke, die Komponisten und die Geschichte der Orgeln ausführlich beschrieben.

Doppelalbum

Nr. 5670 42,00 DM

In gleicher Aufmachung lieferbar:

Doppel-LP Danzig

Nr. 5666 42,00 DM



Flüssige Erinnerung!

Nr. 5689 **Schit-Lot-Em** 38 % vol pommerscher Magenlikör Flasche 0,7 l **26,90 DM**	Nr. 5698 **Der Redliche Preuße** 33 % vol Ostpr. Weißer Flasche 0,7 l **19,90 DM**	Nr. 5696 **Pillkaller** 38 % vol Edel-Machandel Flasche 0,7 l **22,90 DM**	Nr. 5694 **Bärenblut** 38 % vol Honig und Holunder Flasche 0,7 l **26,90 DM**
Nr. 5699 **Kosakenkaffee** 28 % vol exklusiver Mocca-Liqueur Flasche 0,7 l **24,90 DM**	Nr. 5693 **Marjellchen** 25 % vol schwarze Johannisbeere Flasche 0,7 l **19,90 DM**	Nr. 5697 **Trakehnerblut** 40 % vol der rassige Halbitter Flasche 0,7 l **27,90 DM**	Nr. 5691 **Danziger Goldwasser** 38 % vol, mit Goldplättchen Flasche 0,7 l **25,90 DM**
Nr. 5690 **Einer geht noch** 38 % vol Reiner Klarer Flasche 0,7 l **25,90 DM**	Nr. 5695 **Tapi** 38 % vol Original Bärenfang Flasche 0,7 l **25,90 DM**	Nr. 5692 **Meschkinnes** 50 % vol Der Ur-Bärenfang Flasche 0,7 l **29,90 DM**	Nr. 5688 **Kurenkaffee** 25 % vol, Ostpreußischer Likör Flasche 0,7 l **19,90 DM**

Wir verschicken die Flaschen in absolut *bruchsicherer* Verpackung. Dieses kostenintensive Verfahren erfordert, daß wir zusätzlich zur Versandkostenpauschale 2,90 DM *pro Spirituosen-Lieferung* berechnen müssen.

Video-Kassetten – die Heimat in Bild und Ton!



Mit dem Blick nach Osten
von und mit Hans Joachim Köhler
Neben vielen interessanten Erlebnissen auf seiner Reise nach Trakehnen gab es für Köhler besondere Höhepunkte: den Ännchen von Tharau-Brunnen in Memel, die Königin-Luisebrücke in Tilsit, das große frühere Landgestüt Georgenburg bei Insterburg, die erhöhte Paddockanlage der Hauptbeschäler, darunter die „Wartburg" in Trakehnen, deren Ruinen wir aus unübersehbarer Wildnis freilegten, dann das undurchdringliche Gelände von den Vorwerken Guddin über Jodszlauken und Jonasthal nach Mattischkehmen.
45 Minuten, Farbe
Nr. 5735 98,00 DM



Heimkehr ins verbotene Land
Dietrich Wawzyn beschreibt in eindrucksvollen Bildern das „verbotene Land". Nahezu ein halbes Jahrhundert war das von Russen besetzte nördliche Ostpreußen Sperrgebiet. Vieles wurde zerstört, geblieben ist ein einmaliges Naturparadies von der Kurischen Nehrung bis zur Rominter Heide. Erneut hat Wawzyn Kontraste geschaffen und filmische Kostbarkeiten aus dem Vorkriegs-Ostpreußen dem Heute gegenübergestellt. So bei den Themen: Bernstein in Palmnicken, Vogelwarte Rossitten und Fischerei auf dem Kurischen Haff.
Nr. 5732 150,00 DM

Trakehnen lebt weiter
Zum Inhalt: 150 Jahre Trakehner Geschichte / Seltene Vorkriegsaufnahmen aus dem Pferdeland Ostpreußen ...
80 Minuten, schwarzweiß und Farbe
Nr. 5672 150,00 DM

Rominten
Eine ostpreußische Jagdlegende
Dieser Film zeigt Aufnahmen aus dem berühmtesten deutschen Jagdrevier und dem Ostpreußen der Vorkriegszeit.
Der Videofilm enthält zum Teil unveröffentlichtes Originalfilmmaterial von den Jagden Kaiser Wilhelm II. Neben seltenen Tieraufnahmen enthält der Film die berühmtesten Trophäen der damaligen Zeit.
60 Minuten, schwarzweiß und Farbe
Nr. 5674 150,00 DM

Alle Video-Kassetten haben das System VHS. Sie sind vom Umtauschrecht ausgeschlossen.
Bei berechtigten technischen Mängelreklamationen nehmen wir einen Umtausch vor.



Georg Dehio
Handbuch der Kunstdenkmäler West- und Ostpreußen
Das Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler ist von Georg Dehio, einem der großen Gelehrten aus den früheren Tagen der Kunstgeschichte, im Jahre 1900 begründet worden. Ein kritisches Verzeichnis aller – im wesentlichen – ortsfesten Kunstdenkmäler; ein Spiegel der wechselvollen Geschichte, die sie erlitten haben; eine lebende Bestandsaufnahme von all dem, was noch heute sichtbar und erfahrbar das Wesen der Städte und Ortschaften bestimmt. Bereichert wurde das Handbuch um geschichtliche Einleitungen zu den größeren Städten und Orten, ferner um städtebauliche Gesichtspunkte, die gerade im Hinblick auf den Vollzug des Denkmalschutzes von größter Wichtigkeit sind. Auch das 19. Jahrhundert und die Moderne sind im Handbuch berücksichtigt.
Vollständige Neubearbeitung der Ausgabe von 1952. Bearbeitet von Michael Antoni. 720 Seiten mit zahlreichen Plänen und Grundrissen, Künstler- und Fachwörterverzeichnis, Kunststoffeinband.
Nr. 1778 68,00 DM



Andreas Gautschi/
Burkhard Winsmann-Stein

Rominten

gestern und heute

Ein wichtiges Stück deutscher Jagdgeschichte wurde in der Rominter Heide geschrieben. Ihre jagdliche Blüte erlebte sie um die Jahrhundertwende und in den dreißiger Jahren. Die Autoren arbeiten viele auch heute noch unbekannte Fakten und Quellen auf und beschreiben ausführlich die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg.
248 Farbabbildungen. Ganzleinen mit Prägung

Nr. 1770 128,00 DM

Elchjagd mit dem Ruf

Baltische Jagderinnerungen des Malers Alexander von Fersen

In seinen zahlreichen Ölbildern, Aquarellen und Skizzen gibt der Autor die vielfältige Jagd- und Tierwelt Nordosteuropas wieder.

Nr. 1780 32,00 DM



Neu!

Gräfin zu Dohna

Gärten und Parke in Ostpreußen

400 Jahre Gartenkunst

Das Außergewöhnliche einer Vielzahl der Parke in Ostpreußen war ihre herrliche Lage inmitten einer unvergeßlichen Landschaft. In diesem Buch werden Geschichte und Gestalt der ehemaligen Landschaftsgärten Ostpreußens in Wort und Bild dargestellt.
144 Seiten, zahlreiche historische Abbildungen, farbiger Schutzumschlag, gebunden

Nr. 1777 58,00 DM

Adelheid Gräfin Eulenburg/
Hans Engels

Ostpreußische Gutshäuser in Polen

Gegenwart und Erinnerung

Mit über 100 zeitgenössischen und historischen Aufnahmen ehemaliger Gutshäuser und mit Texten deutscher und polnischer Autoren ist dieses Buch Dokument einer europäischen Kulturlandschaft und engagierter Aufruf zu ihrer Erhaltung. 120 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, schwarzweiß und farbig, Leinen, Format 24 x 29 cm

Nr. 1766 78,00 DM

Helmut Mosberg

Schlemihls Schatten

Geschichte einer ostpreußischen Familie

Im Mittelpunkt steht die Geschichte eines Mannes, der, durch die Nürnberger Rassegesetze höchst gefährdet, in der Schattenwelt des Militärischen Abwehrdienstes die Jahre des Dritten Reiches überlebt. Wie kaum ein anderer ist der Autor legitimiert, die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg zu schildern und einen objektiven Beitrag zu dem leidigen Thema Vergangenheitsbewältigung zu liefern.
355 Seiten, gebunden

Nr. 1782 39,80 DM



Herbert Reinoß

Masuren

Märchenland der Kindheit

Auf den Spuren seiner Kindheit in Masuren versucht Herbert Reinoß heute die Wurzeln seiner Herkunft wiederzufinden – den Leser teilhaben zu lassen bei der Suche nach seiner Identität.
317 Seiten, gebunden.

Nr. 1779 34,00 DM

Arno Surminski

Kein schöner Land

Der große Roman nach der Wende. Die Reise nach Schwerin im März 1990 – für Hans Butkus ist sie viel mehr als nur eine Begegnung mit seiner Vergangenheit. Er will mit jenem Mann abrechnen, der ihn einst denunzierte und ins Zuchthaus brachte. Als Täter und Opfer sich gegenüberstehen, geschieht etwas Unerwartetes …
Seit seinem Erstlingsroman „Jokehnen oder Wie lange fährt man von Ostpreußen nach Deutschand?" zählt Arno Surminski zu den erfolgreichsten deutschen Autoren der Gegenwart.
357 Seiten, gebunden

Nr. 7848 39,80 DM

Kochbücher aus der Heimat



Doennigs Kochbuch

Einige Kostproben:
Biersuppe · Schmandheringe · Piroggen · Bratklopse · Königsberger Klopse · Rinderfleck · Bärenfang …
640 Seiten, Fadenheftung, strapazierfähiger Bezug, Format 14,5 x 22 cm, 39. Auflage, 254. bis 260. Tausend

Nr. 1061 39,80 DM

Hanna Grandel serviert schlesische Spezialitäten

Apfel im Schlafrock, Braunbiersuppe, Christstollen, Galuschel, Häckerle, saurer Jur, Mohnklöße, Krappla, Liegnitzer Bomben, Neisser Pfefferkuchen, Schlesisches Himmelreich, Wellwurst.
84 Seiten, gebunden, strapazierfähiger Bezug, Format 17 x 18,2 cm

Nr. 4010 19,80 DM

Hannelore Doll-Hegedo serviert Spezialitäten aus Pommern

Suppen, Fisch, Kartoffelgerichte, Gänseland Pommern. Ein pommerscher Magen kann viel vertragen, Wild, Pudding/Klöße/Aufläufe, Spezialitäten, Süßspeisen, Getränke und Wurst und Eingemachtes.
84 Seiten, gebunden, strapazierfähiger Bezug

Nr. 3021 19,80 DM

Marion Lindt serviert ostpreußische Spezialitäten

Apfelplinschen, Beetenbartsch, Biersuppe, Fleck, Gänsebraten, Glumskeilchen, Königsberger Klopse, Nikolaschka, Pillkaller, Schlunz, Wruken und vieles andere mehr.
104 Seiten, gebunden, strapazierfähiger Bezug

Nr. 1052 24,80 DM



Von Beetenbartsch bis Schmandschinken

von M. Haslinger/R. M. Wagner

Ist die Heimat auch so fern, mit diesen Rezepten riecht es in der Küche bald, wie man es gewohnt war.
196 Seiten, gebunden

Nr. 1009 26,80 DM

Bestellschein ④

bitte einsenden an die Rautenbergsche Buchhandlung, 26787 Leer.
Bitte haben Sie Verständnis, daß wir 5,00 DM für Porto und Verpackung berechnen müssen.
Ab einer Rechnungssumme von 100,– DM ist die Sendung portofrei.

Telefon (04 91) 92 97 02 · Telefax (04 91) 92 97 08 ☐ Rechnung ☐ per Nachnahme*

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis
Gesamtstückzahl			Summe

Name, Vorname — Straße

PLZ, Wohnort — Datum, Unterschrift

* falls nicht anders angegeben, liefern wir per Nachnahme